

Jubiläumsbroschüre

Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

Eine
Idee
wird **50**
Jahre



Inhalt

4 // **Grußwort des Bundespräsidenten**

8 // **Grußworte**

14 // **Vorwort und Grußworte**

36 // **Erfolgsgeschichten - Einleitung**

40 // **Chronik**

86 // **Clean-Geburtstag**

92 // **„Aufnahme sofort!“**

106 // **Die Synanon Lebensschule**

140 // **Gut Malchow**

144 // **Wir sind da**

160 // **Der Mythos des gesunden Kiffens**

174 // **Leben mit Suchtvergangenheit**

180 // **Epilog**

überall im Heft // **Erfolgsgeschichten**



Grußwort

des Bundespräsidenten



Synanon-Aufnahmehaus; Parkansicht des Gutshauses Dorfstraße 9, Berlin-Lichtenberg / OT Malchow.

Frank-Walter Steinmeier

Bundespräsident



© Bundesregierung / Steffen Kugler

Herzlichen Glückwunsch –
50 Jahre Hilfe zur Selbsthilfe!

Dieser Aufgabe hat sich die Gemeinschaft der Stiftung Synanon verpflichtet. Sie hat gezeigt, dass es Wege aus der Sucht gibt. Auf der Basis grundlegender Lebenshilfe für Suchterkrankte, sind es dabei vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner selbst, die in festen Alltagsroutinen gemeinsam darum ringen, jene Selbstkontrolle und Selbstachtung zurückzuerlangen, die für ein verantwortungsvolles Leben in der Gesellschaft unverzichtbar sind. Dazu braucht es besonderen Mut – dieser Mut ist bei Synanon spürbar, er verbindet jedes einzelne Mitglied zu einer Gemeinschaft. Der Stiftung Synanon ist es über die Jahre gelungen, einer großen Zahl von Suchterfahrenen das Steuer für den eigenen Lebensweg wieder in die Hand zu geben. Die Stiftung vermittelt ihnen Fertigkeiten, mit denen sie Dienstleistungen erbringen, die bei ihren Auftraggebern weit über Berlin hinaus und in vielen Bereichen – vom Umzug bis zur Wäscherei – hohe Anerkennung genießen. Die hier langjährig erfolgreich geleistete Arbeit spornt uns alle dazu an, die Suchtprävention weiter im Blick zu behalten. Meinen großen Dank für die Arbeit der Stiftung Synanon, für die Vermittlung unzähliger neuer Perspektiven in scheinbar aussichtsloser Lage möchte ich deshalb mit einer Bitte verbinden: Gehen Sie Ihren Weg weiter und bewahren Sie sich Ihren Mut und Ihre Zuversicht, um auch in Zukunft möglichst viele Betroffene zur Überwindung ihrer Sucht zu befähigen!

Frank-Walter Steinmeier



Höhepunkt am Ende des Jahres 2017: Besuch des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und Gattin Elke Büdenbender bei den Bewohnern Synanons auf Gut Malchow.

Grußworte



Außenansicht des Gutshauses, Dorfstraße 9, Berlin-Lichtenberg:
Aufnahmehaus und Sitz der Verwaltung sowie der Zweckbetriebe der STIFTUNG SYNANON.

Michael Müller, Regierender Bürgermeister von
Berlin // **Christine Köhler-Azara**, Suchtbeauftragte
des Landes Berlin

Michael Müller

Regierender Bürgermeister von Berlin



© Lena Giovanazzi

50 Jahre Synanon – das ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte, zu der ich sehr herzlich gratuliere.

1971 hat alles klein angefangen – mit der Gründung des Release Berlin e. V. als Suchthilfe von Betroffenen für Betroffene, die gemeinsam konsequent abstinent leben wollten. Es war die erste echte Suchthilfegemeinschaft bundesweit. In einer Zeit, in der es kaum wirksame Angebote für Menschen mit Suchtproblemen gab, bedeutete das einen Meilenstein.

Vieles hat sich seither in Sachen Suchtprävention und Suchthilfe verbessert. Anders als 1971 verfügt Deutschland heute über ein vielfältiges Suchthilfesystem. Synanon gehörte dabei zu den Vorreitern dieser Entwicklung. Die Organisation hat sie befördert und weiter vorangetrieben. Heute ist aus dem kleinen Verein von 1971 eine weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Stiftung geworden, bei der suchtmittelabhängige Menschen anerkannte Hilfe zur Selbsthilfe finden. Ihre erfolgreiche Arbeit hat gezeigt, wie fruchtbar die Unterstützung durch eine Gemeinschaft beim Ausstieg aus der Sucht sein kann. Und sie hat auch gezeigt, dass Betroffene nach dem Entzug soziale und berufliche Perspektiven brauchen. Die vielfältigen Beschäftigungs-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den Synanon-Zweckbetrieben bieten dabei wichtige Unterstützung. Sie sind das Herzstück der Stiftung und tragen viel dazu bei, dass süchtige Menschen nach ihrer Synanon-Zeit wieder ein eigenverantwortliches, zufriedenes und gesundes Leben führen.

Mehr als 30.000 suchtkranke Erwachsene, aber auch Jugendliche und ganze Familien haben bei Synanon inzwischen Zuwendung, Halt und vor allem ganz konkrete Hilfe erfahren. Und vielen von ihnen ist es dank Synanon gelungen, ihre Abhängigkeit dauerhaft zu überwinden.

Darauf können alle stolz sein, die sich in den vergangenen fünf Jahrzehnten für den Aufbau und die Weiterentwicklung dieser wichtigen Berliner Suchtselbsthilfe engagiert haben – ganz besonders diejenigen unter Ihnen, die durch Synanon den Ausstieg aus der Sucht geschafft haben und nun andere auf dem Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben begleiten.

Viele gute Gründe also, zum Jubiläum mit Stolz auf das Erreichte zurückzuschauen. Und ein schöner Ansporn, die bewährte Arbeit weiterhin so engagiert fortzusetzen. In diesem Sinne: Nochmals herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und ein großes Dankeschön an alle, die sich im Laufe der letzten 50 Jahre für die Synanon-Idee stark gemacht haben. Ich wünsche Ihnen und der gesamten Stiftung Synanon auch in Zukunft sehr viel Erfolg.

Michael Müller



Der Regierende Bürgermeister von Berlin Michael Müller ist Ehrengast und Festredner auf der Jubiläumsfeier 45 Jahre Synanon im Jahr 2016.



© privat

Christine Köhler-Azara

Suchtbeauftragte des Landes Berlin

Meine herzlichen Glückwünsche zum 50-jährigen Bestehen der Selbsthilfegemeinschaft von Synanon. 1971 wurde Synanon von Betroffenen für Betroffene gegründet. Seitdem hat sich Synanon immer wieder verändert und weiterentwickelt.

Suchtprobleme und Abhängigkeitserkrankungen sind leider keine Randerscheinung der Gesellschaft. Viele Menschen haben Probleme mit Alkohol und/oder Drogen, erkranken an einer Abhängigkeit von psychoaktiven Substanzen oder auch an bestimmten Verhaltensweisen wie Glücksspiel oder Computerspielen. Nicht nur die Betroffenen leiden daran, sondern auch ihre Familien und Angehörigen. Die Reduzierung von Missbrauch und Abhängigkeit, Suchtprävention und Suchthilfe sind deshalb ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen. Für Berlin ist und bleibt Synanon ein unverzichtbarer Bestandteil der Berliner Suchthilfe. Es ist ein bedeutendes Angebot unter anderen, damit Menschen ihren Weg heraus aus der Abhängigkeit finden.

Synanon ist ein besonderer Ort, für viele Bewohnerinnen und Bewohner ein Zuhause, Heimat und Schutz vor den überall gegenwärtigen Versuchungen des Konsums von Alkohol und anderen psychoaktiven Substanzen und damit vor der allgegenwärtigen Rückfallgefahr.

Synanon bietet einen Ort, an dem Menschen mit Abhängigkeitserfahrungen Gleichgesinnte mit einem ähnlichen Erfahrungshintergrund finden können. Menschen, die verstehen, welche Kraft und Anstrengung die Entscheidung, ein suchtmittelfreies Leben führen zu wollen, kostet, jeden Tag. Die wissen, wieviel Scham- und Schuldgefühle dahinterstecken, wieviel Abschied von lieb gewonnenen Gewohnheiten und wieviel Mut zur Veränderung notwendig sind, um unabhängig leben zu lernen.

Synanon ist auch der Ort, wo sich diese Menschen wieder entfalten, wo sie ihre Fähigkeiten und ihr Können entdecken und entwickeln können, Erfolgserlebnisse haben, weil sie etwas für die Gemeinschaft leisten und sich nicht mehr nutzlos fühlen, sondern Sinn und Erfüllung finden. Gemeinsame Arbeit und die vielen Gespräche über Sucht und Abhängigkeit sind die Schlüssel, um ein neues Selbstverständnis aufzubauen, ein neues Selbstbild zu finden, das die eigene Geschichte nicht leugnet, sondern in die Biographie integriert. Auch Freude und Spaß gehören zu Synanon, viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und des Sich-Ausprobierens.

Ich möchte allen Menschen, die Synanon in den letzten Jahrzehnten geprägt haben, von ganzem Herzen danken. Sie haben dazu beigetragen, dass Synanon mit dem Gut Malchow einen wunderbaren Ort für seine Lebensschule gefunden hat. Sie haben sich immer wieder neuen Herausforderungen und Anforderungen gestellt, zuletzt der Corona Pandemie, und sind daran gewachsen. Ich weiß das sehr zu schätzen. Synanon hat gezeigt, dass es den Widrigkeiten des Lebens gewachsen ist und vielen Menschen helfen kann, ein erfülltes, glückliches Leben zu leben – ohne Sucht und Abhängigkeit.

Ich wünsche Ihnen auch weiterhin viel Glück und Erfolg auf Ihrem weiteren Weg.

Ch Köhler-Azara



Die Suchtbeauftragte des Landes Berlin Christine Köhler-Azara ist Ehrengast auf der Festveranstaltung 45 Jahre Synanon (li) und Festrednerin auf der Jubiläumsfeier 40 Jahre Synanon (rechts im Bild mit dem damaligen Regierenden Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit (Mitte) und Staatssekretär im Bundesministerium Josef Hecken.

Vorwort

des Vorstandes

Grußworte

und Gastbeiträge



Wann immer es möglich ist, verbringen die Mitglieder der Gemeinschaft ihre Freizeit gerne gemeinsam auf dem großzügigen Gutshofgelände wie hier beim Brunch an Sonn- und Feiertagen.

Uwe Schriever, Vorstandsvorsitzender der STIFTUNG SYNANON // **Vorstellung Kuratorium** // **Prof. Barbara John**, Vorstandsvorsitzende des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Berlin // **Eberhard Dieppen**, Regierender Bürgermeister von Berlin a.D., // **Rolf Hüllinghorst**, langjähriger Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) // **Dr. jur. Jürgen Fleck**, Freund und Förderer // **Peter Rohrer**, Kuratoriumsvorsitzender der STIFTUNG SYNANON

Uwe Schriever

Vorstandsvorsitzender der STIFTUNG SYNANON



© Synanon

Eine Idee wird 50

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Förderer,

„Was wäre, wenn es Synanon nicht gäbe?“, werden wir oft gefragt. Manchmal sind es von Sucht Betroffene selbst oder Angehörige. Häufig sind es Menschen, die mit uns in Kontakt kommen als Kunden oder Vertreter von Institutionen, Ämtern und Verbänden. Die Frage drängt sich auch uns immer wieder auf, wenn Bewohner unserer Gemeinschaft ihre Chance am Schopfe packen und den Weg in ein nüchternes Leben finden und beschreiten.

Synanon müsste erfunden, neu gegründet werden, ist die Antwort. Ob dies heute in dieser Form noch möglich wäre, vermögen wir nicht zu sagen. Denn auch Synanon durfte wachsen. Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten 50 Jahren stark gewandelt, musste sich mannigfaltigen Herausforderungen, Problemen sowie

Neuerungen stellen und anpassen. Die Synanon-Gemeinschaft begleitete diese Entwicklungen stets mit. Sie nahm mit ihren unterschiedlichsten Bewohnern Anteil daran und war bzw. ist somit einem steten Wandel unterzogen, ohne je ihre Grundidee, den Traum von einem Leben ohne Drogen aufzugeben oder zu verlieren. Dieser Traum ist in nunmehr 50 Jahren für mehr als 30.000 Menschen hier bei uns Wirklichkeit geworden. 30.000 Einzelschicksale verbunden mit den Schicksalen von Partnern, Kindern, Eltern und Freunden. Manche lebten ihn nur wenige wertvolle Tage, Wochen oder Monate, andere – und zwar sehr viele – erleben ihn seit vielen Jahren und Jahrzehnten. Im Epilog auf Seite 180 versuchen wir eine Bilanz dieses großartigen Abenteuers zu ziehen. Dabei hat jedes Mitglied unserer Synanon-Gemeinschaft seine eigene Geschichte, die ihn einzigartig macht. Zum Zeitpunkt seiner Aufnahme bei uns trifft er auf Menschen, die ihn vorbehaltlos annehmen und in ihren schützenden Kreis aufnehmen. In tiefster Not und Verzweiflung öffnet sich plötzlich die rettende Tür, keimt nach langer Zeit des großen Leids wieder zart die Hoffnung. Hoffnung auf einen Weg aus der Sucht, der zwar von jedem selbst mit eigener Kraft beschritten werden muss, aber von einer starken Gemeinschaft begleitet und gestützt wird. Davon möchten wir in dieser Jubiläumsbroschüre erzählen.

Wir sind davon überzeugt, dass in jedem Menschen die Fähigkeit steckt, wieder ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen. Unsere Lebensschule, die wir ebenfalls ausführlich ab Seite 106 vorstellen, bietet dazu jedem Mitglied unserer Gemeinschaft zahlreiche Stationen auf dem Weg dorthin. Von besonderer Bedeutung hierbei ist seit langem schon die Nachsorge, die bei uns einen hohen Stellenwert genießt. Mitglieder unserer Gemeinschaft konnten wieder Teil der Gesellschaft werden, haben sich ihren Weg in ein nüchternes und zufriedenes Leben erarbeitet, ein stabiles Fundament durch Ausbildung und Beschäftigung geschaffen und nicht zuletzt persönliches Glück gefunden. Sie haben Familien gegründet, Freundschaften geschlossen und wieder Freude am Leben gefunden. Dauerhaft bieten wir zzt. 35 ehemaligen Bewohnern Arbeitsplätze in allen therapeutischen Zweckbetrieben und Bereichen unserer Stiftung. Eine Frage, die sich jeder Bewohner spätestens bei seinem Auszug aus der Gemeinschaft stellen muss, ist der Umgang mit der eigenen Suchtvergangenheit. Kann ich von Menschen meines Umfeldes verlangen, dass sie mich vorbehaltlos annehmen? Eine Annäherung an dieses Thema halten wir auf Seite 174 bereit. Ebenso wichtig ist für uns die Frage, wie Kinder und Jugendliche vor Drogen- und Suchtmittelmissbrauch geschützt werden können. Mehr dazu ab Seite 160.

Wir sind berührt von den herzlichen Glückwünschen des Bundespräsidenten, des Regierenden Bürgermeisters von Berlin und allen weiteren Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft, die sich mit Grußworten und Gastbeiträgen in dieser Jubiläumsbroschüre für uns verwenden. Diese große Ehre erfüllt uns mit Freude und Stolz. Ohne diese und die Unterstützung von Freunden und Förderern, Kunden unserer therapeutischen Zweckbetriebe, Mitarbeiter*innen der Bundes-, Senats- und Bezirksverwaltungen sowie der Verbände und Vereine, mit denen wir so erfolgreich zusammenarbeiten, wäre die Arbeit Synanons nicht leistbar.

Ihre
STIFTUNG SYNANON

Das Kuratorium



Kuratorium und Vorstand anlässlich der gemeinsamen Jahresversammlung im September 2019

(v. r. n. l.): Uwe Schriever (Vorstandsvorsitzender), Peter Rohrer (Kuratoriumsvorsitzender), Dr. Christian Walz (Mitglied des Vorstandes), Eberhard Diepgen (Mitglied des Kuratoriums), Ursula Birghan (Stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende), Werner Verdenhalven (Mitglied des Kuratoriums), Prof. Barbara John (Mitglied des Kuratoriums), Kai Renken (Stellvertretender Vorstandsvorsitzender), Rolf Hüllinghorst (Mitglied des Kuratoriums), Hannelore Junge (Mitglied des Kuratoriums)

Peter Rohrer, Kuratoriumsvorsitzender

gehört dem Kuratorium seit dem Jahr 2000 an. Die Verbindung zu Synanon besteht schon seit Mitte der 1970er Jahre. Als Filialleiter und späterer Direktor der Commerzbank in Berlin betreute er u. a. die Finanzierung des ersten eigenen Synanon-Hauses in der Bernburger Straße 24/25.

„Die Art der Suchthilfe, die Eigeninitiative von Synanon hat mich von Anfang an beeindruckt.“

Ursula Birghan, stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende

ist Mitglied im Kuratorium seit dem Jahr 2000. Als langjähriges Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin und Mitglied im Präsidium hat sie die Entwicklung Synanons über Jahrzehnte verfolgt.

„Mich fasziniert die Erfolgsquote von Synanon. Diese Einrichtung ist für Berlin ganz wichtig.“

Eberhard Diepgen, Mitglied des Kuratoriums

gehört dem Kuratorium seit dem Jahr 2003 an. In seiner Zeit als Regierender Bürgermeister von Berlin von 1984 bis 1989 und von 1991 bis 2001 hatte er schon frühzeitig Kontakt zu Synanon.

„Mich überzeugt, wie hier mit den Süchtigen umgegangen und wie ihnen auf dem Weg aus der Sucht geholfen wird.“

Rolf Hüllinghorst, Mitglied des Kuratoriums

war als Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) von 1980 bis 2007 ein Förderer der Suchtselbsthilfebewegung in Deutschland und ist Synanon seit Jahrzehnten freundschaftlich verbunden.

„Was mich an der Arbeit von Synanon so fasziniert, ist die sofortige, konsequente und nachhaltige Hilfe. Und die Unabhängigkeit von staatlichen Zuwendungsgebern. Das schafft die Freiheit und den freiheitlichen Geist, der durch die Einrichtungen weht und weitere Entwicklung möglich macht.“

Prof. Barbara John, Mitglied des Kuratoriums

trat dem Kuratorium im Jahr 2007 bei. Als langjährige Ausländerbeauftragte von Berlin und heutige Vorstandsvorsitzende des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Berlin, hat sie die Arbeit Synanons mit Interesse verfolgt.

„Synanon gibt viel. Dieses ausgewogene Verhältnis ist bemerkenswert. Synanon bietet Berufe, soziale Beziehungen, Berufsausschlüsse und Beschäftigung. Das ist etwas, was ein neues und auch sinnvolles Leben ermöglicht.“

Hannelore Junge, Mitglied des Kuratoriums

war von 2002 bis 2004 Mitglied im Vorstand und wechselte im Jahr 2004 ins Kuratorium. Als Prokuristin in einem mittelständischen Unternehmen hat sie Synanon Mitte der 1970er Jahre kennengelernt.

„Ich war von der Sache von Anfang an überzeugt. Synanon zeigt, dass Sucht eine Krankheit ist, die bekämpft werden kann. Die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten der Bewohner Synanons im persönlichen und beruflichen Bereich sind schon einzigartig.“

Werner Verdenhalven, Mitglied des Kuratoriums

gehört dem Kuratorium seit dem Jahre 2019 an. Er war bis 1990 im höheren Dienst der Landesfinanzverwaltung Berlin. Von 1991 bis 2018 war er als Partner, Rechtsanwalt, Steuerberater sowie Wirtschaftsprüfer für die Trinavis GmbH & Co. KG, Steuerberatungsgesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin, tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeit betreute er auch die Stiftung Synanon als Steuerberater und Abschlussprüfer. Seit dieser Zeit ist er Synanon verbunden.

„Ich schätze die erfolgreiche und vielfältige Arbeit der Betroffenen für die Betroffenen, die es ihnen ermöglicht, in ein suchtfreies Leben zurückzufinden.“



© dpa

Prof. Barbara John

Vorstandsvorsitzende des Deutschen Paritätischen
Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Berlin

Mitglied im Kuratorium der
STIFTUNG SYNANON

Synanon hat Geschichte geschrieben, in Berlin und weit darüber hinaus. Wenn ein vor fünfzig Jahren gegründeter Selbsthilfeverein es schafft, Drogenabhängige auch heute noch zu einem drogenfreien Leben zu führen, ist Respekt, ja Bewunderung angezeigt für die gesamte Synanon-Gemeinschaft.

Seit der Gründung ist Synanon dem Grundsatz treu geblieben, ein Leben ohne Drogen nicht nur führen, sondern lieben zu können.

Inzwischen hat sich ein differenziertes Suchthilfesystem entwickelt, um mit der Dynamik des illegalen globalen Drogenmarktes Schritt zu halten und Abhängige, so gut es geht, davor zu schützen.

Der Konsum einzelner Drogen gilt heute weitgehend als gesellschaftlich akzeptiert, mehr noch, abhängig zu sein wird in vielen Ländern aus generalpräventiven Gründen zur Vermeidung von Kriminalität, mit lebenslanger Drogensubstitution unterstützt. Was für manche wie ein Skandal daherkommt, ist dennoch keiner. Dafür gibt es gute Gründe: Vor fünfzig Jahren starben in West-Berlin und der Bundesrepublik 29 Menschen am illegalen Drogenkonsum, 2020 waren es knapp 1.600, obwohl sich der weltweite Drogenhandel wie nie zuvor ausgebreitet hat. Substitution ist also der einzige Weg, vielen Schwerstabhängigen ein längeres Leben zu ermöglichen. Es geht also nicht darum die unterschiedlichen Strategien gegeneinander auszuspielen. Es geht um etwas anderes.

Es geht um die gewaltige Kraft, die von der Synanon-Idee und dem Synanon-Alltag ausgeht, suchtfrei leben zu können. Warum bei Synanon jede und jeder eine Chance erhält, sich ein suchtfreies Leben zu erarbeiten, fußt auf dem Angebot, du kannst es, wir glauben an deine innere Stärke. Aus diesem Grundvertrauen entwickelte sich eine „Lebensschule auf Zeit“, aufgebaut auf gemeinsamer Arbeit und Freizeit, auf qualifizierter Ausbildung und strenger Drogenabstinenz. Das gemeinschaftliche, suchtfreie Leben auf Zeit spielt dabei eine zentrale Rolle. Zum Erfolg dieser einzigartigen Organisation gehört auch, dass SYNANON sich immer wieder wandelt, nie beim Erreichten stehenbleibt. Die frühere dauerhafte Lebensgemeinschaft gehört längst der Vergangenheit an.

Als Synanon vor einem halben Jahrhundert mit seiner bahnbrechenden Arbeit begann, war nicht abzusehen, dass diese Idee auch noch 50 Jahre später Avantgarde ist. Die Suchtselbsthilfe gibt drogenabhängigen Menschen zurück, was verloren schien, nämlich frei zu sein von Körper und Geist zerstörenden Drogen.

Barbara John

Eberhard Diepgen

Regierender Bürgermeister von Berlin a.D.

Mitglied im Kuratorium der STIFTUNG SYNANON



© Dirk Reitze

50 Jahre Synanon – ein Kampf gegen Sucht

Die 5 Jahrzehnte sind Grund zu einer herzlichen Gratulation. Synanon ist eine Erfolgsgeschichte, gekennzeichnet von vielen Höhen und Tiefen auf der Suche nach einem wirtschaftlich tragfähigen Konzept einer für alle offenen Hilfe auf dem Weg zu einem Leben frei von Drogen. Aus dem Buch „The Tunnel Back: Synanon“ von Lewis Yablonski erhielten Irene und Ingo Warnke Impulse für die Gründung einer Selbsthilfegemeinschaft. 1971 gründeten sie in Berlin einen Therapieverein und mieteten eine Wohnung und bald darauf ein Fabrikgebäude im Bezirk Kreuzberg, in denen Drogenabhängige aus verschiedenen Ländern zusammenlebten. Große Kontinuität kennzeichnet seitdem die Grundsätze der Drogenselbsthilfevereinigung: Null Toleranz gegenüber allen Drogen, nüchtern zusammen und miteinander leben, Hilfe auf dem Weg zu einem selbstverantworteten Leben.

Der Berliner Selbsthilfeverein nahm als kleines Boot anfangs unter dem Namen Therapie-Verein-Release Berlin e.V. die Fahrt auf. Die Nachfrage war groß. Spätestens mit dem Buch „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ wurde die breite Öffentlichkeit mit dem Drogenkonsum und seinen bedenklichen gesellschaftlichen Folgen konfrontiert und aufgerüttelt. In Berlin gab es nach der Wiedervereinigung einen zusätzlichen Ansturm hilfesuchender Jugendlicher, die die neue Freiheit zum bis dahin schwerer erreichbaren Trip in die Welt der Glückseligkeit nutzten. Mit großem Idealismus hat Synanon seine Angebote ausgebaut, Großprojekte mit insgesamt fast 1500 Wohnplätzen angepackt, die wirtschaftlichen Möglichkeiten und auch die eigenen Fähigkeiten dabei aber überschätzt. In den Jahren des Umbruchs war das kein Einzelfall unter den sozialen Einrichtungen. Das Schiff – um im Bild zu bleiben – geriet in Seenot, die Existenz der Suchtselbsthilfe war bedroht. Damals übernahm Uwe Schriever, heute Vorstandsvorsitzender der Stiftung, die kaufmännische Leitung und sanierte gemeinsam mit engagierten und sachkundigen Mitgliedern des Kuratoriums den Verein. Die bereits bestehende Stiftung Synanon übernahm die Arbeit des eingetragenen Vereins. Von Blüten träumen eines sehr großen Angebots an Wohnplätzen musste Abschied genommen werden. 2013 verließ die Stiftung mit ihren schon wieder konsolidierten Einrichtungen die Innenstadt. Heute ist die Suchtselbsthilfe Synanon mit ihrem Sitz auf dem Gut Malchow wirtschaftlich gut aufgestellt und für ihre Arbeit und einen weiteren Ausbau gut ausgestattet. Wirtschaftlich war der Weg aus dem Zentrum der Stadt in das heruntergewirtschaftete und auch noch unter Denkmalschutz stehende Gutsgebäude am Stadtrand sorgfältig abgewogen. Die Instandsetzung und der Ausbau der Nebengebäude gelang mit der tatkräftigen Hilfe der Bewohner und dem Erlös aus dem Verkauf des Gebäudes in der Bernburger Straße. Die Arbeit war zugleich ein Teil der Therapie. Es war auch im Sinne des ständigen Kampfes gegen einen Rückfall in den Drogenkonsum, dass die Nähe des Potsdamer Platzes mit all den Anfechtungen eines Zentrums großstädtischer Versuchungen aufgegeben wurde.

Dieser kurz und nur bruchstückhaft skizzierte Weg begründet bereits eine herzliche Gratulation. Eine Erfolgsgeschichte sehe ich aber noch mehr in dem Beitrag im dauerhaften Streit um den richtigen Weg im Kampf gegen die Sucht. Umstritten war die Drogenpolitik in Deutschland immer. Stets zwischen Verharmlosung und deutlicher Kriminalisierung aller Wege in die Sucht. Synanon sieht in der strikten Abstinenz den Königsweg aus der Sucht. Das verlangt große Disziplin und ist mit strikten Kontrollen insbesondere am Beginn des Lebens in einer Selbsthilfegruppe verbunden, also in einer Gemeinschaft von „Laientherapeuten“ etwas ganz anderes als die „klassische Therapie“. In der Drogenszene werfen Kritiker Synanon daher auch immer wieder totalitäre Strukturen und versuchte Gehirnwäsche vor. Synanon unter dem Verdacht einer Sekte? Der Name Synanon wurde aus den USA übernommen. Von dort kam einst das Angebot, diesen Namen auch in Deutschland – dann mit dem Zusatz „International“ – zu führen. Nach Entwicklungen auf der anderen Seite des Atlantiks war es richtig und notwendig, diese Verbindung bald wieder zu kappen. Von dem Trend zu sektenähnlichen Entwicklungen, die die USA im politischen und religiösen Bereich stark beeinflussen, musste sich die deutsche Drogenselbsthilfe distanzieren. Was bleibt, ist die Tatsache, dass Kritiker in Deutschland sich vorschnell mit denen solidarisieren, die sich von den Synanon-Regeln einfach persönlich überfordert fühlen und einfachere Wege gehen wollen. Aber selbst Kritiker müssen dem Null-Toleranz-Konzept Erfolge in der Drogenabstinenz attestieren. Die einfacheren Wege wollen meist die Suchtfolgen durch Medikamente abmildern, ein Leben in Beruf und Familie

damit wieder ermöglichen. Dabei bleibt aber oft lebenslang die Abhängigkeit von Medikamenten (z.B. Methadon), sehr zur Freude der Pharmaindustrie und zu Lasten der Steuerzahler oder Krankenkassen.

Synanon kann sicher nicht das alleinige Hilfsangebot für Suchtkranke sein. Das Konzept aber ist als Alternative zu den „klassischen Therapien“ unverzichtbar und bei entsprechender staatlicher Unterstützung ausbaufähig. Dabei ist Synanon nicht nur „einfach“ Nulltoleranz und die gegenseitige Hilfe von Lientherapeuten. Die Zweckbetriebe – es sind zum 50. Jubiläum 12 Unternehmen von der Malerei bis zum therapeutischen Reiten – sind das Herzstück und bereiten auf das Leben nach der Synanon-Zeit vor. Es geht um Aus- und Weiterbildung. Es gibt Bewohner, die zum ersten Mal in ihrem Leben mit der realen Arbeitswelt konfrontiert werden. Schon kurz nach der Gründung des Selbsthilfevereins wurde das „Umzugsunternehmen“ gegründet. Seit vielen Jahren kennt man die Umzugsfahrzeuge auf den Straßen Berlins. Guten Gewissens werbe ich seit Jahren für einen Umzug mit Synanon. Und zur Hilfe auf dem Weg aus den Folgen der Sucht und der „Stoffbeschaffung“ gehört bei Synanon außerdem die Hilfe bei der Entschuldung. Die Schulden sind oft ein entscheidendes Hindernis auf dem Weg in das „bürgerliche Leben“. Synanon hilft bei Plänen zur schrittweisen Entschuldung und Sponsoren helfen dabei durch zweckgebundene Spenden.

Das Konzept Synanon ist also breit angelegt. Damit hat es mich überzeugt. Für mich Grund zu einer herzlichen Gratulation. Sie gilt den Gründern, dem heutigen Vorstand mit Uwe Schriever an der Spitze und allen Mitarbeitern. Ausdrücklich will ich dabei die Bewohner mit einschließen. Synanon ist eine Selbsthilfe. Ohne die Bewohner ist Synanon nichts. Ihre Arbeit hat auch Malchow zu dem gemacht, was es jetzt ist. Ein tolles Gelände, eine Einrichtung, auf die viele Besucher mit Respekt und ein bisschen Neid blicken.

Die Gratulation kann ich nicht abschließen ohne einen kritischen Blick auf die Drogenpolitik in Deutschland. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung hat vor der steigenden Verbreitung illegaler Drogen gewarnt. Auch auf die Gefahren der Onlinesucht wird hingewiesen. Gleichzeitig gibt es aber allzu viele, die sich mehr Sorgen um Folgen einer sogenannten Repressionspolitik machen. Der Ruf nach einer Cannabis-Legalisierung ist immer wieder zu hören. Die Gefahren der sog. leichten Drogen als Einstiegsdrogen werden geleugnet oder bagatellisiert, die Gesundheitsgefährdungen gerade für Jugendliche werden kleingeredet. In Berlin wird der Kampf gegen die kriminelle Drogenszene zusätzlich erschwert, weil die Stadt die bundesweit höchste Menge an Drogen zum Eigenverbrauch zulässt. Kontrolliert die Polizei verdächtige ausländische Dealergruppen, wird ihr in der Öffentlichkeit allzu schnell Rassismus vorgeworfen. Das ist alles mehr als unerfreulich. Es ermuntert insbesondere Jugendliche, es einfach mal auszuprobieren. Aber Kiffen ist nicht cool, Kiffen ist was für die Doofen. Unter diesen Überschriften erwarte ich eine Kampagne in der Öffentlichkeit. Und das ist gerade das Gegenteil von den Debatten um Legalisierung.

Synanon folgt nicht dem Zeitgeist. Und das ist gut so. Herzlichen Glückwunsch zu 50 Jahren Synanon Berlin.



Kuratoriumsmitglied Eberhard Diepgen bei seiner Festrede anlässlich der Jubiläumsfeier 45 Jahre Synanon im Jahre 2016 auf Gut Malchow.



Anlässlich der gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand der STIFTUNG SYNANON im September 2019 informieren sich die Mitglieder des Kuratoriums über das gerade begonnene Bauvorhaben „Umbau eines ehemaligen Stallgebäudes zu Wohnen“. Es entstehen neben Wohnbereichen für Synanon-Bewohner auch 12 Wohnungen mit jeweils rd. 50 qm Wohnfläche für das Synanon-eigene Nachsorge-Angebot.



© Synanon

Rolf Hüllinghorst

langjähriger Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle
für Suchtfragen (DHS)

Mitglied im Kuratorium der STIFTUNG SYNANON

Mein ganzes Leben hatte mit Abhängigkeit, mit Sucht, zu tun. Bereits mit 13 Jahren, 1959, wurde ich Mitglied in der Jugendorganisation der Guttempler und übernahm persönlich die Verpflichtung, keinen Alkohol zu trinken.

Diese Verpflichtung begleitete mich mein Leben lang und gab ihm die Richtung. Zunächst ehrenamtlich, nach dem Studium der Sozialarbeit auch professionell, beobachtete, begleitete und gestaltete ich die Hilfe für Suchtkranke mit. Dabei war ich über 50 Jahre Zeitzeuge von Ereignissen, die das Arbeitsfeld „Hilfe für Menschen mit Suchtproblemen“ geprägt haben.

Eine besondere Dynamik löste das Urteil des Bundessozialgerichtes von 1968 aus. Damals wurde geurteilt, dass es sich bei der Sucht (Zitat) „um einen regelwidrigen Körper- und Geisteszustand handelt, der der Betreuung des Arztes bedarf.“ Das bedeutete – und nur deshalb wurde geklagt –, dass die Behandlung durch die Krankenversicherung zu bezahlen war. Es dauerte weitere 10 Jahre, bis 1978 eine „Empfehlungsvereinbarung“ abgeschlossen war, in der sich die Renten- und die Krankenversicherung auf die Verteilung der Kosten für die Behandlung suchtkranker Menschen einigten. Das Urteil von 1968 und die Empfehlungsvereinbarung von 1978 wirkten wie Katalysatoren. Wesentlich stärker als beispielsweise die Aufnahme der Sucht in das medizinische

Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bereits in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts. Erst die Kostenübernahme der individuellen Behandlung durch die Sozialversicherung löste eine rasante Entwicklung im Angebot der Hilfen für Suchtkranke, vor allen Dingen in der Rehabilitation, aus.

Dabei ging es vorrangig um die Abhängigkeit von Alkohol. Die Rehabilitation wurde fachlich weiterentwickelt, die ambulanten Hilfen wurden ausgeweitet und der Besuch der Selbsthilfegruppen boomte. So besaß zum Beispiel jeder Betrieb, der etwas auf sich hielt, eine „betriebliche Suchthilfe“ in Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen. Als dann der Konsum und bald darauf die Abhängigkeit von illegalen Drogen, häufig verniedlichend als „Drogenwelle“ bezeichnet, über Deutschland hereinbrach, gab es zumindest Instrumente, die auch auf die Behandlung der Drogenabhängigkeit angewendet werden konnten. Es gab Modellprogramme des Bundes, um zu erforschen, wie die Behandlung und Betreuung optimal zu gestalten sei, neue Beratungsangebote speziell für Drogenabhängige wurden aufgebaut und in „Therapeutischen Wohngemeinschaften“ wurde in völlig neuen Formen Therapie angeboten. Die nicht als optimal angesehenen Ergebnisse der Therapie wurden immer wieder neu justiert, hatte man es doch nicht nur mit dem Konsum neuer Drogen zu tun, sondern auch mit Menschen, die – zumindest zu Beginn – sich in erster Linie als politisch aktiv bezeichneten und den Konsum für etwas „Normales“ hielten. Und dennoch absolut hilfebedürftig waren. Die Hilfe und Unterstützung beruhte entweder auf den bisherigen Erfahrungen mit der Alkoholabhängigkeit oder aber erfolgte nach dem Prinzip von „Versuch und Irrtum“. Dadurch wurde das Versorgungssystem für Drogenabhängige immer weiter ausdifferenziert. Hochspezialisierte Rehabilitation, differenziert nach Altersgruppen, Betreuung in Wohngruppen, Substitution, also Vergabe eines Ersatzpräparates und schlussendlich die kontrollierte Vergabe eines Originalpräparates. Etwas übersteigert ausgedrückt: Professionelle Hilfe kostendeckend rund um die Uhr.

Warum gibt es dann aber immer noch – trotz beachtlicher und messbarer Erfolge in der Behandlung – Menschen, die abhängig sind und dringend Hilfe benötigen? Immer wieder stellte und stellt sich die Frage: Was hilft? Was ermöglicht den Ausstieg aus einer Situation, die von außen gesehen unerträglich ist, die die Betroffenen nicht mehr steuern können, und in der dennoch keine Hilfe gesucht und angenommen werden kann? Professor Klaus Wanke, einer der wenigen Psychiater, der sich von Anfang an um drogenabhängige Menschen gekümmert hat, sagte es so: „Sucht ist ein unabweisbares Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand. Diesem Verlangen werden die Kräfte des Verstandes untergeordnet. Es beeinträchtigt die freie Entfaltung einer Persönlichkeit und zerstört die sozialen Bindungen und die sozialen Chancen eines Individuums.“

Mich hat diese Aussage, so klar und deutlich sie Abhängigkeit definiert, intellektuell immer wieder überzeugt, aber emotional ratlos gelassen. Wenn dieses „unabweisbare Verlangen“ persönliche Konsequenzen nach sich zieht, die ein nüchterner Mensch nicht ertragen möchte, was kann man dann noch tun? Gefolgt von der Feststellung: Das kann doch nicht sein, dass es keine Hilfe zum Ausstieg gibt, dass Menschen sich zugrunde richten. Eine Antwort darauf lautet, und die Anonymen Alkoholiker halten das für das stärkste Motiv zur Veränderung: Der persönliche Tiefpunkt muss erreicht sein. Wenn es keine andere Möglichkeit, keine andere Wahl mehr gibt, wird die Hilfe schon gesucht. Eine andere Antwort: Wir müssen die Hilfen noch stärker differenzieren, noch stärker auf die aktuellen Bedürfnisse der Menschen eingehen. Dirk Schwoon entwickelte

die „Bedürfnishierarchie“ von Maslow weiter. Er zeigte auf, dass erst einmal Grundbedürfnisse der Menschen zu befriedigen sind, bevor man über Therapie oder Ausstieg sprechen kann. All das wurde im Rahmen professioneller Hilfe diskutiert, besprochen und umgesetzt. Was war aber mit den Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeverbänden, die doch bisher eine wesentliche Säule in der Hilfe Abhängiger waren? Es wurde schnell deutlich, dass traditionelle Selbsthilfe, das sich einmal in der Woche in einer Gruppe Treffen, zu wenig war. Dazu kam, dass die Drogenabhängigen in der Regel jünger als die anderen Besucher*innen der Gruppen waren und darüber hinaus auch völlig andere Interessen hatten. Selbsthilfe in Gruppen: Das funktionierte nicht so gut. Auch Gruppen nur für Drogenabhängige (NA) konnten sich nicht so recht durchsetzen, fassten nur selten und wenn, mit kräftiger Unterstützung durch Drogenberatungsstellen Fuß. Eine neue Idee war das Zusammenleben von Betroffenen in Wohngruppen. Zunächst waren es nur das gemeinsame Problem und die Gespräche darüber, die die vorhandenen Probleme lösen sollten. Doch schon bald stellte man fest, dass das nicht reichte. Es musste verbindlicher sein. Nicht freiwillig von sich reden, wenn man möchte, sondern Gruppen- und Gesprächsstrukturen; Regeln, die das neue Leben gestalten helfen. Vor fünfzig Jahren trat eine dieser Gruppen mit klaren und eindeutigen Regeln an. Natürlich keine Drogen, aber auch kein Alkohol und kein Tabak. Gleichheit wurde großgeschrieben: Die gleiche Kleidung (blaue Latzhosen), die gleiche Frisur (wenig oder keine Haare) und die klare Position zu den eigenen Ansätzen. Natürlich waren in ihren Augen nur diese richtig und erfolgversprechend. Wer die Regeln akzeptierte, konnte Mitglied der Gemeinschaft werden und in diese hineinwachsen. Therapeuten: Fehlanzeige. Aber eine deutliche Hierarchie, die im Wesentlichen auf der Dauer der cleanen Zeit, der Zeit ohne Drogen beruhte, aber auch darauf, wie weit man sich mit dem Prinzip von Synanon, so hieß die Gruppe, solidarisierte und es anschließend vermitteln konnte.

Die Entwicklung von Synanon wird an anderer Stelle ausführlich beschrieben. Dort wird der Weg aus einer Garage in Berlin Mitte zum Anwesen in Berlin-Malchow, den viele Menschen zu unterschiedlichen Zeiten mitgegangen sind, den viele Menschen verantwortet und gestaltet haben, beschrieben. Mir geht es in diesem Beitrag um die persönliche Entwicklung des einzelnen Menschen, um die Hilfe durch Selbsthilfe. Um den Weg von der Abhängigkeit in die Freiheit, der selbstbestimmt mit der Hilfe von Freundinnen und Freunden gegangen wird. Jede und jeder Hilfesuchende, der zu Synanon kommt, bekommt ein Hilfeangebot. Für viele sind es zunächst das ersehnte „Dach über dem Kopf“, Ruhe und Hygiene. Es sind viele, die das Angebot nutzen, um dann Synanon wieder zu verlassen, weil sie sich noch nicht mit den – notwendigen – Regeln „Keine Suchtmittel“ anfreunden können. Die Regeln werden als einengend erlebt, als eine neue Form der Fremdbestimmung. Aber genau das sind sie nicht. Es ist das wirklich falsche Verständnis. Es geht darum, die Abhängigkeit vom Suchtmittel zu überwinden und persönliche Freiheit zu gewinnen. Aber Freiheit ist nicht ohne Anstrengungen und Verantwortung zu haben. Die Synanon-Gemeinschaft bietet sich als Erfahrungsraum für Entwicklung an. Zunächst einmal zur Ruhe kommen – ohne sich nur auszuruhen. Aufnahme in eine Gemeinschaft, die davon lebt, dass jeder seinen Platz findet. Arbeiten für andere gehört dazu. Ich arbeite nicht für mich, sondern trage dazu bei, dass eine Gemeinschaft existieren und hilfreich tätig sein kann. Dabei steht der Neuankömmling sofort mit beiden Beinen mitten im Leben. Mit der Aufnahme von Arbeit für die Gemeinschaft wird Verantwortung übernommen, die auch so basalen Werten wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit einen neuen Wert verleiht. Man kann nicht dastehen und schauen, wie alles so läuft, sondern das Leben findet hier statt und ich bin ein Teil dieses Lebens. Von mor-

gens früh bis zum späten Abend. Das Besondere daran ist aber, dass ich diese Erfahrungen nicht allein machen muss, sondern dass ich immer Teil einer Gemeinschaft bin. Ich kann beobachten und fragen, ich tue, denke und frage wieder. Immer sind Menschen da, auf die ich zugehen kann und die mir Dinge erklären. Nicht von oben herab, sondern meistens aus der Perspektive eines/einer Neuen, der/die sie auch einmal waren. Manchmal kann man den Eindruck haben, dass man doch nicht alles, wie es hier gelebt wird, akzeptieren will oder muss, man muss sich auseinandersetzen, streiten. Auseinandersetzen muss man sich auch – aber nicht mit anderen aus der Gemeinschaft, sondern in erster Linie mit sich selbst. Ganz häufig geht es um Unzufriedenheiten, und dann kommt immer wieder die Überlegung: Was ist die Konsequenz? Möchte ich das wieder erleben, was mich hierhergebracht hat? Diese persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, mit dem eigenen Schicksal, ist das, was dann in den Gruppen, die besucht werden müssen, bestärkt, vertieft, kritisiert, bestätigt oder ergänzt wird. Immer mit dem Ziel, dass ehrlich abgewogen wird, dass das eigene Verhalten nicht beschönigt oder abgewertet, sondern angenommen wird. Geht es doch darum, den eigenen Weg zu finden. Es gibt unzählige Wege in die Abhängigkeit, und es gibt viele Wege hinaus. Es sind persönliche Wege, die wir zum Teil verfolgen können, wenn wir uns in eines der vielen Bücher vertiefen, in denen Wege aus der Sucht beschrieben worden sind. In der Synanon-Gemeinschaft besteht die Hoffnung, dass nicht alle Umwege gegangen werden müssen, dass die Gemeinschaft mit ihren Erfahrungen einiges verhindern kann. Und in der Gemeinschaft gibt es ein Lernfeld mit einer Fehlerkultur. Niemand schafft es, keine Fehler zu machen. Aber es ist entscheidend, wie mit den Fehlern umgegangen wird. Auch das ist der Vorteil dieser Gemeinschaft: Man kann Fehler machen und es setzt keine Suche nach dem Defizit ein, sondern nach den Chancen, die in gemachten Fehlern liegen und einen Rückschluss auf die Stärken der Person geben. Diese Rückmeldung kommt entweder sofort durch Kollegen oder Kunden, oder aber in den Gruppen, in denen man nichts, was Probleme macht, unter den Tisch fallen lässt. Vieles kann im Kreis der Freundinnen und Freunde, der Bewohnerinnen und Bewohner, geregelt werden. Mehr, als man gemeinhin denkt. Aber Selbsthilfe hat auch ihre Grenzen und ist auf die Zusammenarbeit mit Fachleuten angewiesen. Da geht es um die Gesundheit, um Bewährungsaufgaben, um Schulden, um nur wenige Beispiele zu nennen. „Selbsthilfefreundliche“ Fachleute sind immer hoch willkommen. Es geht aber nicht um Therapeutinnen und Therapeuten – im Synanonkonzept wird seit 50 Jahren erfolgreich Hilfe zur Selbsthilfe praktiziert. Jeder Weg ist einzigartig. In die Abhängigkeit und aus der Abhängigkeit heraus. In Statistiken lesen wir manches Mal vereinfachte Prozentangaben. Das hat auch seine Berechtigung, verdeckt aber die persönliche Auseinandersetzung mit seinen eigenen Schwierigkeiten und den immer vorhandenen Fähigkeiten. Hier gibt eine Gemeinschaft wie Synanon einen Rahmen vor, bietet auch einen Schutzraum, kann aber die eigene Auseinandersetzung nur anregen und nicht übernehmen. Synanon ist ein Entwicklungsraum im Erleben und in der Auseinandersetzung auf dem Weg in die Freiheit.

Jedes Mal, wenn ich zum Thema Selbsthilfe gefragt werde, aber auch, wenn ich darüber nachdenke, fällt mir der Satz eines Freundes ein, der „vom Wunder in der Gruppe“ sprach, welches er erleben durfte. Das war sein Weg aus der Abhängigkeit in die Freiheit vom Suchtmittel. In den letzten 50 Jahren haben unzählige Menschen das „Wunder in Synanon“ erlebt. Mögen es immer noch mehr werden.





Das ehemalige Kutscherhaus auf Gut Malchow ist heute ein Wohnhaus. Im Anbau, dem ehemaligen Pferdestall, befindet sich der therapeutische Zweckbetrieb Wäscherei.



© Laura Schleicher

Dr. jur. Jürgen Fleck

Freund und Förderer

Vorstandsvorsitzender des Notdienst Berlin e.V.

Vorstandsvorsitzender des PBAM Therapeutische
Arbeitsgemeinschaft e.V., Berlin

50 Jahre sind eine halbe Ewigkeit, eine ganze Ewigkeit sogar für einen süchtigen Menschen. Dies gilt auch für die Institution Synanon. Ein faszinierender Begriff.

Das Wort ist entstanden in den frühen Tagen der Organisation, die es seinerzeit in den USA gab und dort inzwischen verschwunden ist. Ein neu ankommender Süchtiger wollte zwei Fremdworte in einem Atemzug herausbringen, nämlich zum Symposium und Seminar. „Ich will noch einmal in eins von diesen Symp...Sem-Synanons gehen.“ Er brachte damit ein neues Wort zustande, dass zur Bezeichnung eines neuen gesellschaftlichen Phänomens Eingang in die Sprache gefunden hat.¹

Man könnte also meinen, dass Synanon durch Zufall entstanden ist. Doch wie wir inzwischen wissen, gibt es keine Zufälle. Sowohl Symposium als auch Seminar sind Zusammenkünfte, in denen Menschen ihre Erfahrung und ihr Wissen austauschen. Ein wesentlicher Inhalt von Synanon ist der Austausch und die Begegnung von Menschen. Der Begriff „Synanon“ umfasst damit treffend das Zusammenkommen von Süchtigen, eine spezielle und einzige Art menschlicher Kommunikation. Als eine Art Gruppentherapie ist Synanon zum Inbegriff der Selbsthilfe geworden. Die Gemeinschaftler sind sowohl Betroffene als auch Therapeuten. Synanon begreift sich heute als Lebensschule, die Menschen befähigt, ein Leben ohne Drogen zu führen. Die Wandlung von der ursprünglichen Lebensgemeinschaft zur Lebensschule ist vor allem deshalb von so großer Bedeutung, weil durch den damit gewollt begrenzten Aufenthalt viel mehr Menschen die Hilfe der Gemeinschaft erfahren konnten. Inzwischen sind es Tausende. Die Botschaft konnte und kann somit für Viele weitergetragen werden. In einer Zeit zunehmender Eskalation von Terror und Gewalt in der Gesellschaft sind die Maximen von Synanon Leitbilder für das gesamte Zusammenleben von Menschen vor allem in der Maxime:

Keine Gewalt oder deren Androhung.

Leben ist Begegnung, Leben ist Synanon. Auch dies ist kein Zufall, denn der süchtige Mensch isoliert sich durch seine Sucht. Sucht macht einsam. Bis auf Saufgelage oder Krawallpartys hat ein Süchtiger autistische

¹ Yablonski, Lewis, Synanon: Selbsthilfe d. Süchtigen u. Kriminellen, 1965, deutsche Ausgabe, Seite 13

Züge. Mit dem Zusammentreffen mit anderen süchtigen Menschen und der Erkenntnis, dass der Betroffene nicht allein in seinem Elend ist, entsteht die Chance zu leben, sich zu begegnen und Konflikte zu lösen und zwar friedlich zu lösen, auch wenn man nicht einer Meinung ist, auch innere Konflikte zu lösen. Natürlich ist nicht immer alles glücklich gelaufen. Anflüge von Größenwahn und teilweise esoterische Ausflüge haben viel Kritik hervorgerufen. Der Vorwurf eine Sekte zu sein, ist unter anderem auch dadurch entstanden, dass das ursprüngliche Synanon in den USA durchaus Züge einer Sekte zeigte. Nicht zuletzt deshalb gibt es womöglich Synanon in den USA nicht mehr. Das Synanon, dessen Geburtstag wir feiern, ist weder eine Sekte, noch ein esoterischer Kreis. Die Gemeinschaft Synanon ist keineswegs isoliert, sondern im Gegenteil offen für jeden Umgang mit Süchtigen. Das zeigt sich zum einen in der Teilnahme an Fachkonferenzen und Fachtagungen der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen und zum anderen in der Zusammenarbeit mit anderen Drogeneinrichtungen. Synanon behauptet nicht, den Stein der Weisen oder das einzig richtige Mittel gefunden zu haben, aber es zeigt einen Weg und ist sich darin treu neben der Maxime zur Gewalt oder besser Gewaltfreiheit:

Keine Drogen, kein Alkohol, keine bewusstseinsverändernden Medikamente.

Kein Tabak, wir rauchen nicht.

Damit ist Synanon zum Synonym für Selbsthilfe geworden.

Wenngleich einige Ratschläge aus der Anfangszeit der Anonymen Alkoholiker übernommen worden sind, wie beispielsweise das „Nur für heute“, das AA wiederum aus den Geboten der Gelassenheit ableitet, hat Synanon seine eigene Philosophie und Leitsätze entwickelt. Es schadet ja nichts, die guten Ratschläge anderer Institutionen oder Gemeinschaften zu übernehmen, wenn sie zu einem Leben ohne Drogen helfen. Synanon leistet Hilfe zur Selbsthilfe auch dadurch, dass Chancen zu Wohnung und Beruf ermöglicht werden. Man kann nicht müde werden zu betonen, dass Synanon den Wert der Arbeit als Wegbereiter und Inhalt eines drogenfreien Lebens erkannt hat. Arbeit wird nicht nur in den Zweckbetrieben geleistet, vielmehr bietet Synanon den Menschen, die oft sehr früh in die Suchtkrankheit geraten sind, die Möglichkeit, eine Ausbildung zu absolvieren oder auch die Fahrerlaubnis wiederzuerlangen oder überhaupt zu erlangen und damit eine weitere berufliche Qualifikation zu erhalten. Alle Gemeinschaftler sind stolz, wenn wieder einmal ein Auszubildender aus der Gemeinschaft die Prüfung mit Auszeichnung bestanden hat. Damit ermöglicht Synanon vielen Menschen nach der „Schule“ ein drogenfreies Leben zu führen. Das war nicht immer problemlos. Als Synanon in den 1990er Jahren unter anderem auch wegen des Projektes Schmerwitz kurz vor dem Ruin stand, baten die damals Verantwortlichen den heutigen Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Synanon, Uwe Schriever, Hilfe zu leisten. Es ist das Glück, dass Uwe Schriever nicht nur ein exzellenter Wirtschaftsfachmann, sondern auch selbst Betroffener ist. Auch dieses Glück ist deshalb kein Zufall. Vielmehr ist es Synanon mit Hilfe ihres Vorstandsvorsitzenden gelungen, heute eine solide wirtschaftliche Grundlage zu erarbeiten. Die Anerkennung der Gemeinschaft Synanon zeigt sich auch darin, dass inzwischen mehrere Bundespräsidenten die Gemeinschaft mit ihrem Besuch geehrt haben. Die Anerkennung zeigt sich auch darin, dass Vorstand und Kuratorium prominent besetzt sind. Anderen in der Gemeinschaft zu helfen, stärkt nicht nur das Selbstwert-, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl. Die wechselseitige Hilfe ist die Basis für ein Leben ohne Drogen.

Synanon möge ewig leben – „Nur für heute“.



Peter Rohrer

Kuratoriumsvorsitzender der
STIFTUNG SYNANON

© privat

Liebe Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft,
liebe Freunde, Förderer und Interessierte, sehr geehrte Damen und Herren,

50 Jahre Synanon, ein halbes Jahrhundert, ein Zeitraum mit einer rasanten Entwicklung in der Welt und bei Synanon. Nur drei Beispiele: Im Gründungsjahr 1971 begann alles in einer ungeheizten Fabriketage in Schöneberg. Heute ist Gut Malchow, das eigene Domizil, die Heimat. 1971 wurden mit einem alten VW-Bulli die ersten Möbeltransporte durchgeführt. Heute verfügt Synanon über einen modernen Fuhrpark; nicht nur für Möbeltransporte. Synanon begann als Lebensgemeinschaft und ist heute eine „Lebensschule“. Dieses Jubiläum ist Anlass dankbar zu sein und aus vollem Herzen zu gratulieren. Synanon kann mit Stolz auf das Erreichte zurückblicken. Wer aber sollte der Empfänger der Glückwünsche sein. Die STIFTUNG SYNANON? Sie ist nur so viel wert wie die Menschen, die der Stiftung das notwendige „Leben“ einhauchen. Ich glaube deshalb, die Gratulationen und Glückwünsche sind an die derzeitigen und ehemaligen Mitglieder der Selbsthilfeorganisation zu richten. Sie Alle haben mit Ihrem Drang nach einem selbständigen und drogenfreien Leben die Stiftung mit Leben erfüllt. Die vielen Mitglieder der Gemeinschaft – Heutige und Ehemalige – in den 50 Jahren des Bestehens haben den Geist der Stiftung entwickelt, erhalten und werden ihn weiterentwickeln. Sie haben für den Weg aus den Drogen eine einmalige unverwechselbare Marke geschaffen, die weit über die Grenzen Berlins bekannt und geachtet ist.

Die STIFTUNG SYNANON ist ein Solitär. Sie hat Profil. Was ist nun aus meiner Sicht das Besondere an Synanon? Es gibt viele Einrichtungen und Organisationen, die Hilfe zum Ausstieg aus der Drogen- und Suchtmittelkarriere anbieten. Synanon beschäftigt keine „externen Profis“, die gegen Bezahlung helfen und therapieren. Die echten Profis sind die Mitglieder der Gemeinschaft; ihnen kann man kein „X“ für ein „U“ vormachen. Sie kennen viel besser als jeder „nichtsüchtige Externe“ die Probleme, Reaktionen und Ausreden. Sie haben es alles selbst erlebt. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal: Eine Therapie nach Einweisung in eine Einrichtung findet während normaler Arbeitszeiten statt; danach ist Leere. Bei Synanon findet normales Leben rund um die Uhr und auch am Wochenende statt. Arbeit, gemeinsames Essen, Freizeitveranstaltungen gehören zum Alltag. Es ist so wie im „normalen cleanen Leben“. Noch ein Alleinstellungsmerkmal: Zu Synanon geht man, wenn man will. Einfach so. Eine Einweisung, eine Kostenübernahme, nicht notwendig. Der Wunsch, die Drogenkarriere zu beenden und clean zu werden, er ist ausreichend. Einen Kostenträger gibt es nicht. Synanon erwirtschaftet seine Unterhaltungskosten selbst. Die Zweckbetriebe sind ein Herzstück von Synanon. Wer kennt in der Stadt nicht die weißen Umzugswagen mit der grünen Aufschrift: **Synanon – Leben ohne Drogen**. Eine derartig sichtbare

Werbung haben die anderen Zweckbetriebe leider nicht. Sie sind aber gleichfalls wichtig. Wo gearbeitet wird, muss ausgebildet werden. Dieser Verantwortung stellt sich die Stiftung seit Jahren. Was gibt es Schöneres, als in der Gemeinschaft die bestandene Lehre zu feiern. Für einige ist es der zweite Prüfungserfolg. Warum der zweite Erfolg? Der erste Erfolg war die Voraussetzung für die Lehre: clean zu bleiben.

50 Jahre Synanon, ein halbes Jahrhundert. Viel ist in dieser Zeit in Berlin und Deutschland geschehen, hat sich verändert. Die gewaltigste Änderung war wohl 1989 die Maueröffnung und die danach erfolgte Wiedervereinigung Deutschlands. Berlin wurde wieder eine Stadt. Der Wirkungskreis von Synanon vergrößerte sich. Es kamen neue Probleme hinzu. Diese Veränderungen brachten auch räumliche Neuordnungen mit sich. 1978 konnte Synanon das erste eigene Domizil in Kreuzberg in der Bernburger Straße erwerben. Jahre danach zog man auf die gegenüberliegende Straßenseite in einen Neubau. Beide Objekte lagen ruhig am Rande der geteilten Stadt, der Sektorengrenze. Mit der Maueröffnung änderte sich die Situation. Der naheliegende Potsdamer Platz erwachte zum Leben und mit ihm die nicht weit entfernt gelegene Möglichkeit der Verführung. Das war nicht mehr der optimale Platz, um clean zu werden. Die Alternative: Gut Malchow. Es wurde eine Ansammlung von „Ruinen“ gekauft. Nur mit vielen eigenen handwerklichen Leistungen konnte das zu bewundernde großartige Ergebnis erreicht werden. Auf das Erreichte können alle Mitglieder von Synanon stolz sein. Es ist der sichtbare Beweis, dass in jedem Menschen der Wille zu einer eigenen Leistung vorhanden ist, auf die man stolz blicken kann. Die Voraussetzung ist: **clean**.

Bei einem derartigen Anlass sollte man auch traurig an diejenigen denken, die nicht die Kraft fanden, die schwere und lange Zeit zur Drogenfreiheit zu schaffen. Ich wünsche allen, dass sie auf anderem Weg oder durch einen erneuten Aufenthalt bei Synanon doch noch die notwendige Kraft fanden oder finden, um clean zu werden. Eine Selbsthilfegemeinschaft muss sich auch selbst verwalten. Ganz ohne „Verantwortliche“ geht es nicht. Aber selbstverständlich: Diese „Verantwortlichen“ sind natürlich clean gewordene Mitglieder der Gemeinschaft. Gibt es einen besseren Beweis, was in einem Menschen steckt? Aber gibt es vielleicht auch Ausnahmen? Ja, es gibt eine Ausnahme: Herrn Uwe Schriever. Seit Jahrzehnten ist Herr Schriever Ideengeber und Motor. Als ehemals erfolgreicher Unternehmer hat er sich den Zielen der STIFTUNG SYNANON voll und ganz verschrieben (ist es sein zweites oder drittes Leben?) Es ist deshalb selbstverständlich, an diesem Ehrentag auch Herrn Schriever zu gratulieren und auf das herzlichste **Danke** für dieses herausragende Engagement zu sagen.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch eine persönliche Bemerkung: 1978 war ich Leiter einer Bankfiliale, als der Kreditwunsch für die Finanzierung des ersten eigenen Objektes von Synanon in der Bernburger Str. 24/25 an mich herangetragen wurde. Ich kannte Synanon nicht. An einem Freitag führte ich das Kreditgespräch mit den damals Verantwortlichen bei Synanon. Ich war sofort von dem mir dargestellten „Königsweg“ zur Erlangung der Drogenfreiheit überzeugt. Am darauffolgenden Montag konnte ich meinen Vorstand überzeugen und den Kredit zusagen (gibt es heute noch eine derartige Geschwindigkeit?). Das war der Beginn einer bis heute währenden Freundschaft. Könnten wir doch heute auch Drogenabhängige so schnell überzeugen, das Synanon der richtige Weg ist, clean zu werden. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die nächsten Jahre und viele glückliche Menschen, die durch den Aufenthalt bei Synanon ein drogenfreies Leben gelernt haben.

Erfolgs- geschichten

Gesicht zeigen



Ostereier bemalen hat in Synanon Tradition und ist beliebt bei Groß und Klein.

Es sind die Erfolgsgeschichten von Menschen unserer Gemeinschaft, die wir erzählen, um zu verdeutlichen, was Synanon ausmacht. Wir haben 50 Menschen ausgewählt, die für 50 Jahre Synanon stehen.



Steve P. (38),
15 Jahre clean, seit 10 Jahren
angestellt, jetzt Leiter der
Zweckbetriebe und Ausbilder

*„Die Zeiten waren oft auf-
regend, manchmal turbulent.
Ich möchte aber keinen Tag
missen und freue mich auf die
gemeinsame Zukunft.“*



Wolfgang U. (67),
6 Jahre clean, Kfz-Schlosser,
verantwortlich für den
Fuhrpark von Synanon und
Hobby-Gärtner

*„Dank der Synanon-Gemeinschaft
habe ich neuen Lebensmut
gefunden. Es ist ein schönes
Gefühl, gebraucht zu werden.“*

Chronik

wie alles begann



Ein Höhepunkt in der bis dahin jungen Geschichte Synanons:

Der Erwerb des ersten eigenen Hauses in der Bernburger Straße 24-25 im Berliner Bezirk Kreuzberg nahe des heutigen Potsdamer Platzes. Damals, im Jahre 1978, war es ruhig gelegen in Nähe der Berliner Mauer, umgeben von Brachland und viel Grün.

**Die Synanon-Gemeinschaft:
Leben lernen ohne Drogen**

*Der aufrichtige Wunsch nach
einem Leben ohne Suchtmittel
verbindet.*



© Valerie v. Stillfried

Die Synanon-Idee

Nach der Idee Synanons trägt jeder suchtmittelabhängige Mensch die Fähigkeit in sich, wieder ein drogenfreies Leben zu führen, wenn ihm der geeignete Rahmen dafür geboten wird.

Diesen Rahmen bietet unsere 1971 in Berlin-Kreuzberg von Betroffenen für Betroffene gegründete Synanon-Gemeinschaft. Die Menschen in Synanon geben sich gegenseitig Hilfe zur Selbsthilfe und lernen so miteinander und voneinander, ein sinnerfülltes und zufriedenes Leben ohne Drogen zu führen.

Die Synanon-Gemeinschaft ist eine Vereinigung, in der Süchtige und Suchtgefährdete ohne Drogen, Alkohol, Tabak und sonstige Suchtmittel und ohne Kriminalität und Gewalt zusammen leben. Aufgabe von Synanon ist es, hilfeschenden süchtigen Menschen Zuflucht vor ihrer Sucht zu geben, sie in die Synanon-Gemeinschaft aufzunehmen, ihnen ein Zuhause zu bieten und die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben ohne Suchtmittel und ohne Kriminalität zu erlernen.

Es gelten keinerlei Aufnahmebeschränkungen für eine Aufnahme in die Synanon-Gemeinschaft. Grundlage des Zusammenlebens sind die seit der Gründung unverändert bestehenden und bewährten drei Grundregeln:

- 1. keine Drogen, kein Alkohol, keine bewusstseinsverändernden Medikamente**
- 2. keine Gewalt oder deren Androhung**
- 3. kein Tabak, wir rauchen nicht.**

Jeder neue Bewohner wird bei seiner Aufnahme in die Gemeinschaft über diese schon seit der Gründung von Synanon aufgestellten Regeln informiert. Jeder, der sich an die Regeln hält, kann bleiben, solange er will. Alle Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft können regelmäßig an den mehrmals wöchentlich stattfindenden internen Gruppengesprächen teilnehmen, in denen das Thema Sucht und Nüchternheit und der tägliche Umgang damit im Mittelpunkt steht. Jedes Mitglied von Synanon soll bemüht sein um Ehrlichkeit zu sich selbst und anderen gegenüber sowie um ein aufrichtiges Interesse an allen anderen Bewohnern der Synanon-Gemeinschaft.

Die erste Synanon-Gemeinschaft in Deutschland wurde 1971 in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins von Betroffenen für Betroffene gegründet. Die im Jahre 1982 gegründete STIFTUNG SYNANON soll dieses Werk fortführen und langfristig sichern.

1971

Gründung: Eintragung ins Vereinsregister unter dem Namen Release e.V.

Von Release Heidelberg kommend, ziehen im Oktober 1971 fünf drogenfreie Fixer – darunter das Ehepaar Ingo und Irene Warnke mit ihrer zweijährigen Tochter – in ein altes leerstehendes Fabrikgebäude in der Schöneberger Dennewitzstraße 33, einige Wochen später und nach Eintragung ins Vereinsregister unter dem Namen Release Berlin e.V. in eine Fabriketage in der Kreuzberger Oranienstraße 140. Die grundlegenden Ideen waren da und der Wille, eine nüchterne Gemeinschaft zu bilden.

Der Berliner Senat unterstützt den Verein mit 7.400 DM und der Übernahme der monatlichen Miete von 500 DM. Dafür berät die Release-Gemeinschaft hilfesuchende Drogensüchtige.

Ca. 1.200 bis 1.500 Opiatabhängige in West-Berlin. 67 Drogentote in Deutschland, davon 9 in West-Berlin, mittlerweile ist die Tragweite der Drogenproblematik in Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit angekommen.

Polizei-Lkw. Der intensive Kontakt zu den Polizeibeamten bestand bereits über die Anfang der 70er Jahre ins Leben gerufene Einsatzgruppe Erprobung und Sonderaufgaben. Umzug in die Oranienstraße 175. Die Gemeinschaft hat viel zu tun, das neue Domizil instanzzusetzen, denn das fünfstöckige Haus ist marode.

Der Senat von Berlin fördert den Release e.V. mit 12 TDM für Anschaffungen.

Umbenennung in Release 1 Berlin e.V., nachdem sich weitere Release-Gemeinschaften in unmittelbarer Nachbarschaft gründeten.

Neuköllner Kirchengemeinde spendet erste Druckmaschine, eine Rotaprint A4. Von dort kommen auch die ersten Druckaufträge. Mit einer bescheidenen Grundausstattung beginnt die neu gegründete Offsetdruckerei. Weitere Kleinaufträge verhelfen zu Einnahmen.

Die Gemeinschaft wächst kontinuierlich. Durchschnittlich 8 Bewohner. 104 Drogentote in Deutschland, davon 6 in West-Berlin.

1972

Gründung des ersten Zweckbetriebes Transporte und Umzüge

Mit einem noch aus Heidelberg mitgebrachten alten VW-Bus werden erste Möbeltransporte ausgeführt. Berliner Polizisten spenden einen ausrangierten



Mit diesem aus Heidelberg mitgebrachten alten VW-Bus als Grundstein des Synanon-Fuhrparks werden erste Möbeltransporte durchgeführt.

1973

Anerkennung des Vereins als gemeinnützig; Gründung des Zweckbetriebes Druckerei

Rückwirkende Anerkennung der Gemeinnützigkeit und der besonderen Förderungswürdigkeit von Release 1 Berlin e.V. durch das Finanzamt für Körperschaften wird bestätigt.



Auch nach außen soll sichtbar werden, dass hier release1 zu Hause ist.

Der Zweckbetrieb Druckerei druckt die Übersetzung von Alexander Bassins Arbeit Daytop Village (aus Psychologie Today, Bd. II, Nr. 7, Dez. 1968). Damit möchte die Release-Gemeinschaft erreichen – so in einem beigefügten Schreiben erklärt –, dass bekannt wird, dass Süchtige keine hoffnungslosen Fälle sind. Anknüpfend an die in dieser Arbeit beschriebenen Erfahrungen von Synanon und Daytop Village wollen auch sie eine Selbstorganisation von ehemaligen Drogensüchtigen aufbauen, die ihnen und anderen Süchtigen die Möglichkeit gibt, ein drogenfreies und zufriedenes Leben zu führen. Ferner rufen sie Gleichgesinnte auf, sich zu melden. Der Brief endet mit einem ersten öffentlichen Spendenaufruf.

Durchschnittlich 11 Bewohner bei vermehrten Aufnahmen. Ca. 1.500 bis 5.000 Opiatabhängige in West-Berlin. 106 Drogentote in Deutschland, davon 6 in West-Berlin.

1974

Ausbau der Zweckbetriebe Umzüge und Druckerei; Verschärfung der Aufnahmeregularien

Die Druckerei stellt neben Briefpapier, Anzeigen und Ähnlichem jetzt auch Broschüren her. Auftraggeber sind Bezirksämter und Kirchenkreise. Durch den Kauf einer alten Druckerei für 10 TDM kommt es zur ersten größeren Investition. Auch der Zweckbetrieb Umzüge und Transporte wird erweitert.

Die Aufnahmevoraussetzungen werden verschärft. Wer zu Release will, muss an einem festgelegten Termin nüchtern erscheinen. Eine Hausordnung wird eingeführt.



Umbenennung von release 1 Berlin e.V. in Synanon International e.V.

Durchschnittlich 17 Bewohner bei steigenden Aufnahmezahlen. 139 Drogentote in Deutschland, davon 13 in West-Berlin.

1975

Umbenennung von Release 1 Berlin e.V. in Synanon International e.V.

Um sich deutlich von den anderen Release-Gruppen zu unterscheiden, erfolgt die Vereinsumbenennung in Synanon International e.V., nachdem das Vorbild, die US-Organisation Synanon Foundation Inc., die Verwendung des Namens gestattet hatte. Den Anstoss dazu gab es bereits durch die Buchempfehlung eines befreundeten Arztes im Jahre 1971, als dieser statt Morphium Lewis Yablonskys Buch „The Tunnel back: Synanon“ „verordnete“. Die Gründungsmitglieder von Synanon in Berlin sind fasziniert von Yablonskys spannendem Bericht über Junkies, die genauso lebten wie sie: Lügen, stehlen, Stoff besorgen, high sein, down sein, einen Affen haben, auf turkey sein. Das Buch erzählt Suchtgeschichten und beschreibt den Weg in die Nüchternheit. Eigentlich ein Lehrbuch.

Synanon ist ein Kunstwort. Es entstand, als sich eines der Mitglieder der Gemeinschaft für Drogen- und Alkoholabhängige, die vom Ex-Alkoholiker Charles E. (Chuck) Dederich 1958 in St. Monica / Kalifornien gegründet wurde, während eines Meetings versprach. Bei dem Versuch, die Begriffe Symposium und Seminar in einem Atemzug auszusprechen, entschlüpfte ihm ungewollt das Wort Synanon.

Der Kontakt zu Synanon in Amerika wird durch gegenseitige Besuche in den folgenden Jahren intensiviert.

Der Zweckbetrieb Umzüge und Transporte wird erweitert. Die Erlangung der dafür erforderlichen Güternahverkehrskonzession setzt den Erwerb des nötigen Versicherungsschutzes voraus, den Uwe Schriever, schon damals ein Freund der Suchtselbsthilfegemeinschaft, vermittelt.

*Durchschnittlich 22 Bewohner, viele Aufnahmen.
194 Drogentote in Deutschland, davon 31 in West-Berlin.*

1976

Zweites Synanon-Haus wird eröffnet: der Jägerhof im Glienicker Volkspark

Steigende Aufnahmezahlen; es wird eng im Haus Oranienburger Straße 175. Mit dem *Jägerhof* im Volkspark Glienicke mietet Synanon ein zweites Haus für Synanon-Bewohner mit ihren Kindern an.

Ein Mitglied von Synanon USA besucht die Berliner Suchtselbsthilfegemeinschaft, der Gegenbesuch erfolgt einige Wochen später durch Irene und Ingo Warnke. Aufgrund ihrer dort gesammelten Eindrücke werden die Grundregeln im Berliner Synanon erweitert: Die *Meetings*, jetzt *Spiele* (games) genannt, gehen über ein gruppendynamisches Streitgespräch hinaus und beinhalten nun auch Unterrichtseinheiten. Die kurzgeschorenen Haare (zur deutlichen Abgrenzung von langhaarigen Fixern auf der Szene) werden zur Pflicht. Aerobic wird zur Erhöhung der



Zweites Synanon-Haus. Der Jägerhof im Volkspark Glienicke.

Gesundheit und körperlichen Leistungsfähigkeit eingeführt. Die Entwicklung einer Vielzahl kreativer und produktiver Freizeittätigkeiten durch Synanon-Bewohner (von Holzarbeiten über Malen/Zeichnen bis hin zum Töpfern) wird gefördert, womit der Grundstock für weitere Zweckbetriebe gelegt wird. Die Ernährung wird auf Vollwertkost umgestellt. Zucker und weißes Mehl werden vom Speiseplan gestrichen.

*Durchschnittlich 32 Bewohner, viele Aufnahmen.
337 Drogentote in Deutschland, davon 54 in West-Berlin.*

1977

Bundespräsident würdigt Arbeit von Synanon; Erste Kontakte zu Berliner und bundesdeutschen Gerichten

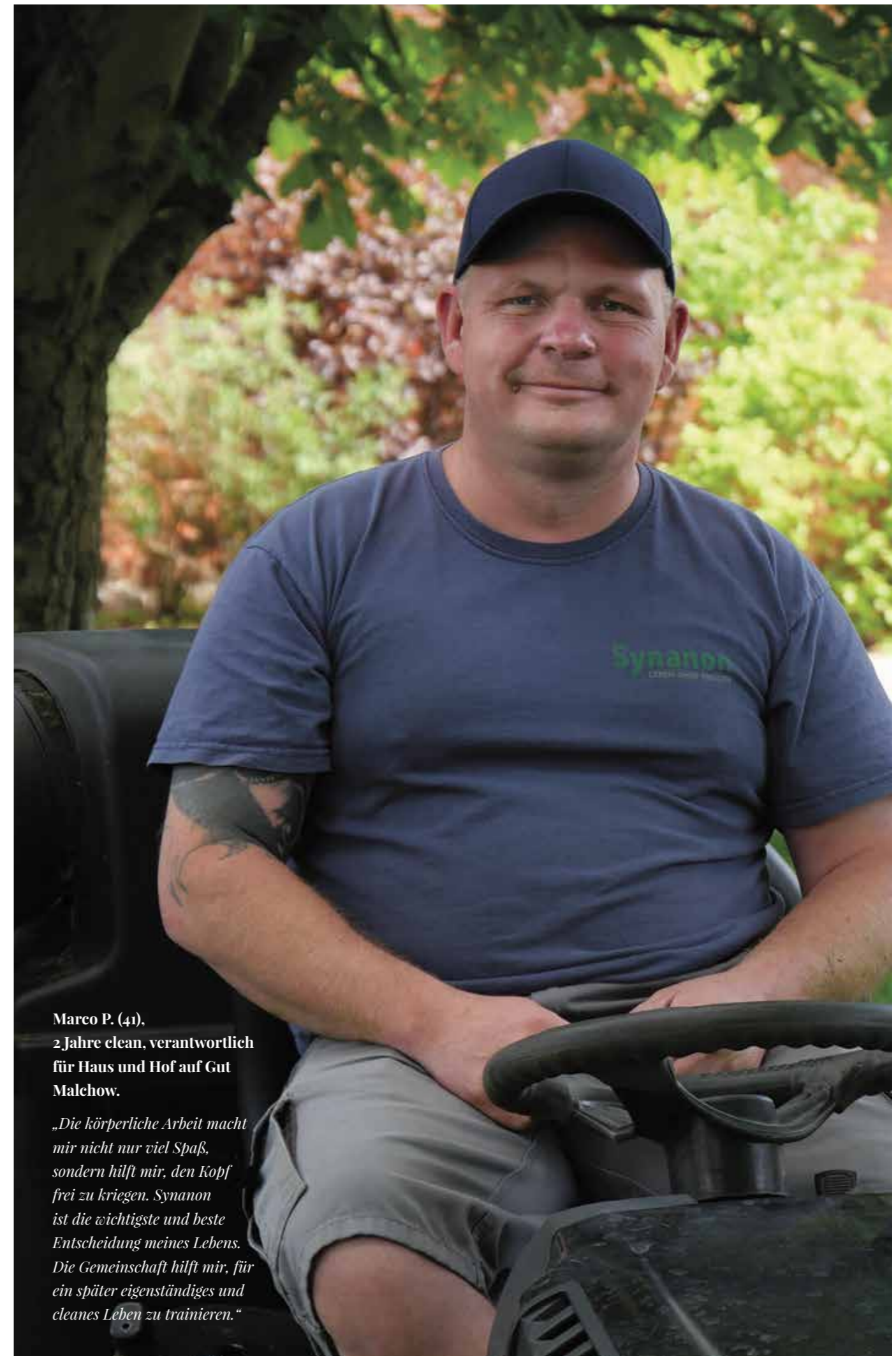
Als einziger Bürger Berlins wird Synanon-Mitbegründer Ingo Warnke zum Neujahrsempfang des Bundespräsidenten Walter Scheel eingeladen, der damit die gemeinnützige Arbeit Synanons würdigt.

Erste Kontakte zu Berliner und bundesdeutschen Gerichten. Synanon intensiviert Öffentlichkeitsarbeit. Zunehmende Außenkontakte und erste Partnerbeziehungen zwischen Synanon-Mitgliedern und Nichtsüchtigen. Gründung des Förderkreises *Freunde von Synanon*.

*Durchschnittlich 42 Bewohner, viele Aufnahmen.
380 Drogentote in Deutschland, davon 84 in West-Berlin.*



Botschafter der Nüchternheit. Synanon auf Info-Tour in Wiesbaden.



**Marco P. (41).
2 Jahre clean, verantwortlich
für Haus und Hof auf Gut
Malchow.**

„Die körperliche Arbeit macht mir nicht nur viel Spaß, sondern hilft mir, den Kopf frei zu kriegen. Synanon ist die wichtigste und beste Entscheidung meines Lebens. Die Gemeinschaft hilft mir, für ein später eigenständiges und cleanes Leben zu trainieren.“

1978

Erwerb eines eigenen Hauses; Gründung des Synanon-Zweckbetriebes Tischlerei; Plakataktion über die Drogengefahr; Distanzierung von Synanon Amerika

Das marode Haus Bernburger Straße 24–25 wird erworben. Der Kaufpreis beträgt 585.000 DM. Für den Barkredit bei der Bank in Höhe von 500.000 DM verbürgt sich Uwe Schriever, langjähriger Freund Synanons. Der Rest wird aus Eigenmitteln finanziert. Mit einer großzügigen Unterstützung der *Stiftung Deutsche Klassenlotterie* in Höhe von 2,3 Mio DM und einem sehr großen Anteil Eigenleistung werden 3.000 m² Wohn- und Nutzfläche über einen längeren Zeitraum aufwendig saniert.

Gründung des Zweckbetriebes Tischlerei.

Synanon startet eine medienwirksame Werbeaktion unter dem Motto: *Nüchtern, für ein Leben ohne Drogen* mit einer Plakat- und Aufkleberreihe.

Synanon distanziert sich vom US-amerikanischen Vorbild, da die mittlerweile zur Dekadenz neigende elitäre Führungsschicht von den ursprünglichen Ideen abzuweichen beginnt, was sektirische Auswüchse zur Folge hat.

Der Berliner Rotary-Club spendet Synanon-Mitgliedern zwei Segelreisen auf der Ostsee. Sie werden begleitet von einem Team des ZDF. Das Medieninteresse an Synanon nimmt zu. In den folgenden Jahren kommt es zu regelmäßigen Berichten, Reportagen und Interviews. Gefragt ist die Meinung Synanons zu Drogen im Allgemeinen sowie zur aktuellen Drogenpolitik.

Durchschnittlich 53 Bewohner, viele Aufnahmen. 430 Drogentote in Deutschland, davon 62 in West-Berlin. Die Zahl der Drogenabhängigen in der Bundesrepublik wird offiziell auf 40.000 bis 60.000 geschätzt.

1979

Mitgliedschaft im DPWW; Ausbildungsbeginn in der Tischlerei

Synanon wird Mitglied im *Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWW)* sowie in der *Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege*.

Im *Jägerhof* wird die bio-dynamische Anbauweise intensiviert. Die Weltsicht der Anthroposophen erschließt sich den Mitgliedern von Synanon. Es folgt der Aufbau der Kinderabteilung Synanons unter Einbeziehung dieses Gedankengutes. Ausbildungsbeginn zum Tischler für drei Synanon-Bewohner.

Zwei Gruppen von Synanon besuchen auf Einladung nacheinander Kibbuz in Israel. Die Verbindungen dorthin bestehen bereits seit einiger Zeit.

Durchschnittlich 63 Bewohner, 90 Aufnahmen. 623 Drogentote in Deutschland, davon 81 in West-Berlin.



Einzug in die Bernburger Straße 24-25. Das erste eigene Haus bekommt seinen Namen.



1978 in der Oranienstraße. Ilse Reichel, die Senatorin für Familie, Jugend und Sport und ihr Landesdrogenbeauftragter Dr. Wolfgang Heckmann mit Ingo Warnke.

1980

Erste Bußgeld-Zuweisungen; Synanon-Zweckbetrieb Keramik entsteht; Synanon-Verwaltung setzt auf EDV

Erster Erhalt von Bußgeldern, die Synanon als anerkannte Drogenhilfe aus gerichtlichen Verfahren zugesprochen werden.

Nach Transporte, Druckerei und Tischlerei Gründung des vierten Synanon-Zweckbetriebes: Keramik. Für die Werkstatt wird ein gebrauchter Brennofen angeschafft. In der Verwaltung von Synanon wird die elektronische Datenverarbeitung eingeführt.

Durchschnittlich 78 Bewohner, 119 Aufnahmen. 494 Drogentote in Deutschland, davon 52 in West-Berlin.

1981

Zehnjähriges Bestehen wird gefeiert

Synanon feiert 10-jähriges Bestehen mit einem öffentlichen Fest. Es erscheint die erste Dokumentation mit dem Titel: *Synanon, für ein Leben ohne Drogen*.

Der Zweckbetrieb Druckerei ist mittlerweile in der Lage, anspruchsvolle Publikationen auf eigener Fotosatzanlage im Vierfarbdruck herzustellen.

Der Zweckbetrieb Umzüge hat sich dank wachsender Auftragslage auf fünf Lkw vergrößert.

Durchschnittlich 80 Bewohner, 63 Aufnahmen. 360 Drogentote in Deutschland, davon 65 in West-Berlin. Der Film „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ mit dem Schicksal der Christiane F. wird zum Kino-Hit.

1982

Einführung des bundesweit einmaligen Angebots der „Aufnahme sofort!“, Staatliche Anerkennung als Therapieeinrichtung; Gründung der STIFTUNG SYNANON

Hilfesuchende Süchtige können nun jederzeit – Tag und Nacht, rund um die Uhr – und ohne Vorbedingungen zu Synanon kommen. Dieses Angebot der „Aufnahme sofort!“ ist bundesweit einmalig.

Die Veränderung der Aufnahmeregularien korrespondiert mit der Novellierung des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG), wonach auf Antrag *Therapie statt Strafe* für straffällig gewordene Süchtige, deren Strafmaß unter zwei Jahren liegt, möglich wird. Synanon erhält die staatliche Anerkennung als Therapieeinrichtung gemäß § 35 BtMG.

Gründung der STIFTUNG SYNANON mit dem Ziel, Personen zu unterstützen, die langjährig in Selbsthilfegemeinschaften gelebt und deshalb auf Altersvorsorge verzichtet haben.

Durchschnittlich 110 Bewohner, 228 Aufnahmen. 383 Drogentote in Deutschland, davon 40 in West-Berlin.



Gruppenbild hinter dem Haus in der Bernburger Straße 24.



Die erste Keramikwerkstatt unter dem Dach der Bernburger Straße 24. Thomas Rottenbücher an der Töpferscheibe.



Das großzügige Gelände von Gut Malchow bietet den Bewohnern Synanons zahlreiche Möglichkeiten der gemeinsamen Freizeitgestaltung. Brunch am Sonntag ist ein fester Termin, zu dem auch Angehörige und Freunde eingeladen werden.

1983

Drittes Synanon-Haus wird eröffnet; Ausbau der Zweckbetriebe; Gründung der Synanon-Tochterfirma GATES

Eine renovierungsbedürftige Villa in der Peter-Lenné-Straße im Bezirk Zehlendorf wird als künftiges Mutter-Kind-Haus übernommen. Mit Einzug der Kindergruppen wird das Stammhaus in der Bernburger Straße 24 entlastet. Zudem bietet es Platz für weitere junge drogensüchtige Paare mit kleinen Kindern, die vermehrt um Aufnahme bitten.

Der Schwerpunkt der Synanon-Transporte liegt jetzt beim Umzugsverkehr. Mit mehreren Lkw wird Synanon der wachsenden Auftragslage gerecht. Synanon-Bewohner können innerhalb dieses Zweckbetriebes ihren Führerschein und Fähigkeiten im Transport- und Umzugsgewerbe erwerben. Der Zweckbetrieb Tischlerei wird zur Haustischlerei umgewandelt, da er sich wirtschaftlich auf längere Zeit nicht tragen kann. Der Zweckbetrieb Druckerei, dem eine Repro- und eine Fotosatzabteilung angegliedert sind, wird weiter ausgebaut. Ein Synanon-Bewohner beendet erfolgreich eine extern durchgeführte Erzieherausbildung.

Mit Gründung der Firma GATES wird das erste Synanon-Nachsorge-Modell geschaffen. Die GmbH für Verwaltungs- und Managementaufgaben sowie Beratung und Schulung mietet Räume in der Nähe des Haupthauses Bernburger Straße 24–25 an. Ehemalige Synanon-Bewohner arbeiten mit externen Fachleuten zusammen an Aufgaben. Sie üben für Synanon Verwaltungs- und Managementfunktionen aus und entwickeln Software für den Sozialbereich außerhalb Synanons.

Erstmals findet im Rahmen der halbjährlich stattfindenden Synanon-Tage ein großes Ehemaligen-Meeting statt. Die Kontakte und Freundschaften zu Menschen, die Synanon verlassen haben und nüchtern leben, werden erleichtert.

Durchschnittlich 140 Bewohner, 292 Aufnahmen. 472 Drogentote in Deutschland, davon 76 in West-Berlin.

1984

Synanon erhält Kinderschutzpreis; Erwerb des Hofguts Fleckenbühl, Planung eines Synanon-Hauses (Neubau) in der Bernburger Straße 10

Synanon erhält den Kinderschutzpreis der Hanse-Merkur-Versicherung in Hamburg.

Erwerb des 118 Hektar großen Hofgutes Fleckenbühl bei Marburg / Hessen. Der landwirtschaftliche Betrieb wird in der Rechtsform einer gemeinnützigen und mildtätigen GmbH geführt.

Der Zweckbetrieb Umzüge ist seit Anfang des Jahres zur Durchführung des Möbelfernverkehrs berechtigt. Die ersten Fernumzüge gehen nach Hamburg, Hannover und Bremen.

Synanon beginnt mit der Planung eines Neubaus, der auf dem Eckgrundstück Bernburger Straße 10 (gegenüber dem Haupthaus Bernburger Straße 24) entstehen soll, und tritt mit dem Bezirksamt Kreuzberg in Verhandlung über einen Erbbauvertragsvertrag.



Einführung der „Aufnahme sofort!“. Mit diesem vor dem Mutter-Kind-Haus in der Peter-Lenné-Straße entstandenen Foto macht Synanon auf das bundesweit einmalige Angebot aufmerksam.



Schichtwechsel. Am Nachmittag übernehmen die Mütter ihre Kinder aus dem Kinderdienst.

Mittlerweile ist Synanon in allen überregionalen Bußgeldlisten der Oberlandesgerichte verzeichnet. Öffentliches Interesse an Synanon besteht nach wie vor. Vertreter Synanons sind im Rahmen der ZDF-Suchtwoche als Diskutanten im Fernsehen vertreten und nehmen an verschiedenen Drogen-Fachtagungen teil. Angehende Sozialarbeiterinnen absolvieren bei Synanon ihr Praktikum.

Durchschnittlich 160 Bewohner, 366 Aufnahmen, 361 Drogentote in Deutschland, davon 32 in West-Berlin.

1985

Hofgut Fleckenbühl wird in Betrieb genommen; Öffentlichkeitsarbeit wird erweitert

Die Inbetriebnahme des landwirtschaftlichen Zweckbetriebes beginnt mit Instandsetzungsarbeiten. Es folgt die Umstellung auf biologisch-dynamische Wirtschaftsweise.

Die Öffentlichkeitsarbeit wird erweitert. Namhafte Mediziner, Psychiater und Drogenexperten halten Vorträge in Synanon zu brisanten Themen wie zum Beispiel HIV und HCV mit anschließender Diskussion. Parallel zum Wirtschaftsgipfel findet ein Treffen der First Lady Marianne Freifrau von Weizsäcker und Nancy Reagan, die die Anti-Drogen-Kampagne *Just say No* ins Leben gerufen hatte, statt. Zu dieser Veranstaltung eingeladen ist ein Vertreter Synanons.

Durchschnittlich 180 Bewohner, 340 Aufnahmen, 324 Drogentote in Deutschland, davon 39 in West-Berlin.



Blick in den Fleckenbühler Kuhstall.

1986

Abschluss der Instandsetzungsarbeiten am Haus Bernburger Straße 24–25; Gründung des Synanon-Fachverlages; Synanon geht erstmals ein Angestelltenverhältnis mit einem ehemaligem Bewohner ein

Nach 8 Jahren Bauzeit sind die Arbeiten am Haupthaus Bernburger Straße 24–25 abgeschlossen. Die Einweihungsfeier findet in feierlichem Rahmen mit zahlreichen Vertretern aus Politik und Gesellschaft statt.

Die Senatorin für Jugend und Familie legt dem Abgeordnetenhaus von Berlin ein Finanzierungskonzept für den Synanon-Neubau Bernburger Straße 10 vor.

Der Synanon-Fachverlag nimmt als sechster Zweckbetrieb mit der Herausgabe der Zwei-Monats-Zeitschrift *SuchtReport – Europäische Fachzeitschrift für Suchtprobleme* die Arbeit auf (Erstauflage: 10.000 Stück). Synanon wird Mitglied im Bundesverband der Druckindustrie.

Novum in der Geschichte Synanons: Erstes Angestelltenverhältnis mit einem ehemaligen Synanon-Bewohner. Er verlässt nach 11 Jahren Zugehörigkeit zusammen mit Frau und Kind die Synanon-Gemeinschaft und arbeitet weiterhin als Geschäftsführer für Synanon. Diese Entscheidung des Vorstandes stößt bei vielen Mitgliedern der Synanon-Gemeinschaft auf Vorbehalte und Kritik.

Durchschnittlich 200 Bewohner, 388 Aufnahmen. 348 Drogentote in Deutschland, davon 55 in West-Berlin. Nach Schätzungen des BKA gibt es 60.000 Drogenabhängige in der Bundesrepublik.



Erstausgabe des SuchtReport Nov/Dez 1986.

Ronald B. (57).
14 Jahre clean. Schlosser,
jetzt in der Malerei tätig

„Ich wusste keinen Ausweg mehr, wie mein Leben weiter gehen sollte. Synanon hat mir einen Weg gezeigt und die Möglichkeit für ein nüchternes Leben gegeben.“



1987

Neubau des Synanon-Hauses Bernburger Straße 10 bewilligt; Bundespräsidentengattin zu Besuch

Der Bewilligungsausschuss bei der *Wohnungsbau-Kreditanstalt Berlin (WBK)* hat sich für eine Förderung des Synanon-Neubaus Bernburger Straße 10 entschieden. Die Senatsverwaltung für Jugend und Familie fördert das Bauvorhaben mit 1,9 Mio DM.

Die Gattin des Bundespräsidenten, Marianne Freifrau von Weizsäcker, besucht in Begleitung ihrer persönlichen Referentin Synanon.

Durchschnittlich 185 Bewohner, 468 Aufnahmen. 442 Drogentote in Deutschland, davon 41 in West-Berlin. Die Anzahl der Betäubungsmittelabhängigen wird auf über 80.000, die der Kokainmissbraucher auf 5.000 bis 10.000 geschätzt.

In der Bernburger Straße 26 wird das Ladengeschäft Kunstpause eröffnet. Verkauft werden dort Waren des Zweckbetriebes Keramik sowie gestiftete Grafiken Berliner Künstler.

Hof Fleckenbühl erhält den Umweltpreis des Landkreises Marburg-Biedenkopf. Die wichtigsten Baumaßnahmen und Instandsetzungsarbeiten dort werden abgeschlossen.

Für das seit 1984 ehrenamtliche Vertreiben von Wohlfahrtsbriefmarken und Markenheften im Auftrag des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) überreicht Bundespräsident Richard von Weizsäcker eine Urkunde an einen Vertreter Synanons, der diese stellvertretend für den Berliner Landesverband des DPWV entgegen nimmt.

Der ehemalige Generalbevollmächtigte für Wirtschaftsförderung des Landes Berlin, Robert G. Layton, sagt Synanon seine ehrenamtliche Mithilfe als Wirtschaftsberater zu. Schwerpunkt ist die Entwicklung langfristiger finanzieller und organisatorischer Konzepte. Der erste Schritt in diese Richtung beginnt 1989 mit einem einjährigen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm für eine begrenzte Anzahl von Synanon-Bewohnern.

1988

Finanzierung des Synanon-Neubaus gesichert; Eröffnung des Ladengeschäfts Kunstpause; Hof Fleckenbühl erhält Umweltpreis; Einführung eines Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms

Die Finanzierung des dem Stammhaus gegenüber gelegenen Neubaus in der Bernburger Straße 10 ist gesichert.

Durchschnittlich 208 Bewohner, 549 Aufnahmen. 670 Drogentote in Deutschland, davon 80 in West-Berlin. Nordrhein-Westfalen startet einen Modellversuch mit der Ersatzdroge Methadon.



Gegenüber der Bernburger Straße 24 wird die Baugrube für das neue Haus Bernburger Straße 10 ausgehoben.



Jahresfest auf Hof Fleckenbühl.

1989

Aufnahme süchtiger Menschen aus der DDR; Veränderte Aufnahmeregelung durch Einführung einer Probezeit; Start des Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms

Veränderte Aufnahmeregelung durch Einführung einer Probezeit von 14 Tagen für Neuankömmlinge. Erst nach dieser Zeit wird von den Bewerbern eine Entscheidung über eine längere Verweildauer in Synanon erwartet.

35 Bewohner Synanons nehmen an einem staatlichen Beschäftigungsprogramm mit besonderen berufsorientierten Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen teil. Die Zusammenarbeit erfolgt mit den Senatsverwaltungen für Arbeit, Verkehr und Betriebe sowie Gesundheit und Soziales und dem Bezirksamt Kreuzberg. Durch diese sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse werden erstmals in der Geschichte Synanons Bewohner in die Lage versetzt, mitgebrachte Schulden, Unterhaltsverpflichtungen und dgl. ganz bzw. teilweise begleichen zu können.

Nach innerdeutscher Grenzöffnung werden die ersten hilfeschuchenden Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigen sowie drei Fixer aus der DDR aufgenommen. Der Neubau in der Bernburger Straße 10 ist noch nicht bezugsfertig und der Altbau gegenüber ist überbelegt. Der Anspruch, jederzeit jede abhängige Person in jedem Zustand aufzunehmen, fordert der Synanon-Gemeinschaft mehr denn je ab.

Synanon wird Mitglied im Deutschen Kinderhilfswerk.

Durchschnittlich 240 Bewohner, 689 Aufnahmen. 991 Drogentote in Deutschland, davon 94 in West-Berlin.



Eröffnungsfeier des Synanon-Hauses in der Bernburger Straße 10.

1990

Einweihung des Synanon-Hauses Bernburger Straße 10; Fortsetzung und Erweiterung des staatlich geförderten Beschäftigungsprogramms, Aufnahmezahlen steigen um 70 %

Feierliche Eröffnung des Neubaus Bernburger Straße 10 mit Gästen aus Politik und Öffentlichkeit wie der Bürgermeisterin Ingrid Stahmer, der Senatorin Anne Klein, dem Vorsitzenden des DPWW, Prof. Sengling und anderen.

Das Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm wird fortgesetzt und von 35 auf 50 Plätze erweitert.

Synanon-Zweckbetriebe engagieren sich in vielfältiger Art und Weise. Traditionell finden in Synanon Kunstausstellungen, Konzert- und Musikveranstaltungen statt.

Dr. Dietrich Kleiner, Psychiater und Drogenexperte und langjähriger Freund Synanons sowie engagiert im *Informationskreis Drogenprobleme e.V.*, initiiert in den Räumen von Synanon eine Informationsveranstaltung, der 300 Mediziner aus dem östlichen Teil des heutigen Deutschlands (DDR) folgen. Der Informationsbedarf ist groß und Synanon gefragt.

Durchschnittlich 310 Bewohner, 1.068 Aufnahmen. 991 Drogentote in Deutschland, davon 94 in West-Berlin.



Senatorin Ingrid Stahmer (li.) und Bürgermeisterin Hanna-Renate Laurien mit Ingo Warnke.

1991

Verkauf des Stammhauses Bernburger Straße 24–25; Kauf des Grundstücks Herzbergstraße 82–84 in Berlin-Lichtenberg; Erwerb eines landwirtschaftlichen Betriebes im Land Brandenburg; 20-jähriges Bestehen Synanons

Aufgrund der durch die Wiedervereinigung Deutschlands enorm angestiegenen Aufnahmezahlen in Synanon glauben die Verantwortlichen, diesem Bedarf auch künftig räumlich entsprechen zu müssen. Sie entschließen sich, das Stammhaus Bernburger Straße 24–25, das bei Erwerb im Jahre 1978 im Grenzgebiet einen Dornröschenschlaf fristete, aufzugeben. Der Verkauf dieses Hauses bringt 29 Mio DM ein, die verwendet werden für den Kauf zweier von der Treuhandanstalt angebotener Grundstücke. Erworben werden zum einen das Grundstück Herzbergstraße 82–84 in Berlin-Lichtenberg, das das neue Synanon-Stammhaus werden soll, sowie das im Hohen Fläming (Land Brandenburg) gelegene ehemalige VEG (volkseigenes Gut) Schmerwitz. Letzteres mit der Verpflichtung, 65 ehemalige VEG-Mitarbeiter in einer zweijährigen ABM-Maßnahme für den Bereich des ökologischen Landbaus zu schulen und anschließend einen Teil von ihnen einzustellen.

Die beiden neuen Projekte stellen die leitenden Synanon-Mitglieder auf eine Belastungsprobe. Die räumlichen Improvisationen und die vermehrten Aufnahmen müssen gemeinsam mit immer mehr jüngeren und noch nicht so lange zur Gemeinschaft gehörenden Synanon-Mitgliedern bewältigt werden.

Synanon feiert das 20-jährige Bestehen improvisiert im neuen, noch instanzzusetzenden Stammhaus



Verkauf: Synanon-Haus in der Bernburger Straße 24 (rechts). Gegenüber steht der Neubau Bernburger Straße 10.

Herzbergstraße, in das als erster Zweckbetrieb die Druckerei einzieht.

Durchschnittlich 360 Bewohner, 724 Aufnahmen, 583 Krisenaufenthalte. 2.125 Drogentote in Deutschland, davon 240 in Berlin

1992

Ausbau des neuen Stammhauses Herzbergstraße; Weiterhin steigende Aufnahmezahlen

Die umfangreichen Bauarbeiten im neuen Stammhaus Herzbergstraße laufen auf Hochtouren. Künftig sollen dort alle Synanon-Zweckbetriebe einschließlich Verwaltung angesiedelt werden.

Im November besichtigt der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen anlässlich seines Bezirksbesuches in Lichtenberg das Haus Herzbergstraße. Mittlerweile leben und arbeiten dort ca. 50 Synanon-Bewohner unter provisorischen Bedingungen.

Mit dem Mauerfall und der Wiedervereinigung Deutschlands ist für Synanon eine Zeit des raschen Wachstums gekommen. Die Gemeinschaft ist sich bewusst darüber, dass dies eine Besinnung auf die eigenen Ziele und Werte erfordert.

Der Jägerhof in Berlin-Zehlendorf wird aufgegeben, da das neue Stammhaus in Berlin-Lichtenberg groß genug ist.



Baugrube für den Neubaukomplex Herzbergstraße in Berlin-Lichtenberg.

Durchschnittlich 450 Bewohner, 1.262 Aufnahmen, 851 Krisenaufenthalte. 2.099 Drogentote in Deutschland (in den neuen Bundesländern 3), davon 217 in Berlin. Die Anzahl der Betäubungsmittelkonsumenten wird auf 100.000 bis 120.000, die der Aufputzmittelkonsumenten (Kokain) auf über 40.000 geschätzt.

1993

Bauarbeiten in der Herzbergstraße schreiten voran; mittlerweile 128 Synanon-Bewohner in Schmerwitz – Ausbau für 500 Menschen in Planung; Inbetriebnahme der Milchwirtschaft; Arbeitsbesuch von Vertretern des Berliner Drogenreferats

Das Haus Herzbergstraße soll nach Abschluss der Arbeiten, die noch bis 1996 andauern werden, Wohn- und Arbeitsraum für 500 Menschen bereit halten. Es ist somit das größte Bauvorhaben in der bisherigen Geschichte Synanons.

In Schmerwitz hat sich die Zahl der Bewohner von 40 auf 128 erhöht. Künftig sollen 500 süchtige Menschen in Schmerwitz ein neues Zuhause finden. Über Fördermöglichkeiten und andere wirtschaftliche Aspekte beraten vor Ort Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe, Vertreter der Staatskanzlei und des Wohnungsbauministeriums sowie Landräte mit Vertretern Synanons und deren Baubetreuern und Architekten. Richtfest des Kuhstalls in Hagelberg mit Platz für 250 Milchkühe (Gut Schmerwitz) und Einweihungsfeier der Milcherzeugungsanlage mit EDV-gestützter Futterzuteilung. Unter den mehr als 1.000 Gästen befinden sich Staatssekretäre des

Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie der Landrat.

Arbeitsbesuch von Vertretern des Berliner Drogenreferats in der Bernburger Straße 10. Vor dem Hintergrund der steigenden Aufnahmezahlen ist kompetente Beratung und Unterstützung dringend erforderlich.

Durchschnittlich 470 Bewohner, 1.127 Aufnahmen, 621 Krisenaufenthalte. 1.783 Drogentote in Deutschland (in den neuen Bundesländern 2), davon 142 in Berlin.

1994

Zahlreiche Besuche durch Vertreter von Bundes- und Landesministerien sowie ausländischer Regierungsvertreter

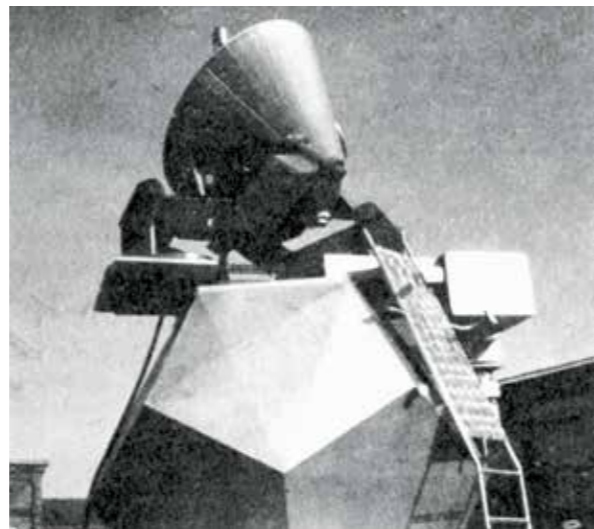
Gut Schmerwitz empfängt in diesem Jahr besonders viele Gäste: Zu einem Gespräch über geplante Projektmaßnahmen unter der Überschrift „Arbeit statt Sozialhilfe“ treffen sich die Leiterin des Sozialamtes, Vertreter des Landesamtes für Soziales und Versorgung und ein Mitarbeiter des Landesdrogenbeauftragten von Brandenburg mit Vertretern von Synanon. Ebenso finden Gespräche mit Brandenburgs Minister Hirsch zur Neu- und Umgestaltung des Landschaftsbildes Hagelberg statt.

Weitere Besuche durch die Parlamentarische Staatssekretärin Dr. Sabine Bergmann-Pohl und Brandenburgs Minister Matthias Platzeck.

Hof Fleckenbühl erhält den Bewilligungsbescheid zum Aus- und Erweiterungsbauvorhaben.



Eröffnung der Milchwirtschaft auf Gut Schmerwitz.



Gut Schmerwitz: Das Oloid. Kunstobjekt und Rührgerät für bio-dynamische Präparate.



**Aleksandr M. (29),
2 Jahre nüchtern, derzeit
in einer Ausbildung zur
Fachkraft für Möbel-,
Küchen- und Umzugservice**

*„Ich kam mit einer Menge
Probleme hierher – meiner
Sucht, Schulden und fehlender
Perspektive. Nun bin ich zwar
immer noch süchtig, aber ich
konsumiere nicht mehr und
ein großer Teil meiner
Schulden ist getilgt.
Die Ausbildung ist
mir sehr wichtig.“*

Besuche statten ab: Mitglieder des israelischen Kibbuzes Magen, der Direktor des malayischen Anti-Narcotics Task Force in Kuala Lumpur, Mitglieder der französischen Arche-Gemeinschaft *La Flayssière*, die Schweizer Nationalrätin Dr. Judith Stamm, Mitglieder der staatlichen Selbsthilfeorganisation Fröso aus Schweden.

267 Bewohner per 01.01., 802 Aufnahmen, 258 Krisenaufenthalte. 1.624 Drogentote in Deutschland (in den neuen Bundesländern 6), davon 108 in Berlin. Die Zahl der Betäubungsmittelabhängigen (Heroin/Kokain) wird auf 150.000 bis 200.000 geschätzt.

1995

Hof Fleckenbühl wird selbständig; Großprojekte überfordern die Verantwortlichen, die Hilfe bei professionellen Unternehmensberatern suchen

Dem Wunsch nach Selbständigkeit folgend, trennt sich nach 11 Jahren die Gemeinschaft auf Hof Fleckenbühl organisatorisch von Synanon in Berlin und Brandenburg. Als Suchthilfe Fleckenbühl e.V. arbeitet das Gut nach Synanon-Regeln weiter. Mit der Abtrennung im Sinne einer Zellteilung beginnt in der über 20-jährigen Geschichte Synanons ein neuer Abschnitt.

Mit Fortschreiten der Fertigstellung des neuen Stammhauses in der Lichtenberger Herzbergstraße, das Platz für 500 süchtige Menschen bieten soll, trennt sich Synanon schweren Herzens vom Mutter-Kind-Haus in der Peter-Lenné-Straße in Berlin-Dahlem.

Da die angegangenen Großprojekte die Verantwortlichen in weiten Teilen anfangen zu überfordern und

zudem die Gemeinschaft immens belasten, holt Synanon für Fragen der Organisation und Führung erstmals die Hilfe professioneller Unternehmensberater ins Haus. Die Mitarbeiter der holländischen Beratungsgesellschaft NPI interviewen und beraten bei mehreren Besuchen in Schmerwitz und Berlin.

197 Bewohner per 01.01., 677 Aufnahmen, 200 Krisenaufenthalte. 1.463 Drogentote in Deutschland (in den neuen Bundesländern 7), davon 108 in Berlin (bei geschätzten 8.000 Drogenabhängigen). Jeder 20. Deutsche gilt als suchtkrank. Allein die Zahl der Medikamentenabhängigen wird auf 1,4 Millionen Menschen geschätzt. Mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 11,4 Litern Alkohol liegt Deutschland weltweit an der Spitze.

1996

Namensumbenennung von Synanon International e.V. in Synanon e.V.; 25 Jahre Synanon und Einzug in die Herzbergstraße werden groß gefeiert

Namensumbenennung von *Synanon International e.V.* in *Synanon e.V.*

Synanon feiert 25-jähriges Jubiläum und den Einzug in das neue Stammhaus Herzbergstraße in Berlin-Lichtenberg mit ca. 1.700 Gästen. Festredner sind der Bundesdrogenbeauftragte Eduard Lintner und die Berliner Senatorin für Jugend und Familie Ingrid Stahmer. Mit dem Projekt Herzbergstraße ging eine Ära zu Ende und eine neue beginnt. Ein Pionier der Herzbergstraße hat es schon 1992 einmal treffend beschrieben:



Gut Schmerwitz: Gesunde Hühner brauchen Auslauf, Aufmerksamkeit und Pflege.



Synanon-Haus Herzbergstraße: Blick in den Speisesaal.

„Neue Synanisten mussten hier früh Verantwortung übernehmen, wodurch der Status in der Synanon-Hierarchie, anders als in unseren anderen Häusern, zweitrangig wurde. In dem kleinen Rahmen wurden auch die vielen kleinen Gebote und Einschränkungen viel beweglicher gehandhabt, was den Umgang miteinander letztlich entspannte ... Es kommen ganz neue Leute, die gewissermaßen eine fertige Situation vorfinden, und alte Synanisten, die ihre Vorstellungen dem hiesigen Stil anpassen müssen. Auch das ist wieder sehr spannend. Hier wie auch in Schmerwitz wird Synanon sich merklich verändern.“

5 Jahre Synanon Gut Schmerwitz. Das brandenburgische Wohnungsbauministerium bewilligt den Bau von 60 Wohneinheiten mit 150 Wohnplätzen. Konkret heißt das, dass mit dem Bau der geplanten 11 Neubauten im Dorf Schmerwitz begonnen werden kann, deren Fertigstellung für Ende 1997 geplant ist. Die Vision der Verantwortlichen von einem Synanon-Dorf mit 500 Menschen wird weiter verfolgt.

Die Fachzeitschrift SuchtReport erscheint seit nunmehr 10 Jahren, das Mitteilungsblatt *Neues von Synanon* seit 20 Jahren.

186 Bewohner per 01.01., 633 Aufnahmen, keine Angaben über Krisenaufenthalte erfasst. 1.624 Drogentote in Deutschland (in den neuen Bundesländern 6), davon 108 in Berlin. Seit 1990 hat sich die Zahl der 14- bis 15-jährigen Ecstasy-Konsumenten verdreifacht, bisher haben 540.000 Menschen Erfahrungen damit gemacht.

1997

Wirtschaftliche Probleme werden sichtbar; Uwe Schriever wird als kaufmännischer Berater hinzugezogen; Langzeitstudie wird veröffentlicht

In den Jahren 1996/1997 gerät Synanon in die sich schon länger vorher abzeichnende schwere wirtschaftliche Krise. Grobe Managementfehler und Fehleinschätzungen der Verantwortlichen werden offenbar. Interne Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verantwortlichen eskalieren. Die angegangenen Großprojekte unter Beratung und Betreuung von Bauträgern und Architekten entwickeln sich zu einem Fiasko, aus dem sich Synanon ohne fremde Hilfe nicht mehr befreien kann. Die Existenz der seit 25 Jahren bundesweit größten Suchtselbsthilfe ist bedroht.

Vom Vorstand des Synanon e.V. Ende 1996 um Hilfe gebeten, sagt Uwe Schriever Anfang 1997 wieder einmal seine Unterstützung zu. Aus der anfänglichen Bereitschaft, für eine kurze Zeit beratend zur Seite zu stehen, wird schnell klar, dass tatsächliche Hilfe nur über einen längerfristigen Zeitraum erreicht werden kann. Uwe Schriever übernimmt die kaufmännische Betreuung und Beratung.

Noch im Reformjahr 1997 wird der kontinuierliche Ausbau der Zweckbetriebe vorangetrieben. Dies beginnt mit einer Straffung der Arbeitsorganisation. Um der von nun an verstärkt angestrebten Aus- und Weiterbildung von Synanon-Bewohnern eine solide Grundlage zu geben, werden je ein Meister in der Druckerei und in der Bäckerei sowie in der Wäscherei beschäftigt.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit erscheint die Katamnese der selbstverwalteten



Aufstellung zum Gruppenfoto: Die Teams der Synanon Umzüge vor ihren LKW.



Einführung eines offenen Meetings im Synanon-Haus für Ehemalige und andere. Es findet jeden Montag um 19:00 Uhr statt.



Brayen A. (30) und Erik M. (33)

Suchthilfe SYNANON unter Berücksichtigung der Bildung sozialer Netzwerke in Deutschland. Die Ergebnisse – 70 % bleiben dauerhaft nüchtern, nachdem sie zwei bis drei Jahre in Synanon gelebt haben – sprechen für eine erfolgreiche Suchtselbsthilfearbeit von Synanon.

141 Bewohner per 01.01., 869 Aufnahmen, keine Angaben über Krisenaufenthalte erfasst. 1.501 Drogentote in Deutschland. 187.022 Rauschgiftdelikte in Deutschland.

1998

Auszug aus dem Synanon-Haus Herzbergstraße; Einführung eines offenen Meetings

Das Synanon-Haus in der Herzbergstraße erweist sich schon kurz nach Fertigstellung als nicht finanzierbar und muss aufgegeben werden. Die meisten dort lebenden Synanon-Bewohner ziehen zurück ins Synanon-Haus in der Bernburger Straße 10 und richten sich dort wieder ein. Vorher aber müssen die einige Zeit leerstehenden Räume zum Teil umgebaut und renoviert werden. Innerhalb von nur sechs Wochen ziehen 190 Synanon-Bewohnern mit allen Möbeln und Hausrat einschließlich Großküche und Verwaltung um. Die Zweckbetriebe Druckerei und Wäscherei werden in einer an die Bernburger Straße 10 angrenzenden Lagerhalle angesiedelt, nachdem diese instandgesetzt und renoviert wurde. Die Zweckbetriebe Umzüge, Clean up - Reinigung und Café & Markt (hieß vormals *Kunstpause*) finden im Synanon-Haus ihr neues Domizil. Die im Fachverlag sowie in der Bäckerei und im Töpferladen Tätigen

ziehen mit ihren Zweckbetrieben aufs Land nach Schmerwitz. Koordiniert und geleitet wird dieser in der Geschichte Synanons bisher nie dagegewesene und an die Grenzen der Belastbarkeit gehende Großumzug von Peter Elsing, dem langjährigen Hausleiter und Vorstandsmitglied des Synanon e.V.

Neu eingeführt wird ein offenes Meeting. Es findet jeden Montag um 19:00 Uhr im Synanon-Haus statt und wird geleitet von zwei erfahrenen Synanon-Bewohnern. Damit wird dem neuen Zeitgeist in Synanon und dem Bedarf ehemaliger Bewohner nach Austausch in Selbsthilfegruppen entsprochen. Dieses Angebot richtet sich auch an jene, die noch nicht zur dauerhaften Nüchternheit gefunden haben.

176 Bewohner per 01.01., 687 Aufnahmen, 103 Krisenaufenthalte. 1.674 Drogentote in Deutschland, davon 313 in Berlin. 205.099 Rauschgiftdelikte in Deutschland.

1999

STIFTUNG SYNANON übernimmt die Suchthilfenaufgaben des Synanon e.V., Strukturwandel in Synanon nimmt Gestalt an; Kinderprojekt in Schmerwitz bewilligt; Gründung des Zweckbetriebs Elektrotechnik; Synanon geht ins Netz unter www.synanon.de

Am 1.1.1999 – nach knapp zwei Jahren intensiver Sanierungsarbeit – übernimmt die in den 80er Jahren bereits ins Leben gerufene STIFTUNG SYNANON, deren einziges Ziel zunächst die Sicherung der Altersversorgung langjähriger Synanon-Mitglieder war, die Suchthilfenaufgaben des Synanon e.V. Damit vollzieht



Gruppenfoto: Wieder in der Bernburger Straße 10.



Kinderprojekt: Die Synanon-Kinder, belastet mit der Suchtvergangenheit ihrer Eltern, erhalten nun ganztägig in Schmerwitz professionelle Hilfe und Begleitung.

Synanon den strukturellen und inhaltlichen Wandel auch sichtbar nach außen mit strikter Kostenkontrolle, Transparenz und Offenheit. Oberstes Gebot ist der Erhalt des Stiftungsvermögens zur Sicherstellung satzungsgemäßer Zwecke der Suchtselbsthilfe.

Generationswechsel in der Führung und Aufsicht der STIFTUNG SYNANON: Den Vorsitz im Vorstand übernimmt Peter Elsing. Im Kuratorium ehrenamtlich tätig sind neben Uwe Schriever von nun an Rechtsanwalt Dr. Klaus Riebschläger (ehemaliger Finanzsenator von Berlin) sowie Rechtsanwalt und Notar Nikolaus Ley.

Konzept eines Kinderprojektes wird bewilligt. Das Land Brandenburg übernimmt die Finanzierung. Traumatisierte und mit Erlebnissen aus der Suchtvergangenheit ihrer Eltern belastete Kinder erhalten nun in Schmerwitz ganztägig professionelle Hilfe und Begleitung durch Heilpädagogen und Erzieher.

Gründung des Zweckbetriebes Elektrotechnik unter der Leitung eines Meisters, der zuvor als Bewohner Synanons die Meisterprüfung erfolgreich abgeschlossen hat.

Synanon geht mit www.synanon.de ins Internet.

138 Bewohner per 01.01., 564 Aufnahmen, 120 Krisenaufenthalte. 1.812 Drogentote in Deutschland, davon 205 in Berlin. 216.682 Rauschgiftdelikte in Deutschland.

2000

Generationswechsel – Vorstand und Kuratorium formieren sich neu; Gründung des Synanon Schmerwitz e.V.; Synanon-Verwaltung als Ausbildungsbetrieb von der Industrie- und Handelskammer (IHK) anerkannt

Die Synanon-Mitbegründer Ingo und Irene Warnke erklären ihren Rücktritt. Neuer Kuratoriumsvorsitzender wird Uwe Schriever. Peter Rohrer (Bankdirektor a. D.) und Ursula Birghan (langjähriges Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin) können als weitere Kuratoriumsmitglieder gewonnen werden.

Der Betrieb und die landwirtschaftlichen Flächen in Schmerwitz werden verkauft. Trotz zuvor eingeleiteter und intensiv verfolgter Sanierungsmaßnahmen, die parallel zu denen in Berlin liefen, war es den neuen Verantwortlichen nicht möglich, den Betrieb der *Synanon Gut Schmerwitz gGmbH* zu erhalten. Nach Verhandlungen mit dem Land Brandenburg konnte eine Übergangslösung in Form einer finanziellen Unterstützung für eine begrenzte Anzahl von Synanon-Bewohnern in Schmerwitz herbeigeführt werden. Die Bedingungen des Landes sind die Herauslösung der Suchthilfe aus der *Synanon Gut Schmerwitz gGmbH* und die Zusage Synanons, die Suchthilfearbeit nur noch mit einem kleineren Personenkreis (ca. 50 Bewohner einschließlich Kinder) weiterzuführen.

Der *Synanon Schmerwitz e.V.* wird gegründet und erhält die Zusage des Landes Brandenburg auf finanzielle Unterstützung für die nächsten zwei Jahre. Ein mit fachlicher Unterstützung durch den *Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband*



Einführung des Qualitätsmanagements in den Zweckbetrieben nach ISO 9001: Unsere Qualitätsbeauftragten bei einer Besprechung mit dem Vorstand Peter Elsing (re).



Erste Angestellte im Zweckbetrieb Umzüge: Frank und José (1. + 2. v. l.), Ehemalige.

Brandenburg, erarbeitetes Konzept ermöglicht der Gemeinschaft, die sich kurze Zeit später in *Scarabäus Hoher Fläming e.V.* umbenennen wird, eine dauerhafte Existenz.

Das Qualitätsmanagement nach ISO 9001 soll in den Zweckbetrieben eingeführt werden. Arbeitsabläufe in den Zweckbetrieben werden zur dauerhaften Qualitätssicherung beschrieben.

Die Synanon-Verwaltung wird von der Industrie- und Handelskammer als Ausbildungsbetrieb anerkannt.

172 Bewohner per 01.01., 503 Aufnahmen, 86 Krisenaufenthalte. 2.030 Drogentote in Deutschland, davon 225 in Berlin. 226.563 Rauschgiftdelikte in Deutschland. Die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren stellt erstmals im *Synanon-Haus der Presse* ihr aktuelles Jahrbuch Sucht vor.

2001

Verkürzung der Kontaktpause; Einführung der Synanon-Nachsorge einschließlich erster Anstellungsverhältnisse mit ehemaligen Bewohnern; Mitgliedschaft im FDR; 30-Jahr-Feier mit prominenten Gästen muss abgesagt werden; Einführung eines Qualitätsmanagementsystems

Die Kontaktpause für neue Synanon-Bewohner zu Verwandten und Freunden wird von sechs auf drei Monate verkürzt.

Anstellungsverhältnisse mit ehemaligen Synanon-Bewohnern werden geschlossen.



Ehrendnadel in Gold des DPWV für Kuratoriumsvorsitzenden Uwe Schriever.

Die Feier zum 30-jährigen Bestehen Synanons wird wegen der Terroranschläge am 11. September in den USA kurzfristig abgesagt. In Briefen würdigen der Bürgermeister und Senator für Schule, Jugend und Sport Klaus Böger sowie die Bezirksbürgermeisterin die herausragenden Leistungen von Synanon.

Synanon tritt dem *Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. (FDR)* bei.

Einführung des Qualitätsmanagementsystems DIN EN ISO 9001:2000 in den Synanon-Zweckbetrieben.

137 Bewohner per 01.01., 467 Aufnahmen, 74 Krisenaufenthalte. 1.835 Drogentote in Deutschland, davon 189 in Berlin. 224.336 Rauschgiftdelikte in Deutschland. Die weltweit agierende Selbsthilfegruppe *Al-Anon* als Angehörigenvertretung süchtiger Menschen hält aus Anlass ihres 50. Bestehens eine Pressekonferenz im *Synanon-Haus* ab.

2002

Synanon holt 30-Jahr-Feier nach; Einführung der Synanon-Lebensschule; PARITÄTISCHE Ehrendnadel in Gold an Uwe Schriever verliehen

Synanon feiert 30-jähriges Bestehen nach. Mehr als 400 Gäste kommen, darunter zahlreiche Abgeordnete des Bundestages und des Abgeordnetenhauses. Festredner sind der Regierende Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit sowie die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Marion Caspers-Merk.



Jubiläumsfeier zum 30-jährigen Bestehen. Der Regierende Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit würdigt in seiner Rede die großartige Arbeit Synanons.

Der Wandel von der Lebensgemeinschaft zur Lebensschule wird vollzogen. Mehrere Ausbildungsverhältnisse werden geschlossen.

Uwe Schriever wird die *PARITÄTISCHE Ehrennadel in Gold* des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes für Sponsoring und langjähriges bürgerschaftliches Engagement zugunsten von Synanon verliehen.

134 Bewohner per 01.01., 502 Aufnahmen, 76 Krisenaufenthalte. 1.513 Drogentote in Deutschland, davon 170 in Berlin. 246.518 Rauschgiftdelikte in Deutschland.

2003

Eberhard Diepgen wird Kuratoriumsmitglied; Synanon-Bewohner immer jünger; positive Bilanz – 5 Jahre nach Übertragung der Aufgaben des Synanon e.V. auf die STIFTUNG SYNANON; Mitgliedschaft im Deutschen Spendenrat e. V.; DPWV umgezogen; Start einer großen Plakataktion

Eberhard Diepgen, ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin, tritt dem Kuratorium der STIFTUNG SYNANON bei.

Kuratorium und Vorstand ziehen positive Bilanz. Fünf Jahre ist es her, dass die STIFTUNG SYNANON die Suchthilfearbeiten des Synanon e.V. übernommen hat.

Mittlerweile ist ein Drittel der Neuankömmlinge jünger als 25 Jahre. Alkohol, Aufputzmittel und Designerdrogen wie Amphetamine, Speed, Ecstasy, Chrystal

hinterlassen schwere physische und psychische Spätfolgen wie Konzentrationsschwächen, Halluzinationen, Psychosen, Schizophrenien, plötzliche Angstzustände und dergleichen.

Neues Angebot: Reittherapie als ein heilendes Moment. Möglich für Bewohner in Frohnauer Reitschule.

Synanon wird Mitglied im Deutschen Spendenrat e.V.

Bundesweite Plakataktion zum Angebot der „Aufnahme sofort!“. Mitglieder der Gemeinschaft zeigen Gesicht.

Suchtpräventionsveranstaltungen im Synanon-Haus finden täglich statt. Aufgrund der Authentizität, mit der Synanon-Bewohner über ihre Erfahrungen mit Drogen sprechen und Fragen beantworten, ist die Nachfrage von Lehrern und Schülern, Eltern, Auszubildenden in medizinisch-helfenden Berufen und anderen sehr groß.

112 Bewohner per 01.01., 725 Aufnahmen, 84 Krisenaufenthalte. 1.477 Drogentote in Deutschland, davon 165 in Berlin. 255.575 Rauschgiftdelikte in Deutschland. Pressekonferenz der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. im Synanon-Haus zur Vorstellung des Jahrbuch Sucht. Veröffentlicht werden die aktuellen Zahlen, wonach jährlich in Deutschland 220.000 Menschen an den Folgen ihrer Sucht sterben.



Bundesweite Plakataktion gestartet.



Umbauarbeiten am Urlaubs- und Wochenenddomizil in Steinhagen bei Stralsund.



Hayriye T. und Bektas T., beide 47, seit 14 Jahren clean, verheiratet, 2 Kinder, betreuen im Zweckbetrieb Hauswartung mehrere Objekte

*Hayriye: „In dieser Gemeinschaft habe ich Selbstbewusstsein und Selbstachtung erlangt.“
Bektas: „Mein erster Schritt war, mit mir und meiner Umwelt ehrlich umzugehen.“ „Wir wünschen der Stiftung Synanon weiterhin ein starkes Fundament und bedanken uns für die Unterstützung beim Aufbau unseres Fundaments.“*

2004

Ausbildungsangebot wird erweitert; Baubeginn für Jugendhaus in Berlin-Karow; Urlaubsdomizil in Steinhagen erworben; Auslauf des Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojektes, personelle Veränderungen in Vorstand und Kuratorium

Ausbildungsangebot für Synanon-Bewohner wird erweitert: Mittlerweile stehen 13 Berufsbilder zur Auswahl.

Baubeginn eines neuen Synanon-Hauses für Jugendliche und junge Erwachsene in Berlin-Karow.

Erwerb eines Urlaubsdomiziles in Steinhagen bei Stralsund für therapeutische Urlaubs- und Wochenendfahrten. Geplant sind der Ausbau eines vorhandenen alten Hauses und ein Neubau.

Das Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt läuft endgültig zum Ende des Jahres 2004 aus.

Veränderungen in Vorstand und Kuratorium: Neuer Vorsitzender wird Uwe Schriever für den aus gesundheitlichen Gründen ausgeschiedenen Peter Elsing. Den dadurch frei gewordenen Vorsitz im Kuratorium übernimmt Peter Rohrer, neue stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende wird Ursula Birghan.

152 Bewohner per 01.01., 692 Aufnahmen, 84 Krisenaufenthalte. 1.385 Drogentote in Deutschland, davon 192 in Berlin. 283.708 Rauschgiftdelikte in Deutschland. Nach einer Veröffentlichung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. trinkt jeder zweite Jugendliche regelmäßig hochprozentigen Alkohol. Das Einstiegsalter für regelmäßigen Alkoholkonsum liegt mittlerweile bei 14 Jahren. 6 % der 12- bis 24-Jährigen sind alkoholabhängig.



Immer interessant und abwechslungsreich: Die wöchentlich stattfindende Schulung für alle Synanon-Auszubildenden mit Uwe Schriever (l. v.l.).

2005

Bundesverdienstkreuz an Vorstandsvorsitzenden verliehen; Wohnprojekt in Berlin-Karow eröffnet; neues Qualifizierungsprojekt löst altes ab; Zweckbetrieb Druckerei geschlossen; Zweckbetrieb Reitschule gegründet; Ausbildung wird groß geschrieben

Dem Vorstandsvorsitzenden Uwe Schriever wird im September das *Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland* durch Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler verliehen. In einer auf Wunsch Uwe Schriegers im Synanon-Haus stattfindenden Feierstunde mit zahlreichen Gästen aus Politik und Öffentlichkeit würdigt die Laudatorin Dr. Heidi Knake-Werner, Senatorin für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, sein überragend großes ehrenamtliches Engagement zu Gunsten der Suchtselbsthilfe Synanon.

Jugendwohnprojekt in Berlin-Karow mit Platz für 24 Jugendliche und junge Erwachsene feierlich eröffnet. Bezirksbürgermeister heißt Synanon herzlich willkommen und sichert Unterstützung des Bezirkes zu.

Neues Qualifizierungsprojekt löst altes ab: 30 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsplätze aus Mitteln des Bezirkes und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gesichert.

Zweckbetrieb Druckerei wird aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen.

Neuer Zweckbetrieb Reitschule wird angesiedelt auf dem Gelände einer bereits vorhandenen Reitanlage



Uwe Schriever wird das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Überreicht von der Berliner Senatorin Dr. Heidi Knake-Werner.

in Berlin-Frohnau. Möglich sind nun Reittherapiestunden für Bewohner und die Ausbildung zum Pferdepfleger FN.

Ausbildung gefragt wie nie: 11 Bewohner befinden sich in einer Ausbildung. Der Trend von jährlich 10 Führerscheinausbildungen setzt sich fort.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. stellt ihr aktuelles Jahrbuch auf einer Pressekonferenz im Synanon-Haus vor. Nach den veröffentlichten Zahlen sind Rauschgiftdelikte von 246.518 im Vorjahr auf 255.575 angestiegen.

137 Bewohner per 01.01., 642 Aufnahmen, 132 Krisenaufenthalte. 1.385 Drogentote in Deutschland, davon 192 in Berlin. 283.708 Rauschgiftdelikte in Deutschland. 9,3 Millionen Deutsche weisen einen gesundheitlich riskanten Alkoholkonsum auf.

2006

35 Jahre Synanon - Resümee

35 Jahre bewegte und erfolgreiche Suchtselbsthilfearbeit liegen hinter Synanon. Mehr als 20.000 süchtige Männer und Frauen haben Hilfe und Unterstützung von der Suchtselbsthilfegemeinschaft erhalten. In all den Jahren haben Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft in ca. 320.000 Beratungsgesprächen mit Suchtmittelabhängigen und ihren Angehörigen Auskunft und Unterstützung gegeben. In mehr als 7.000 Suchtpräventionsveranstaltungen leisteten Synanon-Bewohner ihren gesellschaftlichen Beitrag, vor allem Schüler, Eltern und andere



Festveranstaltung „35 Jahre Synanon“ im Synanon-Haus. Bildmitte: Die Kuratoriumsmitglieder Prof. Barbara John und Dr. Klaus Riebschläger.

interessierte Gruppen über die Gefahren der Sucht aus eigenem Erleben aufzuklären.

2007

Neues Mitglied im Kuratorium; Bundesdrogenbeauftragte zu Besuch; Synanon-Ferienhaus eingeweiht; Deichmann-Förderpreis erhalten

Prof. Barbara John, amtierende Vorsitzende des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, LV Berlin und ehemalige langjährige Ausländerbeauftragte des Landes Berlin, wird Mitglied im Kuratorium der Stiftung Synanon.

Zu Besuch: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, im März 2007. Ihre im Vorfeld zu diesem Besuch veröffentlichte Presseerklärung trägt die Überschrift „33 Jahre Rauchfrei Synanon“ und nimmt damit Bezug auf die in jenen Tagen gestartete „Rauchfrei“-Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA).

JUGENDHAUS KAROW wird feierlich eröffnet. Grundlage: SGB VIII in Verbindung mit § 34 und § 41 KJHG.

Auszeichnung mit dem Deichmann-Förderpreis für Schaffung von Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt für benachteiligte Jugendliche unter Schirmherrschaft von Christina Rau. Gewürdigt wird der Erfolg Synanons bei der Berufsausbildung jugendlicher Bewohner.



Siegerehrung bei der Deutschen Meisterschaft der Dressurreiter*innen mit Handicap. Für die Gastgeberin, die STIFTUNG SYNONON, gratuliert der Vorstandsvorsitzende.

**Nazim C. (27),
6 Monate clean, derzeit
tätig in der Küche**

*„Da in meinem Leben bisher
alles schief ging, habe ich den
Weg zu Synanon gewagt und
bisher fühlt es sich gut an.“*



© Valerie v. Stilfried

Ferienhaus in Steinhagen (bei Stralsund) wird feierlich eingeweiht.

146 Bewohner per 01.01., 401 Aufnahmen, 155 Krisenaufenthalte. 1.394 Drogentote in Deutschland, davon 158 in Berlin. 248.355 Rauschgiftdelikte in Deutschland.

Jugendliche sind für neue Trink- und Lebensstile empfänglicher als früher. (Quelle: DHS, Jahrbuch Sucht). Ein Viertel aller Jugendlichen betrinkt sich einmal im Monat mit fünf oder mehr Gläsern Alkohol. Die Krankenhausaufenthalte von Jugendlichen haben sich von 9.500 im Jahr 2000 auf 19.400 im Jahr 2005 verdoppelt. (Quelle: Drogenbeauftragte der Bundesregierung)

Nach Wegfall der Wohnungsbauförderung gelingt der Erwerb des Synanon-Stammhauses Bernburger Straße 10.

Neuer Rekord bei Ausbildung: 17 Auszubildende sind es allein im Jahr 2008. 13 Zweckbetriebe ermöglichen Ausbildungen in mehr als doppelt soviel Berufsbildern. Besonders gefragt ist die Ausbildung zum Bürokaufmann und zum neu geschaffenen Berufsbild der Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugservice.

108 Bewohner per 01.01., 386 Aufnahmen, 136 Krisenaufenthalte. 1.449 Drogentote in Deutschland, davon 152 in Berlin. 239.951 Rauschgiftdelikte in Deutschland. Jeder 12. Bundesbürger über 14 Jahre trinkt täglich alkoholische Getränke, das sind etwa 5,7 Millionen Deutsche.

2008

Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler zu Besuch; Synanon ist Gastgeber einer Deutschen Meisterschaft; Erwerb des Synanon-Hauses; Rekord bei Ausbildung erreicht

Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler und seine Frau besuchen Synanon. Der Bundespräsident würdigt die wichtige Arbeit Synanons, die Anerkennung und Respekt verdiene.

Synanon ist Gastgeber der Deutschen Meisterschaft der Dressreiter*innen mit Handicap auf dem Gelände des Therapeutischen Zweckbetriebs Reitschule: Erstmals absolvieren Regelsportler und Sportler mit Handicap in einem Turnier ihre Prüfungen. In ihrem Grußwort im Programmheft würdigt Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel das integrative und damit wegweisende Konzept der Veranstaltung.

2009

Trauer um langjähriges Kuratoriumsmitglied; Besuch aus San Patrignano

Dr. Klaus Riebschläger, Berlins Finanzsenator a.D. und Mitglied des Kuratoriums der STIFTUNG SYNANON seit 1999, verunglückt bei einem Flugzeugabsturz tödlich. Synanon trauert um einen Freund und Wegbegleiter, der in der ersten und schwierigen Zeit der ideellen und wirtschaftlichen Neuausrichtung wesentlich zum Ansehen Synanons in Gesellschaft und Politik beigetragen hat.

Andrea Muccioli, Präsident der weltweit bekannten italienischen Suchtselbsthilfegemeinschaft San Patrignano besucht Synanon, nachdem Vertreter



Besuch des Bundespräsidenten Prof. Dr. Horst Köhler und Gattin im Synanon-Haus. Nach dem Gespräch mit dem Kuratorium findet ein gemeinsames Mittagessen mit Synanon-Bewohnern statt.



Trauer um Kuratoriumsmitglied Dr. Klaus Riebschläger.

Synanons bereits dort waren. Das gegenseitige Interesse ist groß, da die Konzeption von der Aufnahme über Ausbildung, Unterstützung und Heranführung an ein eigenständiges Leben ohne Drogen sich gleicht.

Nach dem Erfolg im Vorjahr ist Synanon wieder Gastgeber der Deutschen Meisterschaft für Dressur-reiter mit Handicap. Schirmherr ist der Regierende Bürgermeister Berlins, Klaus Wowereit.

116 Bewohner per 01.01., 355 Aufnahmen, 151 Krisen-aufenthalte. 1.331 Drogentote in Deutschland, davon 155 in Berlin. 255.842 Rauschgiftdelikte in Deutschland. Ende September 2009 mussten schon so viele jugendliche „Komasäufer“ betreut werden wie im ganzen Jahr 2008 (Quelle: Apotheken Umschau“). Die Dunkelziffer der suchtartigen Nutzung des Internets, vor allem Online-Spielewelten, liegt in der Bundesrepublik bei ca. 2 Millionen Menschen. Tendenz steigend. (Quelle: Gabriele Farke, Online-Sucht Beraterin)

2010

Peter Elsing wieder im Vorstand; Jubiläum – 30 Jahre Drogenliga; Vorbereitung auf Synanon-Jubiläum – Appell an Verantwortliche in der Drogenpolitik

Peter Elsing ist wieder Vorstandsmitglied. Zudem übernimmt er die Leitung des JUGENDHAUS KAROW.

Die Drogenliga feiert 30-jähriges Bestehen. Synanon ist aktives Gründungsmitglied.



Synanon ist aktives Gründungsmitglied der Drogenliga.

Unter der Überschrift „40 Jahre auf dem Königsweg“ im Leitartikel der hauseigenen Zeitung „Synanon heute“ wird auf die alarmierende Zahl von 70.000 mit Ersatzdrogen wie Methadon bzw. Buprenorphin substituierten Menschen in Deutschland verwiesen. Der Appell richtet sich an die Verantwortlichen in der Drogenpolitik, der sich dramatisch zuspitzenden Suchtproblematik entgegenzuwirken.

104 Bewohner per 01.01., 248 Aufnahmen, 208 Krisen-aufenthalte. Jährlich sterben in der Bundesrepublik ca. 140.000 Menschen an den Folgen des Nikotins. Es sind schätzungsweise 20 Millionen Deutsche nikotin-abhängig und davon rauchen ca. 6,8 Millionen mehr als 20 Zigaretten am Tag. (Quelle: Deutsche Gesellschaft für Nikotinforschung). Die Raucherkrankheit COPD (chronisch-obstruktive Lungenerkrankung) ist die vierthäufigste Todesursache.

2011

Jubiläumsfeier „40 Jahre Synanon“; Inhaltliche Neuausrichtung; Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren im Reittherapiezentrum Berlin-Frohnau; Rolf Hüllinghorst wird Mitglied im Kuratorium der STIFTUNG SYNANON; Kuratoriumsvorsitzender Peter Rohrer erhält die Paritätische Ehrennadel in Gold

Jubiläumsfeier „40 Jahre Synanon“ mit 800 Gästen aus Gesellschaft und Politik: „Synanon wird gebraucht!“, sagte der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit in seiner Festrede. Anlässlich dieser Veranstaltung erhält der Kuratoriumsvorsitzende Peter Rohrer von Prof. Barbara John, der Vorstandsvorsitzenden des DPWW, LV Berlin, die Paritätische



Kuratoriumsvorsitzender Peter Rohrer erhält die Paritätische Ehrennadel in Gold.

Ehrennadel in Gold für sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement für die Synanon-Idee.

Inhaltliche Neuausrichtung: Kleinere Wohngruppen bis zu 12 Personen bieten familiären Rahmen. Neue Bewohner werden sofort integriert. Die erste Haupt-Regel (keine Drogen, kein Alkohol) wird erweitert um den Zusatz „keine bewusstseinsverändernden Medikamente“.

Weiterentwicklung des Jugendhilfekonzeptes: Bewohner des Jugendprojektes werden vor Ort beschult.

Innovatives Konzept bewilligt – Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren im Reittherapiezentrum Berlin-Frohnau. Mit Unterstützung der AKTION MENSCH und dee Deutschen Hilfswerks findet auf dem Gelände „Hippotherapie“ und „Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren“ statt.

Ausbildung weiterhin sehr nachgefragt: 12 Bewohner in Berufsausbildung, 10 in Führerscheinausbildung.

Rolf Hüllinghorst, langjähriger Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) wird Mitglied im Kuratorium der STIFTUNG SYNANON.

Beginn der Teilnahme am Programm „Seitenwechsel – Lernen in anderen Lebenswelten“ der Patriotischen Gesellschaft.

90 Bewohner per 01.01., 274 Aufnahmen, 139 Krisen-aufenthalte. 986 Rauschgifttote, davon 114 in Berlin. Die Werbeausgaben für Nikotin betragen 200 Mio Euro im Jahr 2011. Im Jahr 2011 wurden 105.611 Anträge auf Leistungen zur Suchtrehabilitation bei staatlichen Stellen gestellt. Hiervon wurden 87.499 bewilligt. Das heißt, fast 30.000 Personen sind auf die Selbsthilfe angewiesen.



Der Regierende Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit ist Ehrengast und Festredner der Jubiläumsfeier „40 Jahre Synanon“.

2012

Neues Angebot für Substituierte; Ausbildung nachgefragt wie nie zuvor – 17 Synanon-Bewohner im Ausbildungsverhältnis

Ein Novum in der Geschichte: Synanon nimmt ab sofort Menschen auf, die sich in einem Opioidsubstitutionsprogramm befinden und aussteigen wollen. Das schrittweise Absetzen von Methadon oder Buprenorphin wird ärztlich begleitet und dauert in der Regel höchstens drei Wochen. Dadurch haben die Betroffenen die Chance, in der Gemeinschaft zu leben, ohne einen „kalten“ Entzug aus der Substitution erleben zu müssen.

Der Bedarf an Ausbildung wächst. Erstmals befinden sich 17 Bewohner zeitgleich in einer kaufmännischen bzw. handwerklichen Ausbildung mit IHK- bzw. HWK-Abschluss. Die Ausbildung findet in den stiftungseigenen Zweckbetrieben statt.

88 Bewohner per 01.01., 310 Aufnahmen, 107 Krisen-aufenthalte. 944 Rauschgifttote, davon 113 in Berlin bedeuten den niedrigsten Stand seit 1988. Die bereits seit einigen Jahren festgestellte Zunahme neu aufgetretener psychotroper Wirkstoffe hat sich auch 2012 fortgesetzt. Angesichts der Lukrativität des Vertriebs von so genannten „Designerdrogen“, auch als „Legal Highs“ bezeichnet, ist mit einem Rückgang vorerst nicht zu rechnen.



Schulungen in Theorie und Praxis finden regelmäßig statt. Auch im Zweckbetrieb Clean up kommt moderne Technik zum Einsatz.

2013

Umzug nach Berlin-Malchow und Zentralisierung aller Häuser und Betriebsstätten; „Aufnahme sofort!“ nun an zwei Standorten, Synanon auf Trikots der Handballmannschaft Füchse Berlin

Mit Gut Malchow, zum Zeitpunkt des Erwerbs noch im „Dornröschenschlaf“ befindlich, hat die Gemeinschaft einen Ort gefunden mit viel Raum für Rehabilitation und Entfaltung des Einzelnen sowie Ansiedlung aller Betriebsstätten, die vorher aus Platzgründen in verschiedenen Stadtbezirken ansässig waren. Die mit Schlüsselübergabe Ende 2012 begonnenen Abriss- und Bauarbeiten im neuen Domizil werden zügig in Angriff genommen, erste Bewohner ziehen ein. Die Planungen zum Ausbau der teilweise denkmalgeschützten Häuser nehmen Gestalt an. „Aufnahme sofort!“ besteht noch im Haus Bernburger Straße 10 in Kreuzberg und im neu eingerichteten Synanon-Info-Büro in der Lichtenberger Straße 41 in Berlin-Friedrichshain.

Handballer *Füchse Berlin* zeigen soziales Engagement für Synanon mit Logo auf dem Trikot.

104 Bewohner per 01.01., 403 Aufnahmen, 119 Krisenaufenthalte. 958 Rauschgifttote, davon 118 in Berlin. Im April 2013 trat der Drogen- und Suchtrat (DSR) als nationales Beratungsgremium der Drogenbeauftragten der Bundesregierung zusammen, um über die weitere Umsetzung der „Nationalen Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik“ zu beraten. Die Arbeitsgruppe „Suchtprävention“ des DSR stellte Empfehlungen zur Alkoholprävention vor, die sich an die Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen sowie der Erwachsenen und Älteren richten.



Umzug nach Berlin-Malchow und Beginn der umfangreichen Bau- und Sanierungsarbeiten auf dem alten Gutshofgelände.

2014

Synanon erhält „Sonderpreis für soziales Engagement“ von IHK und HWK Berlin; Bauarbeiten auf Gut Malchow gehen voran; Fertigstellung eines Neubaus mit Platz für 50 Bewohner

Synanon erhält „Sonderpreis für soziales Engagement“ von der Industrie- und Handelskammer (IHK) und der Handwerkskammer (HK) Berlin im Rahmen des Wettbewerbs „Berlins beste Ausbildungsbetriebe 2014“. Die Senatorin für Arbeit, Frauen und Integration, Dilek Kolat, würdigte „Synanons Engagement für Menschen, die aufgrund ihrer Suchterkrankung in vielerlei Hinsicht chancenlos sind“ und stellte fest, dass „Synanon eine nicht wegzudenkende Marke in Berlin ist.“. Ausbildung ist wichtiger Bestandteil der Synanon-Lebensschule. Dauerhaft befinden sich nunmehr 12 bis 17 Bewohner in einem Ausbildungsverhältnis.

Die Bauarbeiten auf Gut Malchow schreiten rasant voran. Denkmalgeschützte Ensemblebauten werden saniert und ihrer neuen Bestimmung übergeben, ein Neubau mit 50 Wohnplätzen wird fertiggestellt.

114 Bewohner per 01.01., 330 Aufnahmen, 135 Krisenaufenthalte. 1.032 Rauschgifttote, davon 123 in Berlin. Nicht eingerechnet werden in Deutschland die jährlich 74.000 Drogentoten durch Alkohol. An den Folgen des Rauchens sterben jedes Jahr zwischen 100.000 und 120.000 Menschen. Bis zu einem Drittel mehr Ratsuchende wegen Crystal Meth in der Suchtberatung stellen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Suchthilfe vor eine große Herausforderung.



Der „IHK-Sonderpreis für soziales Engagement 2014“ beim Wettbewerb „Berlins beste Ausbildungsbetriebe“ geht an die STIFTUNG SYNANON, überreicht von der Senatorin für Arbeit, Dilek Kolat.



Tobias S. (23),
6 Monate clean, tätig im
Zweckbetrieb Umzüge

„Synanon war mir durch die vielen Möglichkeiten eine große Hilfe. Ich möchte hier noch einige Zeit bleiben auf einem nüchternen Weg.“

2015

Trauer um langjähriges Kuratoriumsmitglied; Umbau des neuen Domizils Gut Malchow schreitet voran

Rechtsanwalt und Notar Nikolaus Ley, seit Jahrzehnten Freund und Förderer Synanons und Mitglied im Kuratorium seit 1999 erliegt einer kurzen und schweren Krankheit. Seine Verbundenheit und seine Erfahrungen waren in der Zeit der ideellen und wirtschaftlichen Neuausrichtung wertvoll und wegweisend. Der Generationswechsel in der Führung und Aufsicht der Stiftung Synanon ist eng verbunden mit der Persönlichkeit von Nikolaus Ley.

Gut Malchow wird mit großem Elan der Bewohner weiter um- und ausgebaut. Die Büros und Werkstätten der Therapeutischen Zweckbetriebe werden ohne Betriebsunterbrechung aus der Dezentralisierung von Berlin-Kreuzberg (Verwaltung), Berlin-Treptow (Wäscherei) sowie Berlin-Karow (Tischlerei) auf Gut Malchow angesiedelt.

76 Bewohner per 01.01., 314 Aufnahmen, 128 Krisenaufenthalte. 1.226 Drogentote, davon 154 in Berlin. Die Ermittlungszahlen im Bereich synthetischer Drogen steigen gravierend an. Bei Metamphetamin zum Beispiel um 7% und bei Crystal um 10%. Weltweit wurden im Jahr 2010 rund 158.000 Todesfälle durch illegale Drogen verursacht.



Trauer um Kuratoriumsmitglied Nikolaus Ley.

2016

Jubiläumsfeier „45 Jahre Synanon“ mit prominenten Gästen; Umbau von Gut Malchow macht Fortschritte

Festveranstaltung „45 Jahre Synanon“ auf Gut Malchow. Als eine beeindruckende Erfolgsgeschichte würdigt der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, die Arbeit der Suchtselbsthilfe Synanon.

Die Neu- und Umbaumaßnahmen auf Gut Malchow sind nahezu abgeschlossen. Eine moderne Großküche und angrenzende Speiseräume, ein Schulungsraum und ein Multifunktionsraum stehen den Bewohnern im ehemaligen Korn- nun „Energiespeicher“ zur Verfügung. Sauna und Fitnessraum erweitern das Freizeitangebot.

60 Bewohner per 01.01., 346 Aufnahmen, 181 Krisenaufenthalte. 1.333 Drogentote, davon 167 in Berlin. Zum ersten Mal wird das Kapitel Alkohol im Jahrbuch Sucht unter der Public-Health-Perspektive beleuchtet. Public-Health ist ein junger Teilbereich der Medizin, der sich – in Gegenüberstellung zur Individualmedizin – mit der Gesundheit der Bevölkerung beschäftigt. Hier liegen die Schwerpunkte auf der Vermarktung von alkoholischen Getränken sowie den gesundheitlichen Risiken der „Energy Drinks“ in Kombination mit Alkohol.



Ehrengast und Festredner bei der Jubiläumsfeier „45 Jahre Synanon“ ist der Regierende Bürgermeister von Berlin Michael Müller.

2017

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zu Besuch

Höhepunkt am Ende des Jahres. Vier Tage vor Heilig Abend besuchen der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau, Elke Büdenbender, die Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft auf Gut Malchow. Mit Bewohnern ins Gespräch zu kommen, ist der ausdrückliche Wunsch des Bundespräsidenten. Nach der Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden Uwe Schriever und den Kuratoriumsvorsitzenden Peter Rohrer findet ein erstes Gespräch mit den Mitgliedern von Vorstand und Kuratorium und der Suchtbeauftragten von Berlin, Christine Köhler-Azara, statt.

Im Anschluss daran interessiert sich das Bundespräsidentenpaar beim Rundgang über Gut Malchow für die Wohn-, Arbeits- und Freizeitstätten der Bewohner. Großen Raum nehmen Gespräche mit Mitgliedern der Gemeinschaft zu verschiedenen Themen wie Spielsucht, Frauen und Kinder in der Synanon-Gemeinschaft, Ausbildung und Beschäftigung sowie Nachsorge ein. In einer noch während dieses Besuches stattfindenden Pressekonferenz erklärt der Bundespräsident: „Das Problem der Abhängigkeit zieht sich durch alle gesellschaftlichen Schichten. Es ist wichtig, dass diese hilfesuchenden Menschen bei Synanon wieder Boden unter die Füße bekommen.“ Zum Abschluss dieses Besuches nimmt das Bundespräsidentenpaar eine Einladung Synanons zum gemeinsamen Mittagessen an.

81 Bewohner per 01.01., 385 Aufnahmen, 110 Krisenaufenthalte. 1.272 Drogentote, davon 168 in Berlin.



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Gattin Elke Büdenbender zu Gast bei den Mitgliedern der Synanon-Gemeinschaft. Rechts im Bild: Vorstandsvorsitzender Uwe Schriever.

2018

Nachsorgeangebote gefragt wie nie zuvor

Nachsorgeangebot: Ein stabiles Fundament für die Zukunft schaffen, ist das Ziel immer mehr Bewohner Synanons. Seit vielen Jahren schon absolvieren jährlich 12 bis 15 Synanon-Bewohner eine Berufsausbildung mit IHK- bzw. HWK-Abschluss. In gleicher Anzahl sind Pkw- und Lkw-Führerscheinausbildungen – zumeist nach vorheriger MPU – zu verzeichnen. Darüber hinaus nimmt der Bedarf nach Meisterausbildungen, Fachabitur sowie Schulungen für Berufskraftfahrer, Suchthelfer- und anderen Kursen in der Abend-schule zu. Nicht zuletzt besteht großer Bedarf bei erfolgreichem Abschluss der Lebensschule nach Anstellung in ein sozialversicherungspflichtiges Anstellungsverhältnis sowie einem Platz in der Nachsorge-WG bzw. in eigener Wohnung.

104 Bewohner per 01.01., 351 Aufnahmen, 128 Krisenaufenthalte. 1.276 Drogentote, davon 191 in Berlin. Die Anzahl von psychischen Störungen durch den Missbrauch von Alkohol steigt weiter an. Es wurden im Jahr 2016 insgesamt 322.608 Behandlungsfälle diagnostiziert. Die volkswirtschaftlichen Kosten werden auf rund 40 Milliarden Euro beziffert. (Prof. Dr. T. Effertz)



Einweihung Nachsorgewohnhaus Dorfstr. 10 auf Gut Malchow: Kuratoriumsvorsitzender Peter Rohrer, und Stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende, Ursula Birghan, durchschneiden das Band.



Josef B. (60),
seit 12 Jahren clean, lebt schon
längere Zeit wieder außerhalb
Synanons, ist ehrenamtlich als
Kassenwart tätig, Mitglied der
Hausleitung

*„Nach vielen Entgiftungen, Therapien
und Substitution hatte ich längst den
Glauben an ein nüchternes Leben
verloren. Endlich kann ich wieder
frei atmen ohne den Druck, Drogen
nehmen zu müssen.“*



© Valerie v. Spilfried

2019

Neues Mitglied im Kuratorium; Baubeginn eines Nachsorgewohnprojektes auf Gut Malchow

Werner Verdenhalven, Rechtsanwalt, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater wird zum 1.1.2019 Mitglied im Kuratorium der Stiftung. Bis Ende 2018 war er als Steuerberater und Abschlussprüfer Synanon über Jahrzehnte verbunden.

Der Umbau eines ehemaligen Stallgebäudes zu Nachsorge-Wohnungen hat begonnen. Es entstehen 12 Wohnungen mit einer Größe von 50 qm bis 60 qm. Die Einweihung ist für das Jahr 2021 anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Synanon“ geplant.

97 Bewohner per 01.01., 326 Aufnahmen, 163 Krisenaufenthalte. 1.398 Drogentote davon 215 in Berlin: Die legalen Drogen Alkohol und Tabak sind nach wie vor für den größten Teil der Suchtproblematik in Deutschland verantwortlich. Die Zahl der Medikamentenabhängigen wird auf 1,5 Millionen geschätzt. Die Dunkelziffer wird deutlich höher eingeschätzt.



Das Kuratorium informiert sich über Baubeginn des Vorhabens „Umbau ehemaliger Kuhstall zu 12 Nachsorgewohnungen“.

2020

Angekommen und eingerichtet auf Gut Malchow; „Aufnahme sofort!“-Angebot bleibt aufrechterhalten trotz Corona-Krise

Ideale Wohn- und Freizeitmöglichkeiten bieten Raum für jedes Mitglied der Gemeinschaft. Seit vielen Jahren schon befinden sich dauerhaft ca. 35 ehemalige und aktive Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft in einem Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsverhältnis mit der Stiftung Synanon.

Trotz Corona-Krise nimmt Synanon über das Projekt „Aufnahme sofort!“ süchtige Menschen in Not Tag und Nacht auf. Die Nachfrage steigt, da bundesweit viele Hilfsangebote Corona-bedingt nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr zur Verfügung stehen. Dieser Trend wird bestätigt durch die aktuellen Aufnahme- und Krisenaufenthaltszahlen.

94 Bewohner per 01.01., 313 Aufnahmen, 255 Krisenaufenthalte. 1.581 Drogentote, das sind 13% mehr als 2019 mit 1.398. Vergiftungen durch Opioide haben um 11% gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Der Missbrauch von Medikamenten nimmt weiter zu. Es werden jetzt schon zwischen 1,6 bis 3,9 Millionen Personen, die missbräuchlich Medikamente verwenden, geschätzt. Die Zahl der Abhängigen wird zwischen 1,6 Millionen und 1,9 Millionen vermutet. Auf rund 57,04 Milliarden Euro pro Jahr werden im DHS Jahrbuch Sucht 2020 die ökonomischen Kosten des schädlichen Alkoholkonsums in Deutschland geschätzt. Dem stehen geschätzte Einnahmen des Staates aus alkoholbezogenen Steuern von nur 3,185 Milliarden Euro gegenüber.



Auszubildende vom Herbst 2019 erhalten ihre Ausbildungsverträge.

Peter Elsing

*Während der Erstellung dieser Broschüre erreichte uns die traurige
Nachricht vom Tod unseres Freundes*



29.12.1952 – 31.01.2021

seit 1984 Mitglied der Synanon-Gemeinschaft
1999 – 2016 Mitglied des Vorstandes der STIFTUNG SYNANON

*Er hat den Kampf gegen seine langjährige
schwere Krankheit verloren.*

Wir sind traurig und fassungslos über den schmerzlichen Verlust.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und Freunden.

Nachruf

Peter Elsing wurde in Wesel geboren, wo er mit mehreren Geschwistern auch aufgewachsen ist. Er hat einen kaufmännischen Beruf erlernt. Seinen Vater hat er früh verloren. Seine Mutter hat er bis zu ihrem Tod vor 15 Jahren regelmäßig besucht.

Er hat von sich selbst gesagt, dass er „ein hoffnungsloser Fall“ war, als er am 11. April 1984 zu Synanon kam. Für ihn ging es um Leben und Tod. Synanon war für ihn die letzte Chance. Hätte er eine andere gehabt, hätte er sich aus Unwissenheit dafür entschieden, hat er oft erzählt. Glücklicherweise ist es anders gekommen. Schon bald war Peter bereit, sich einzubringen und zu akzeptieren, dass er als Süchtiger clean bleiben muss, um zu überleben. Er war fasziniert von den Mitgliedern der Gemeinschaft, die wie er, „mit jeder Faser ihres Körpers süchtig waren“ und doch nüchtern blieben. Tag für Tag aufs Neue. Sein erster Clean-Geburtstag war für ihn ein Meilenstein. Er war unglaublich stolz darauf, so lange nüchtern geblieben zu sein. Und doch war er in seiner Entwicklung weit entfernt von der Persönlichkeit, die wir nach nunmehr 35 Jahren kannten und schätzten.

Zufällig an diesem, seinem ersten Clean-Geburtstag war ein Team vom Magazin „Stern“ zu Besuch. Sie wollten erfahren, wie die Menschen in der Synanon-Gemeinschaft nüchtern werden und bleiben. Nach der Synanon-Gruppe am Abend war das Journalisten-Team von dem Erlebten, der Heftigkeit, mit der sich die Synanisten die Meinung sagten, so dermaßen überwältigt, dass sie die Reportage fast abgebrochen hätten. Am nächsten Morgen wiederum waren sie gerührt bei dem Bild, das sich ihnen bot, als alle, tatsächlich alle Mitglieder der Gemeinschaft, Peter Elsing zu seinem ersten Clean-Geburtstag gratulierten. Ein Journalist, Günter Dahl, schloss sich ihnen an, er umarmte Peter als er an der Reihe war wie alle anderen vor ihm und freute sich mit ihm über das Erreichte. Das war der Beginn einer jahrzehntelangen Freundschaft. Peter hat in Günter Dahl einen väterlichen Freund bis zu dessen Tod vor etlichen Jahren gefunden.

Schon bald übernahm Peter – nachdem er einige Jahre in der Synanon-Druckerei mitgearbeitet hatte – die verantwortungsvolle Position des Hausleiters und wurde Mitglied im Synanon e.V. sowie im Ältestenrat wie es damals noch hieß. Für ihn war die Gemeinschaft immer wichtiger als er selbst. Das Wir zählte für ihn. Er hat sich nie geschont, war immer da, wenn er gebraucht wurde. Er hatte ein Herz für

seine Leute, setzte sich für sie ein. Sein Suchtwissen war enorm. Vielen hat er mit seiner konsequenten Sicht auf die Dinge geholfen. Er konnte zuhören und verstehen.

In der schweren Zeit des wirtschaftlichen Umbruchs in den Jahren 1997 bis 2000, als Synanon eine schwere Krise zu überstehen hatte, war er mit Tatkraft dabei. Diesmal war es aus wirtschaftlicher und finanzieller Sicht notwendig, den Wechsel vom Synanon e.V. zur Stiftung Synanon zu vollziehen. Synanon musste das Vertrauen von Politik und Öffentlichkeit wieder gewinnen. Peter erklärte sich bereit, den Vorsitz im Vorstand der Stiftung zu übernehmen, nachdem Uwe Schriever als Vorsitzender im Kuratorium für eine transparente und solide Neuausrichtung Synanons angetreten war. Inhaltlich galt es, den Schritt von der Lebensgemeinschaft zur Lebensschule Synanon zu gehen. Peter war überzeugt davon, dass dieser Neuanfang die enorme Chance beinhaltete, künftigen Bewohnern von Synanon Perspektiven für ein eigenständiges Leben ohne Suchtmittel aufzuzeigen. Mit seiner Hilfe wurden neben den bestehenden Zweckbetrieben Umzüge und Druckerei weitere gegründet wie Clean up/Reinigung, Gärtnerei, Malerei, Wäscherei, Tischlerei und andere. Er war begeistert von der Idee, dass Synanon-Bewohner von nun an in all diesen Zweckbetrieben aus- und weitergebildet werden, um später als Angestellte neuen Bewohnern als Ansprechpartner und Paten zur Seite zu stehen. Es war die Phase des Aufbruchs und Neuanfangs, in der Peter eine feste Größe war. Die Synanon-Gemeinschaft hat ihm viel zu verdanken.

Auch nach seinem Auszug im Jahre 2003 blieb er der Gemeinschaft verbunden. Seine Krankheit forderte eine Auszeit, die ihm guttat. Später dann erklärte er sich bereit, als Mitglied im Vorstand für Synanon einzutreten. Das Jugendprojekt in Karow war eine Herzensangelegenheit für ihn in dieser Zeit. Im Jahre 2016 musste er erneut zu Gunsten seiner Gesundheit „die Reißleine ziehen“. Schweren Herzens gab er seine Position im Vorstand erneut auf, was nicht hieß, dass er sich gänzlich zurückzog.


In den letzten zwei Jahren ist es stiller um Peter geworden. Er wollte nicht, dass wir sehen, wie schlecht es ihm geht. Trotzdem standen wir bis zuletzt in Kontakt mit ihm. Synanon war für Peter das, was man unter Familie versteht. Einzelne Mitglieder unserer Gemeinschaft sind ihm eng verbunden gewesen, bis zuletzt. Noch wenige Tage vor seinem Tod haben wir ihn um Rat gefragt und er hat ihn uns gegeben. Wir sind dankbar, ihn als Freund gehabt zu haben.

Wir vermissen ihn.



**Michael K. (61),
11 Jahre trocken, Zweckbetriebsleiter
Clean up - Reinigung, Mitglied der
Hausleitung**

„Nach einigen Höhen und Tiefen hatte ich sogar noch einmal das Glück, in Synanon eine Frau kennen und lieben zu lernen. Ich versuche jeden Tag, mein Bestes zu geben und für die Leute da zu sein, die Hilfe suchen – so wie ich damals.“



**Zinaida P. (60),
17 Jahre trocken, tätig in der
Wäscherei**

„Ich habe wieder Kontakt zu meinen Kindern und Freude am Leben. In Synanon habe ich einen netten Mann kennengelernt, mit dem ich sechs Jahre zusammen bin. Ich bin glücklich und zufrieden. Danke, Synanon.“

**Hans Joachim W. (54),
33 Monate clean, Kfz-Mechaniker,
jetzt Leiter der Wäscherei,
Hausverantwortlicher**

*„Mein Leben war trostlos und machte
keinen Sinn. Jetzt freue ich mich über
jeden neuen Tag.“*



© Valerie v. Stillfried



**Klaus A. (79),
15 Jahre clean, tätig in der
Wäscheausgabe**

*„Am tiefsten Punkt angekommen,
wurde mir Synanon empfohlen.
Abbruchgedanken hatte ich oft am
Anfang, aber die Vernunft siegte. Die
Regeln sind in Ordnung.“*

© Valerie v. Stillfried

Clean- Geburtstag

Marko L. (34),
4 ½ Jahre clean, jetzt angestellt
bei den Umzügen

*„Mit Hilfe der Gemeinschaft, in die ich
mich von Anfang an eingebracht habe,
habe ich neuen Lebensmut gewonnen.
Die Festanstellung bei den Umzügen
gibt mir Kraft, nüchtern zu bleiben.“*



Cleang-Geburtstag wird gefeiert.
Der erste ist von besonderer Bedeutung.

Clean-Geburtstag

Der erste Clean-Geburtstag ist von besonderer Bedeutung

Die meisten fiebern diesem Ereignis entgegen. Je näher der Tag rückt, um so intensiver wird die Erinnerung an die erste Zeit nach der Aufnahme in die Synanon-Gemeinschaft. Viele wissen noch ganz genau, wie alles war und wer an diesem Tag Aufnahmebereitschaft hatte.

Clean-Geburtstag wird immer gefeiert: Mit Freunden, Geschenken, Kaffee und Kuchen an einem bunt gedeckten Tisch, an dem Mitbewohner Platz nehmen, die für den, der Geburtstag hat, auf dem bisherigen Weg wichtig waren oder sind. Die Feier zum Clean-Geburtstag wird vom Betreffenden selbst, aber auch von Mitgliedern der Gemeinschaft vorbereitet. Außerdem bekommt jeder, der dieses Ziel erreicht, einen Blumenstrauß und am ersten Clean-Geburtstag auch eine Armbanduhr mit Synanon-Logo. Dieser Tag ist von großer Bedeutung für jeden: Seit einem Jahr hat man keine Drogen, keinen Alkohol und keine Zigarette mehr konsumiert.

In diesen 365 Tagen wurde die Grundlage geschaffen, dieses wichtige Ziel zu erreichen: Aufnahme, Kontaktpause, erstes Taschengeld, Kleiderkauf und Wiedererlangung des Handys hat man bereits hinter sich gebracht. Ebenso hat man in Synanon schon viel über Suchtverhalten gelernt und sich im Zweckbetrieb oder in einem Bereich des Hauses eingebracht.

Auch wenn der erste Clean-Geburtstag der Anfang für weitere nüchterne Jahre sein sollte, ist die Aufregung groß. Bei der Tischrede, die jeder halten muss, wird es oft sehr emotional. Vorher haben alle Mitbewohner gratuliert. Einige wichtige Wegbegleiter kommen dann auch mit zur Geburtstags-Gruppe. In dieser Runde erzählt der Betreffende noch einmal – und diesmal ausführlich – seine Lebensgeschichte.



Synanon Uhr

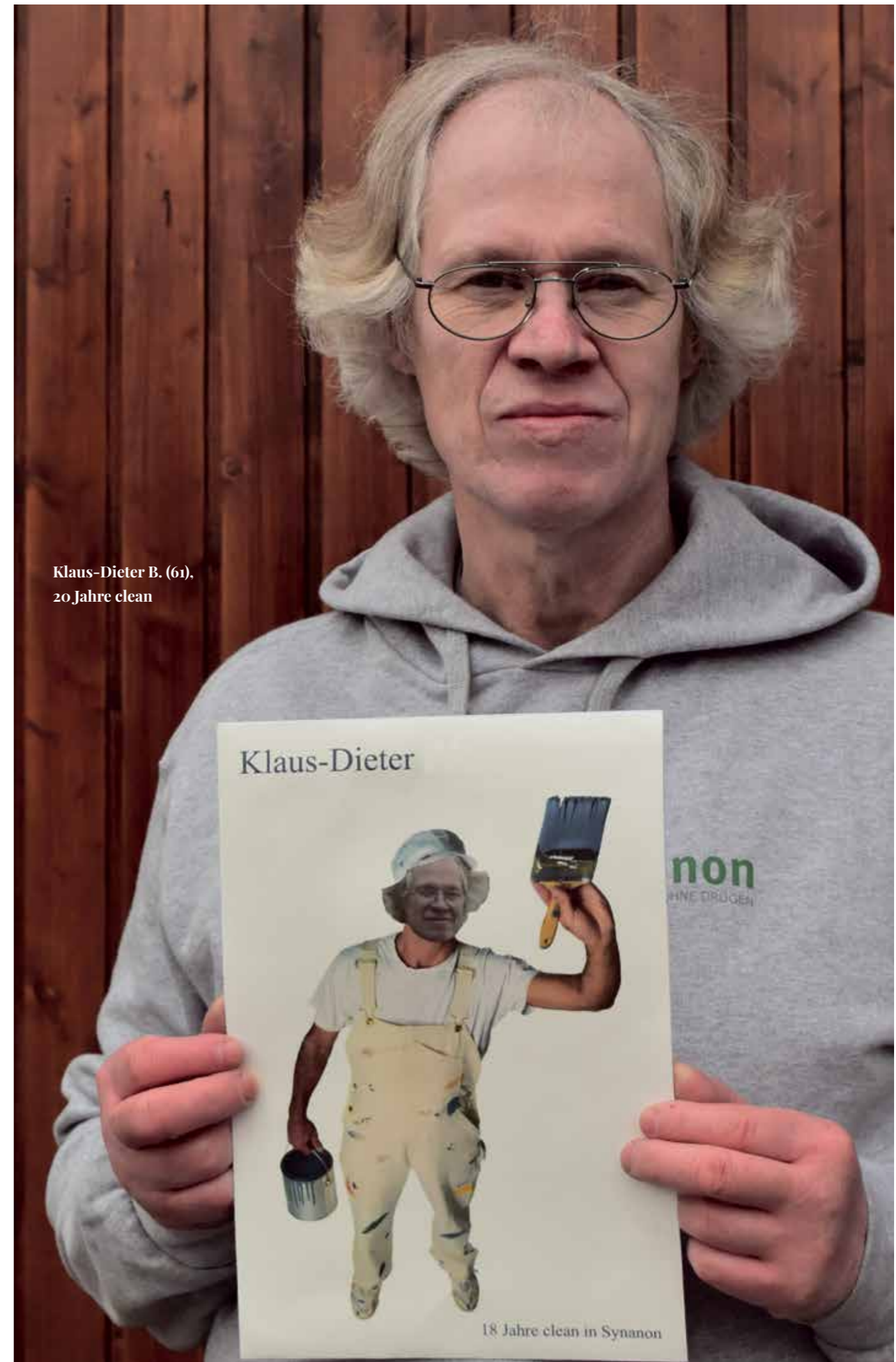
Kein Clean-Geburtstag ohne Karte. Traditionell erhält jedes Mitglied der Gemeinschaft an seinem Clean-Geburtstag eine von den Mitbewohnern selbst gestaltete Karte, auf der alle unterschrieben haben. Wie man sieht, ist die Überraschung bei Michaela an ihrem 2. Clean-Geburtstag gelungen.

Gerhard R. (60),
18 Monate clean, tätig im Zweckbetrieb
Gartenbau

*„Das Entwickeln von sozialen Kontakten
und Kompetenzen ergibt sich aus dem
Zusammenleben in der Gemeinschaft
und ermöglicht mir, Verhaltensmuster,
die ich unter dem Einfluss von Sucht-
mitteln erlernt habe, zu erkennen und zu
verändern.“*



Klaus-Dieter B. (61),
20 Jahre clean



„Aufnahme sofort!“



Florian T. (24).
2 Jahre nüchtern, tätig im
Zweckbetrieb Reitschule

*„Am Anfang war ich vollkommen
orientierungslos. Bis ich
feststellte, dass ich immer nur
eins nach dem anderen erledigen
kann, verging ein Jahr.“*

2 Jahr clean in
Synanon

Schnell und unbürokratisch, ohne Kostenzusage.
Jeder kann kommen und bleiben solange er möchte;
auch Frauen und Familien mit Kindern.
Der Entzug findet kalt, das heißt, ohne unterstützende
Medikamente bei uns im Haus statt. Substituierte aus
einem ärztlichen Programm können bei uns mit Hilfe eines
Arztes abdosieren. Therapie statt Strafe nach §§ 35, 36 ff.
BtMG. Hilfe und Begleitung in zivil- und strafrechtlichen
Angelegenheiten.

„Aufnahme sofort!“

Hilfe für süchtige und suchtgefährdete Menschen

Im Rahmen unseres bundesweit einmaligen Hilfeangebots der „Aufnahme sofort!“ nehmen wir jederzeit – Tag und Nacht – süchtige Menschen, die um Hilfe bitten, bei uns auf. Dies geschieht ohne Rücksicht auf Alter, Herkunft, Religion etc. Auch werden keine Kostenzusagen oder ähnliche Bedingungen an eine Aufnahme bei uns geknüpft. Regelmäßig informieren wir Kontaktstellen für Süchtige wie Suchtberatungen, Krankenhäuser, Arztpraxen unter Beifügung von Informationsmaterial über unser Hilfsangebot. Auch sind wir stets bemüht, bundesdeutsche Gerichte auf unsere Anerkennung als Drogentherapieeinrichtung aufmerksam zu machen, wonach straffällig gewordene Süchtige, deren Strafe nach §§ 35, 36 ff. Betäubungsmittelgesetz (BtMG) von einer Gefängnisstrafe in eine Therapieauflage umgewandelt wurde, zu uns kommen können. Die Inanspruchnahme unseres Angebotes beruht auf Freiwilligkeit. Dieses Grundprinzip hat sich von den Anfängen bis in die heutige Zeit bewährt. Jährlich leben mehrere hundert Süchtige kurz-, mittel- oder langfristig in unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft.



Paul L. (31),
3 Jahre clean, absolviert eine Ausbildung zur
Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugs-
service im 2. Jahr

© Valerie v. Stillfried

„Aufnahme sofort!“

HILFE FÜR SÜCHTIGE – TAG UND NACHT

Unsere Aufgabe ist es, hilfeschuchenden süchtigen Menschen Zuflucht vor ihrer Sucht zu geben, sie in die Synanon-Gemeinschaft aufzunehmen, ihnen ein Zuhause zu bieten und die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben ohne Suchtmittel und ohne Kriminalität zu erlernen. Es gelten keinerlei Beschränkungen für eine Aufnahme in die Synanon-Gemeinschaft.

STIFTUNG SYNANON

Dorfstr. 9 – 13051 Berlin
Telefon (030) 55 00 00
www.synanon.de

Synanon
LEBEN OHNE DROGEN

„Das Motto ‚Eine Idee wird 50‘ bedeutet für mich, dass ich seit mehr als 3 Jahren ein Teil dieser großartigen Gemeinschaft bin. Sie hat meinem Leben in vielen Bereichen eine positive Wendung gegeben. Eine wichtige Erkenntnis, die ich hier gewonnen habe, ist die, dass jedes Handeln Konsequenzen nach sich zieht; sowohl positive als auch negative.

Tolle Erfahrungen waren für mich der erste Urlaub ohne Suchtmittel, das Erreichen des Führerscheins und das Wiederherstellen des guten Kontaktes zu meiner Familie. Das Leben in der Synanon-Gemeinschaft bietet mir beste Chancen, meine Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Ich möchte dafür allen Unterstützern Danke sagen.“

Paul L. (31), seit 3 Jahren clean, lebt bei Synanon und absolviert eine Ausbildung zur Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugs-service

Synanons Hilfsangebot an süchtige Menschen in Not

„Aufnahme sofort!“: Über die Bedeutsamkeit dieses bundesweit einmaligen Angebots – unverzichtbar schon seit 50 Jahren.

**Ein Resümee von Dr. Christian Walz,
Vorstandsmitglied der STIFTUNG
SYNANON**

Als ich vor einigen Jahren hier in Berlin an einem Meeting der Narcotics Anonymous (NA) teilnahm, erzählte ein Junkie aus New York, wie er den Abstieg, den Verlust von allem durch die Heroinsucht erlebt hatte: „... und wenn Du denkst, dass Du den tiefsten Punkt erreicht hast, auf Felsgrund aufgeschlagen bist, dann geht eine Falltür auf und es geht weiter, noch viel tiefer nach unten ...“

Dieses Bild und auch die Vorstellung der Dunkelheit in der Tiefe dieses einsamen Kellergewölbes, bleibt bis heute für mich der Inbegriff der Sucht mit der ganz persönlichen Hölle eines jeden süchtigen Menschen. Aus persönlicher Erfahrung kenne ich die tiefe, tiefe Nacht der Seele, diese Auflösung von allem, das uns ausmacht, das uns mit Hoffnung erfüllt und an eine Zukunft glauben lässt. Sucht in all ihren Formen füllt uns mit Bedeutungslosigkeit und einer tiefen Einsamkeit, ohne Anfang und ohne Ende. Nirgendwo findet sich eine Antwort auf das „Warum“ oder das „Wohin“. Da ist kein Gott mehr oder ein Partner oder Freund, nichts ist mehr, wie es war, nichts ist an sei-

nem Ort und Worte haben alle Bedeutung verloren. Nirgends ist Halt zu finden, der Weg führt einfach unaufhaltbar nach unten.

Sicherlich hat Sucht nicht den alleinigen Anspruch auf diese schreckliche Düsterei. Gerade in der heutigen Zeit erfahren viele Menschen einmal mehr und immer häufiger die Notwendigkeit oder den tiefen Wunsch nach Veränderung, besonders nach Verbesserung der eigenen Situation. Krankheit, Arbeitslosigkeit, also die ernsthaften Bedrohungen der eigenen Existenz, lassen in uns den sehnlichen Wunsch nach Geborgenheit und bedingungsloser Hilfe aufkommen. „Die Kapitulation“, das Zugeben der eigenen Machtlosigkeit gegenüber Situationen, Lebensumständen, Bedrohungen verlangt nach Abhilfe und Entlastung von all dem Bedrohlichen in unserer Umgebung. Die Vorstellung, dass es irgendwo einen Ort geben könnte, wo man einfach hingehen kann, um ohne Weiteres Unterstützung und Veränderung zu erfahren, wäre großartig, ganz besonders, wenn man keine finanziellen Mittel hat, um den rettenden Beistand zu bezahlen.

Hier in Berlin gibt es einen Ort, an dem genau das zu finden ist: Die Synanon-Gemeinschaft auf Gut Malchow mit dem Angebot der „Aufnahme sofort!“ bietet jedem (süchtigen) Menschen in Not eine Chance, einen sicheren Ort für den Entzug, die Genesung und die Begleitung hin zu einem drogenfreien Leben in Würde und ohne Kriminalität, Leid und ständigem Verlust.

„Aufnahme sofort!“ bedeutet der Beginn eines Weges heraus aus dem oben dargestellten Kellergewölbe, der Dunkelheit, Einsamkeit, Ablehnung und Krankheit. Dieses einmalige Angebot gewährleistet seit fast 50 Jahren unmittelbare Hilfe tagtäglich 24 Stunden.

Die einzige Voraussetzung für die Aufnahme ist die Anerkennung der drei Regeln, die jeder Bewohner der Gemeinschaft erfüllen muss:

- 1. keine Drogen, kein Alkohol,
keine bewusstseinsverändernden
Medikamente**
- 2. keine Gewalt oder deren
Androhung**
- 3. kein Tabak, wir rauchen nicht**

Von Beginn an erfährt der neue Mitbewohner Beratung und Hilfestellung in allen Angelegenheiten seines Lebens:

- » Bereitstellung von Wohnraum
- » Regelmäßige Mahlzeiten in der Gemeinschaft
- » Therapeutische Gespräche
- » Beratung, Anleitung, Unterstützung und Begleitung bei der Entwicklung der Abstinenzmotivation und Erlangung der Drogenfreiheit
- » Gemeinschaftliche und gegebenenfalls medizinische Unterstützung bei der Durchführung des Entzugs mit oder ohne Medikation
- » Assistenz im lebenspraktischen Bereich
- » Förderung der Wahrnehmung, Bewegung und Orientierung in der Gemeinschaft
- » Förderung kognitiver und kommunikativer Kompetenzen
- » Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen
- » Assistenz bei der Gestaltung des Lebens- und Wohnumfelds
- » Assistenz bei der Strukturierung des Tages, der Woche, des Jahres
- » Assistenz bei der Teilnahme am öffentlichen Leben
- » Assistenz und Unterstützung bei der Bewältigung von persönlichen Krisen und Verhaltensproblemen innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft
- » Assistenz im Umgang mit Behörden
- » Allgemeine Pflege, Gesundheitsversorgung und Vorsorge
- » Assistenz und Förderung im Alter
- » Beratung, Anleitung, Unterstützung und Begleitung bei Inanspruchnahme der Sicherung von Kindesbetreuung und Beschulung
- » Hilfe bei der Zusammenführung von Familien

Seit Beginn der Kampagne „Aufnahme sofort!“ haben ungefähr 30.000 Menschen dieses Angebot wahrgenommen und viele konnten mit der Hilfe zur Selbsthilfe ein eigenständiges und drogenfreies Leben erreichen.

Aber es geht nicht nur um die Sucht und die Erlangung der Abstinenz; es geht um wesentlich viel mehr. Viele Bewohner der Gemeinschaft haben in ihrem bisherigen Leben kaum Anerkennung und Teilhabe erfahren. Oft wurden sie als Außenseiter betrachtet, sind in problematischen familiären Verhältnissen aufgewachsen und haben keinen Schulabschluss, keine Ausbildung oder andere Qualifikationen. Der Drogenkonsum selbst hat zusätzlich Schäden verursacht. Körperliche, geistige und seelische Spuren sind geblieben und bedürfen einer langwierigen Therapie. Allein die konsumbedingte Vereinsamung, diese ausgeprägte „Sprachlosigkeit“ muss allem zuvor durchbrochen und behandelt werden.

Aus der eigenen Betroffenheit heraus ist die Gemeinschaft der Synanon-Bewohner in der Lage, mit unendlicher Geduld jedem Hilfesuchenden die notwendige Hilfe zu gewähren. Gruppengespräche und gemeinsame Arbeit sowie Projekte helfen beim schrittweisen Aufbau des Selbstbewusstseins, beim Erlangen von Fertigkeiten und positiven Erfahrungen. Dieser Qualifikationsweg kann bis hin zu einem Ausbildungsabschluss, zu einem Abitur oder gar Studium führen. Diese Entwicklung ist mit Stationen versehen, die bei jedem individuell dem persönlichen Bedarf entsprechen.

Diese langsame, geschützte Wiederherstellung einer gesamten Person braucht viel Zeit, und die ist bei dem Leben in Synanon nicht beschränkt. Jeder Bewohner kann selbst entscheiden, wie viel Hilfe er oder sie für wie lange benötigt, um die gewünschten Ziele zu erreichen. Letztendlich kann jeder so lange bleiben, wie er/sie will. Aber auch beim Verlassen der Gemeinschaft bekommt man alle Hilfe, die notwendig ist.

Die Synanon-Nachsorge oder Adaption umfasst einerseits Gebäude in Malchow in der unmittelbaren Nähe zum Gut und andererseits WG-Zimmer in der Innenstadt von Berlin. Dadurch haben interessierte Bewohner die Chance, sich selbst zu testen hinsichtlich Stabilität und Entwicklung hin zu einem Leben außerhalb des geschützten Bereichs und innerhalb des schützenden Rahmens von Synanon. Die Nachsorge wird zusätzlich begleitet von der Möglichkeit, weiterhin in einem der Zweckbetriebe Synanons in einem Anstellungsverhältnis zu arbeiten. So findet eine schrittweise Heranführung an das Leben nach dem suchttherapeutischen Ansatz der Selbsthilfe statt.

Auf Sommerfesten oder offiziellen Feiern der Synanon-Gemeinschaft trifft man oft ehemalige Bewohner mit ihren Partnern, Kindern und Freunden. Wenn man dann kurz innehält und darüber nachdenkt, wie einsam, wie eingeschlossen in Dunkelheit diese erfolgreichen und inzwischen gar glücklichen Menschen vor einiger Zeit waren, dann bekommen die Worte „Aufnahme sofort!“ eine ganz besondere Bedeutung!



Sebastian R. (39),
18 Monate nüchtern, zurzeit
„Leutejob“

„Lange habe ich bezweifelt, dass ich nüchtern leben kann und auch will; aber hier ist es möglich. Heute weiß ich, dass ich es schaffe nüchtern zu bleiben, wenn ich es wirklich will.“

Isolde und Thorsten, *zusammen 55 Jahre clean*

„Jedes nüchterne Jahr hat mir gezeigt, wie wertvoll die Zeit in Synanon für mich in Bezug auf meine persönliche Weiterentwicklung und der bewussten Auseinandersetzung mit meiner Sucht war“, sagte Isolde an ihrem 25. Clean-Geburtstag, den sie im letzten Jahr feiern konnte. „Ich spürte deutlich, wie schön ein nüchternes Leben ist. Seit 2005 arbeite ich ehrenamtlich in der Verwaltung der STIFTUNG SYNANON. Es ist schön für mich, weiterhin den Kontakt mit Menschen zu haben, die ein nüchternes Leben erlernen wollen.“

Der 12. September 1995 war für Isolde H. der Tag, an dem sie sich entschieden hatte. Für sich und ihre Kinder wollte sie lernen, wieder ohne Alkohol zu leben. Natürlich hatte sie keine Vorstellung davon, wie das gehen sollte. Aber sie war bereit, alles dafür zu tun. In einer Gemeinschaft von Betroffenen einen Neubeginn zu wagen, war ihr sehnlichster Wunsch. Seitdem ist viel passiert. Isolde hat mehr als 25 Jahre Synanon-Geschichte nicht nur miterlebt, sondern auch mitgestaltet. Seit vielen Jahren schon steht sie wieder selbstbewusst und stark im Leben. Wir gratulieren herzlich und freuen uns mit ihr.

„Es war von Anfang an interessant in der Gemeinschaft zu leben und festzustellen, dass es Menschen gibt, die sich in ähnlicher Lage wie ich befanden, bevor sie zu Synanon kamen“, beginnt Isolde ihren Vortrag auf einem kürzlich stattgefundenen internen Seminar. Anwesend waren alle Mitglieder unserer Gemeinschaft. Im Saal herrschte gespannte Stille. Jemandem zuzuhören, der 25 Jahre Synanon-Erfahrung vorweisen kann, kommt schließlich so oft nicht vor. Und auch für Isolde war es mit Blick auf ihr beeindruckendes Jubiläum ein emotionales Ereignis. Immer wieder schaut sie zu Thorsten, ihrem langjährigen Lebenspartner, der mit ihr zusammen auf dem Podium sitzt und gemeinsame Erinnerungen teilt. Sie haben sich von Anfang an gemocht, soviel steht fest. Thorsten lebte schon drei Jahre in Synanon, als Isolde mit ihren beiden jüngsten Söhnen, 13 und 1 ½ Jahre alt, in der Lichtenberger Herzbergstraße um Aufnahme bat. Eigentlich wollte Thorsten zu dieser Zeit ausziehen, wieder auf eigenen Füßen stehen. Er entschied sich anders. „Zum Glück für uns und unsere Familie“, sagt Isolde heute. Es wurden noch 7 gemeinsame und schöne Jahre innerhalb der Synanon-Gemeinschaft, betont Isolde, mit zahlreichen Stationen und Erfahrungen. „Überall, wo wir lebten, ob in Schmerwitz oder an den seinerzeit noch vorhandenen verschiedenen Standorten innerhalb Berlins, fühlten wir uns wohl und heimisch.“ Noch heute haben sie guten Kontakt zu ehemaligen Mitbewohnern.

„Dennoch vergesse ich nicht, wie es mir ging, bevor ich zu Synanon kam.“ Isolde erinnert sich noch ganz genau an den Tag vor mehr als 25 Jahren, an dem sie wieder voller Verzweiflung bei ihrer Hausärztin sitzt und nach einem Ausweg sucht. Es war ein Schicksalsschlag, der die fünffache Mutter



in eine Lebenskrise stürzte und zum Alkohol greifen ließ; der Beginn eines Albtraums, aus dem sie sich selbst nicht mehr befreien kann. Doch dieses Mal war es anders. „Die Ärztin hörte mir geduldig zu. Nachdem ich mich wieder gefasst hatte, erzählte sie mir von Synanon, einer Selbsthilfegemeinschaft, in die ich sofort aufgenommen werden kann, wenn ich das möchte, auch mit meinen Kindern.“ Für Isolde war es der rettende Gedanke, der sie nicht mehr los ließ. Plötzlich rückte die Lösung all ihrer Probleme in greifbare Nähe. Sie musste nur den ersten Schritt gehen. Sie erinnert sich noch ganz genau: „Als ich zu Hause ankam, stand mein Entschluss fest. Ich wollte unbedingt zu Synanon.“ Die Erleichterung ist ihr heute noch anzumerken. So schnell es ging, packte sie für sich und ihre beiden Söhne ein paar Sachen zusammen. „Wir wohnten ja nur ein paar Stationen mit der Straßenbahn von Synanon entfernt.“ Noch am selben Abend wurde die Familie aufgenommen.

Es ist eine Geschichte mit glücklichem Ausgang. Isolde hat die Entscheidung ihres Lebens getroffen. Für sich und für ihre Kinder. Sie hat sich von Anfang an gut aufgehoben gefühlt in unserer Gemeinschaft und verschiedene Stationen durchlaufen, die wichtig sind, um sich zurechtzufinden und zu behaupten. Auch ihre Söhne fanden schnell ihren Platz bei uns. Zu dieser Zeit gab es viele Familien mit Kindern bei uns. Beide Söhne haben im Laufe der Jahre bei uns erfolgreich die Schule besucht und eine Ausbildung absolviert. Mit Isoldes ältestem Sohn hat Thorsten zeitgleich eine Tischlerausbildung absolviert.

Die Verbindung zu Synanon hält bis heute an. Für Isolde, die schon seit einigen Jahren im wohlverdienten Ruhestand sein könnte, ist es eine Herzensangelegenheit weiter jeden Morgen zusammen mit ihrem Lebenspartner Thorsten, der als Teamleiter in unserem therapeutischen Zweckbetrieb Umzüge beschäftigt ist, zu Synanon auf Gut Malchow zu kommen. Sie ist die gute Seele in unserer Verwaltung, hält beste Kontakte zu Meldeämtern, Arztpraxen, Krankenkassen und wichtigen Stellen, um Termine für unsere Bewohner zu vereinbaren und Anträge zu stellen. Sie ist stets freundlich, hilfsbereit und allseits beliebt. Darin sind sich alle einig, die sie kennen. Isolde ist eine große Stütze unserer Gemeinschaft mit viel Erfahrung, die sie auch weitergibt. Zu neuen Frauen hält sie Kontakt, sofern diese es wünschen. Sie ist stets unaufgeregt zur Stelle, wenn sie gebraucht wird. Ihre Erfahrungen helfen immens. Auch wenn Isolde schon ein beachtliches Jubiläum aufweisen kann, bleibt sie bescheiden und nimmt wohlgemeinte Kritik als Wertschätzung ihrer Person gerne an. Isolde bleibt gelassen, auch wenn es mal zur Sache geht. Sie hat ihre Erfahrungen schon gemacht und nimmt es anderen nicht übel, wenn diese sich zu stürmisch profilieren wollen. „Dafür sind wir ja da“, sagt sie verständnisvoll. Mit Herzenswärme und Charme hat sie bisher jeden für sich einnehmen können.

Wir gratulieren Isolde von Herzen zu 25 Jahren Nüchternheit und wünschen ihr auf ihrem weiteren Weg alles erdenklich Gute. Gerne hätten wir sie nach alter Tradition überrascht mit Freunden und Geburtstagstorte an einem festlich gedeckten Tisch. Corona hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Wir feiern nach. Versprochen, liebe Isolde.

**Marcel B. (41),
15 Jahre clean, Geprüfter Polier im
Hochbau, seit 9 Jahren im Zweckbetrieb
Bauhilfe angestellt**

„Ich hatte nie vor, so lange zu bleiben, aber die Leute rund um Synanon – die Bewohner, die Angestellten und der Vorstand – haben mich sehr dabei unterstützt, meinen Weg zurück ins Leben zu finden.“





Simon W. (39).
5 Jahre clean, jetzt angestellt bei
den Umzügen

*„Durch die Ausbildung zur Fachkraft für
Möbel-, Küchen- und Umzugsservice habe
ich mir neue Perspektiven erarbeitet. Ich
bin jetzt Angestellter, wohne außerhalb von
Synanon und gebe mein Wissen an neue
Leute weiter.“*



Ajoscha W. (27).
2 ½ Jahre clean, Gärtner im
2. Ausbildungsjahr

*„Ich bin nach Berlin gekommen, um
neu anzufangen. Bei Synanon mache
ich mein Hobby – Klettern – zum
Beruf. Trotz so mancher schwieriger
Tage war es die richtige Entscheidung,
diesen Weg zu gehen.“*

Die Synanon Lebensschule

Gemeinsam leben lernen ohne
Drogen



Janusz D. (57).
4 Jahre clean, derzeit tätig im
Bereich „Haus und Hof“

*„Entschlossenheit, überwältigendes
Verlangen, Akzeptanz der eigenen
Lage, Toleranz anderen gegenüber,
haben mir zum 4. Clean-Geburtstag
bei Synanon verholfen.“*

© Valerie v. Stilfried

Synanon versteht sich als Lebensschule auf Zeit.

Die Synanon-Lebensschule

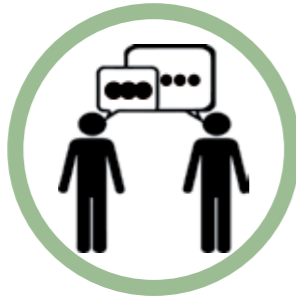
2. Aufnahme in die Gemeinschaft

Erstes ausführliches Gespräch
Entscheidung für den Ausstieg aus der Sucht
Erklärung der Synanon-Regeln
Vertrauensperson gefunden



4. Synanon-Gruppengespräch

Auseinandersetzung mit der Sucht



6. Zivil- und strafrechtliche Hilfen

Regelung persönlicher Angelegenheiten
Konfrontation mit der Vergangenheit



8. Entschuldigung

Kontakt zu Gläubigern aufnehmen und
Verantwortung für Vergangenheit übernehmen



10. Therapeutische Zweckbetriebe

Sinnvolle Beschäftigung als Therapie
„Mit den Händen nüchtern werden.“ (Synanon-Spruch)
Umzüge/Transporte
Clean up – Reinigung
Gartenbau und –pflege
Entsorgung/Entrümpelung
Bauhilfe
Hauswartung
Malerei – Lackiererei
Tischlerei
Wäscherei
Reitschule
Therapeutisches Reiten



12. Freizeitaktivitäten

Gemeinschaft leben
Freizeit aktiv gestalten
Freude empfinden
Verantwortung für sich und andere übernehmen
Horizont erweitern
Ausgleich und Ruhe finden



13. Nachsorge

- Synanon-Lebensschule erfolgreich abgeschlossen
- Fundament für eine suchtmittelfreie und glückliche Zukunft geschaffen
- Finanzielle Starthilfe
- Wohnraumvermittlung
- Beschäftigung, drogenfreier Arbeitsplatz
- Offenes Meeting im Synanon-Info-Büro
- Kontakt mit Ehemaligen
- Vermittlung zu anderen Suchtselbsthilfegruppen

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

1. Entzug

„Kalter Entzug“ in Obhut erfahrener Bewohner



3. Medizinische Betreuung

Gesundheits-Check und Einleitung erster wichtiger Maßnahmen



5. Kontaktpause

Wichtig in den ersten drei Monaten
Abstand und Nähe aushalten
Beziehungen klären



7. Entkriminalisierung

„Therapie statt Strafe“ gemäß §§ 35, 36 BtMG
Chance zum Neubeginn



9. Hauswirtschaft

Der erste Bereich für jeden neuen Bewohner:
Ankommen und Mitmachen



11. Ausbildung und Beschäftigung

Hilfe durch Arbeit
Investition in die Zukunft
Fähigkeiten und Talente entdecken
Berufliche Qualifikation in den therapeutischen Zweckbetrieben und Bereichen

Konzept der Lebensschule

Synanon versteht sich als Lebensschule auf Zeit. Wir empfehlen jedem Süchtigen, der ernsthaft darum bemüht ist, wieder ein nicht von der Sucht bestimmtes und eigenverantwortliches Leben führen zu wollen, mindestens 2 bis 3 Jahre bei uns zu bleiben. Von der Ankunft des Betreffenden bis hin zu einem vorgesehenen Schulende nach ca. 3 Jahren werden Lehrinhalte vorgehalten, die auf jeden Bewohner individuell und je nach persönlicher Verfassung zugeschnitten sind.

Unser Konzept beinhaltet das entscheidende Thema Sucht und Nüchternheit, das in Alltagssituationen und in Gruppengesprächen behandelt wird wie auch die Möglichkeiten schulischer und beruflicher Ausbildung und Qualifikation. Der (Wieder)Einstieg ins Berufsleben ist für viele unserer Bewohner, von denen mittlerweile ein Drittel jünger als 25 Jahre alt ist, zur erstrebenswerten Perspektive geworden. Vorrangiges Ziel bei all unseren Bemühungen ist es, unsere Bewohner zu befähigen, später auch außerhalb Synanons dauerhaft nüchtern leben zu können. Die Bewohner leben in Wohngruppen mit einer Größe von 8 bis 12 Mitgliedern, die analog zu einer Familie oder Wohngemeinschaft ihr Zusammenleben und ihre Probleme selbst regeln.

*„Ich kam an meinen Geburtstag. Es war ein komisches Gefühl auf der Bank zu sitzen.
Kamte noch gar nichts und fühlte mich alleine. Angst, Unsicherheit. Zwischendurch immer wieder
Schweißausbrüche. Sieben Tage war ich bereits wach. Ich war nur froh, als ich von der Bank runterkam.
An den Aufnahmebereich kann ich mich nicht mehr erinnern, bin sofort
eingeschlafen und habe bis zum nächsten Morgen durchgeschlafen.“*

Nikola (28)

Die Synanon-Aufnahmebank gibt es schon seit Gründungstagen. Jeder, der in die Gemeinschaft aufgenommen wird, hat vorher dort gegessen.

Stationen der Lebensschule



Bewohnerzimmer

„Die Bank war voll komisch. Ich musste gleich das Handy abgeben. Ich wusste nicht wie lang das weg ist. Ich habe noch schnell geschrieben „Handy muss weg, hab euch lieb“. Danach war es ziemlich ätzend. Ich kam irgendwann zwischen 11 und 12 Uhr mittags, ich saß 2,5-3 Stunden auf der Bank. „Was macht Ihr denn mit mir?“

Im Prinzip war ich sehr ängstlich und auch sehr skeptisch. Ich kam auf den Rat einer Freundin. Ich bin freiwillig hier, davor habe ich Synanon nur gegoogelt. Auf der Bank stellte ich mir immer die Frage „Ist das wirklich das Richtige“. Schlussendlich wollte ich es mir zuerst angucken.

Da war immer eine Mischung aus Angst und Zweifel. Die Bank ist sehr unbequem.“

Teo (26)



Ostersonntag im Speisesaal

1 Entzug

„Kalter Entzug“ in Obhut erfahrener Bewohner

Der Suchtmittelentzug findet in unserem Haus statt. Er wird kalt durchgeführt, das heißt, es werden keine unterstützenden Medikamente verabreicht. In dieser ersten Zeit ist der neue Bewohner nie alleine, ein erfahrenes Mitglied der Gemeinschaft kümmert sich rund um die Uhr um ihn. In der Regel verlaufen die Entzüge komplikationslos. Sollte es dennoch zu Problemen kommen, beanspruchen wir ärztliche Hilfe.

Auch Betroffene, die sich in einem Opioidsubstitutionsprogramm befinden, können bei uns entziehen in Form eines sogenannten ärztlich begleiteten Ausschleichens.

2 Aufnahme in die Gemeinschaft

Erstes ausführliches Gespräch – Entscheidung für den Ausstieg aus der Sucht – Erklärung der Synanon-Regeln – Vertrauensperson gefunden

Das erste ausführliche Gespräch findet zumeist am Tag nach der Ankunft statt.

Mitglieder der Hausleitung nehmen sich viel Zeit für den Neuankömmling und seine Lebensgeschichte. Sie beantworten seine Fragen und erklären das Grundprinzip der Synanon-Gemeinschaft, deren Basis die Einhaltung der drei Grundregeln ist. Wenn der Betreffende bereit ist, sich an diese Regeln

1. keine Drogen, kein Alkohol, keine bewusstseinsverändernden Medikamente
2. Keine Gewalt oder deren Androhung
3. Kein Tabak, wir rauchen nicht

zu halten, wird er herzlich in die Gemeinschaft aufgenommen. In der ersten Zeit wird er begleitet von einem erfahrenen Mitbewohner. Für viele neue Bewohner sind diese ersten Kontakte prägend und wichtig für die Zukunft. Oftmals entwickeln sich Freundschaften daraus.

3 Medizinische Betreuung

Gesundheits-Check und Einleitung erster wichtiger Maßnahmen

Innerhalb der ersten Wochen erfolgt ein Gesundheits-Check, der auch Maßnahmen zur Zahnsanierung umfasst. Bewohner mit HIV- oder HCV-Infektionen nehmen darüber hinaus die Hilfe von Fachärzten und -kliniken unseres Vertrauens in Anspruch. In den ersten Wochen erfolgen alle Fahrten zu Ärzten immer in Begleitung eines erfahrenen Mitbewohners .

„Es war gut. Die zwei, die mich aufgenommen haben, waren sehr nett, ich wurde über die Regeln aufgeklärt. Ich hatte auch keine Zweifel, einfach zustimmen und los geht's. Auf dem Hof war es angenehm zu sein. Man wird hier mit offenen Armen aufgenommen, alle sind offen, hilfsbereit. Trotzdem war es die ersten Tage ungewohnt, ich kannte das nicht so von draußen.“

Nikola (28)

Die ersten zwei Wochen hatte ich einen richtig üblen Entzug. Ich hatte die ganze Zeit einen Flattermann, permanente Kopfschmerzen und Schweißausbrüche, die durch das Wetter noch verschlimmert wurden. Ich glaube, ich habe in den ersten Wochen 15 oder 17 mal die Bettwäsche gewechselt. Dazu hatte ich ganz üblen Suchtdruck. Der Magen spielte auch nicht mehr richtig mit. Eine Mischung aus überhaupt keinen Appetit bis zu richtigen Fressattacken. Da habe ich richtig gemerkt, was Alkohol für ein Gift ist. Das war gar nicht cool. Na gut, dachte ich: „Ja, du hast ein Alkoholproblem“, aber ich hatte nie gedacht, dass der Entzug so übel wird. Wortwörtlich: Erste Woche richtig schlimm, zweite Woche immer noch, aber dann ging es schnell immer besser.“

Teo (26)



Medikamentenausgabe ist Vertrauenssache

„Da ich die ganze Zeit Sodbrennen hatte, hatte ich echt Angst gehabt, etwas Ernstes zu haben. Natürlich habe ich mir über meine Leberwerte den Kopf zerbrochen. Es hat sich rausgestellt, dass die Niere etwas unter meinem Alkoholkonsum gelitten hat. Aber im Großen und Ganzen ist mein Körper zum Glück noch in Schuss. Die Ärztin hat gesagt, „Keine bleibenden Schäden.““

Teo (26)

„Meine Hauptsubstanzen waren Cannabis und Crystal Meth. Glücklicherweise hatte ich kaum Entzugserscheinungen, meistens abends Schweißausbrüche und in den ersten Tagen konnte ich schlecht schlafen.“

Nikola (28)



Im Aufnahmebereich

„Die Neugruppen haben mir gut getan, dafür waren aber die Zettelgruppen vor allen am Anfang erschreckend. Wenn man gerade frisch angekommen ist und Leute sieht, wie sie sich gegenseitig anschreien oder laut und deutlich gesagt wird, was man von einem hält, ist das beängstigend. Aber im Nachhinein, wenn man mehrere Gruppen mitkriegt, weiß man, warum das so gemacht wird und so kann man einige Probleme miteinander klären. Wir haben ja früher die Probleme mit Gewalt gelöst. Ich habe mit der Zeit gelernt, die Gruppen für mich zu nutzen.“

Nikola (28)

„War komisch, ich bin ein Laberkind, deswegen bin ich den Leuten, die schon länger oder zum wiederholten Mal da waren, auf den Nerv gegangen. Ich versuchte die ganze Zeit, schön zu reden, um den heißen Brei herum.“

Die erste Zettelgruppe:

Ich kann mich an die erste Zettelgruppe erinnern, die richtig laut war, wo ich mir gedacht habe „Alter, wo bin ich hier gelandet?!“. Das werde ich nicht vergessen.

Jemand saß da und wurde richtig zur Sau gemacht, was für mich zu dem Zeitpunkt unverständlich war. Jetzt sehe ich das ein bisschen anders.

Ich habe mir geschworen, ich werde nie so.

Und dann kam irgendwann die erste Zettelgruppe wo ich selber jemanden richtig laut zur Sau gemacht hatte. Richtigen Wut-/ Hasskrampf bekommen habe. Erst dann habe ich gemerkt, dass es hilft, verrückt, aber es hilft!“

Teo (26)

„Meine erste Synanon-Gruppe war direkt am ersten Tag als ich aufgenommen wurde. Es war laut. Ich fand das Thema, worum es ging lustig. Es war eine Lappalie für mich.“

Moritz (20)

4 Synanon-Gruppensprache

Auseinandersetzung mit der Sucht

Gruppengespräche sind wichtig und stehen fest im Terminplan der Gemeinschaft. Jeder Bewohner nimmt von Anfang an daran teil. In diesem Kreis kann der Einzelne über sich und seine Fragen, Probleme und Nöte reden, andere Bewohner ansprechen oder auch von anderen angesprochen werden. Dieser so wichtige Austausch findet für neue Bewohner täglich in sogenannten Teepausengesprächen statt und für Bewohner ab einem Jahr Zugehörigkeit zweimal pro Woche.

In erster Linie dienen diese Gruppengespräche der Alltagsbewältigung und dem Zusammenleben in der Wohngruppe. Aber auch bei Freizeitaktivitäten tauschen sich die Mitglieder der Gemeinschaft über Erfahrungen und Erlebtes aus.

Synanon-Bewohner haben dauerhaft die Möglichkeit, andere Selbsthilfegruppen noch während ihres Aufenthaltes bei uns zu besuchen. Angestrebtes Ziel ist es, jedem unserer Bewohner schon mit Blick auf die Zeit nach seinem Aufenthalt bei uns die Kontakte zu Selbsthilfevereinigungen zu vermitteln, die er braucht, um auch nach seiner Zeit bei uns dauerhaft nüchtern leben zu können.

5 Kontaktpause

Wichtig in den ersten drei Monaten

- Abstand und Nähe aushalten
- Beziehungen klären

Da der Drogenentzug und die unmittelbare Zeit danach physisch und psychisch extrem belastend für jeden neuen Bewohner sind, halten wir es für dringend erforderlich, ihn in dieser sehr labilen Phase von weiteren möglicherweise belastenden Situationen fernzuhalten. Damit er sich in seinem neuen Umfeld zurechtfinden, alte und neue Eindrücke verarbeiten kann, ohne dass er mit Personen und Erinnerungen aus seiner Drogenzeit konfrontiert wird, gilt für ihn eine Kontaktpause von drei Monaten. Der Kontakt zur Familie, Kindern oder Beziehungspartnern wird jedoch unterstützt und auf Wunsch auch über einen längeren Zeitraum begleitet, damit die positiven Aspekte des sozialen Umfeldes erhalten bleiben. Später dann wird der Betreffende mit der gleichen Vehemenz ermuntert, bestehende Verbindungen vor allem zu Kindern wieder aufzunehmen und zu klären sowie neue, für ihn wichtige Beziehungen zu knüpfen und zu pflegen.



Ruheraum in der Sauna

„Gefühl am Anfang: „Voll übertrieben, was soll die Sch ...!“
Dann allerdings hat es in Bezug auf meine Beziehung, die ich draußen noch hatte und die ich gerade rücken wollte, positiven Einfluss gehabt. Irgendwann habe ich die Kontaktpause als Schutzschild genutzt, was ganz gut war. Später habe ich gelernt, die Kontaktpause zu schätzen, weil ich mich nur geärgert hätte, dass ich nicht so durfte wie ich wollte. Nachdem ich die Postkarte geschrieben hatte, wurde es nicht mehr so unangenehm. Die Leute wussten wo ich bin, ich kriegte ein Gefühl von Sicherheit und mir wurde klar: „Die nächsten 2,5 Monate musste ich mir den Kopf um nichts mehr machen.“

Die letzten 3 Wochen wurde ich ungeduldig.

Auch meine Eltern, die wussten, dass es mir gut ging, haben die Kontaktpause gebraucht, um zur Ruhe zu kommen.“

Teo (26)

„Für mich und meine Familie war es sehr schwer. Dazu muss ich noch sagen, da ich gerade beim Aufbauen einer Beziehung hier auf dem Hof bin, ist es teilweise noch schwieriger geworden. Weil wir uns hier kennenlernt haben, achten die anderen viel mehr auf uns.“

Bis es geduldet wurde, hat es eine Weile gedauert.

Aber auch da verstehe ich den Sinn des Ganzen. Man muss am Anfang zunächst für sich da sein, in der Gemeinschaft ankommen und alles andere hinter sich lassen, das ganze Chaos, das man hinterlassen hat. Man soll auch seiner Familie die Zeit und die Ruhe geben, damit auch sie alles aufarbeiten können. Mein Freund und ich haben in ein paar Tagen unsere persönliche Kontaktpause beendet, danach kommt noch eine „Pärchen-Gruppe“. Dann dürfen wir auch alleine rausgehen. Ich freue mich schon.“

Nikola (28)



Gut Malchow: Ein Ort zum Wohlfühlen



**Lutz F. (45),
2 Jahre clean, gelernter Trockenbauer,
jetzt tätig als stellv. Hauswirtschaftsleiter**

„Bevor ich zu Synanon kam, hingelte ich mich von Tag zu Tag, von Rausch zu Rausch. Jetzt lebe ich wieder, statt zu überleben.“

© Valerie v. Stillfried



**Michael K. (43),
5 Jahre clean, gelernter Kupfer-
schmied, studiert im 2. Semester
Soziale Arbeit, nachdem er das
Abitur in Abendschule nach-
geholt hat. Kümmert sich um
Strafsachenangelegenheiten von
Bewohnern**

*„Mein Leben hat sich in neue Bahnen
gelenkt. Heute schaue ich mit großer
Zuversicht in die Zukunft.“*

© Valerie v. Stillfried



Regelmäßig im Austausch:
Vorstand und Hausleitung

©Valerie v. Stillfried

„Es gab da eine Geschichte auf einem Konzert, eine Auseinandersetzung mit einem Polizisten ... Dafür stand ich dann auch vor dem Gericht. Im Endeffekt hat mir Synanon den Arsch gerettet. Der Richter hatte beim Urteil angemerkt, hätte ich nicht freiwillig den Weg zu Synanon gefunden, wäre alles anders gelaufen. Und da er mir auch abnimmt, dass ich wirklich ein Suchtproblem habe, ist es alles gut verlaufen. Ich möchte perspektivisch Lehrer werden, so eine Vorstrafe mit Formulierung „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte“ wäre echt fatal gewesen.“

Teo (26)



Pokalsieger in der Drogenliga:
Synanon-Fußballmannschaft

6 Zivil- und strafsächliche Hilfen

Regelung persönlicher Angelegenheiten – Konfrontation mit der Vergangenheit

Bei dem überwiegenden Teil der Betroffenen, die zu uns kommen, sind Straf- und Schuldenangelegenheiten zu klären und zu bearbeiten. Hierbei helfen die Mitglieder unserer eigens dafür eingerichteten Verwaltungsabteilung. Sie begleiten die neuen Bewohner zu Gerichten und Behörden und helfen bei der Auseinandersetzung und Regelung von Angelegenheiten, die bisher vernachlässigt wurden. Hilfreich bei der Abarbeitung auch schwieriger Fälle ist die langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Gerichten, Bewährungshilfen, Gläubigern und Angehörigen.

7 Entkriminalisierung

„Therapie statt Strafe“ gemäß §§ 35, 36 BtMG – Chance zum Neubeginn

Synanon ist als Drogentherapieeinrichtung anerkannt nach §§ 35, 36 Betäubungsmittelgesetz (BtMG) im Sinne von „Therapie statt Strafe“.

Täglich erreichen uns ca. vier telefonische, meist aber schriftliche Anfragen von Inhaftierten, deren Strafe auf Antrag in

eine Therapieauflage umgewandelt wurde, zu unserem Angebot der „Aufnahme sofort!“. Das Team unserer Verwaltungsabteilung korrespondiert mit den Antragstellern und mit den für sie zuständigen Gerichten. Die Menschen, die über diesen Weg zu uns kommen, werden begleitet bei allen weitergehenden Angelegenheiten mit Behörden, Gerichten und Bewährungshelfern.

8 Entschuldung

Kontakt zu Gläubigern aufnehmen und Verantwortung für Vergangenheit übernehmen

Für ein neues, selbstbestimmtes Leben ohne Drogen ist ein schuldenfreier Start eine Grundvoraussetzung. Viele unserer Bewohner haben, wenn sie zu uns kommen, eine langjährige Suchtmittelabhängigkeit hinter sich. Der Schuldenberg, der sich zwangsläufig über diese lange Zeit der Beschaffung von Drogen und Suchtmitteln aufgebaut hat, ist für sie eine enorme Belastung. Den Teufelskreis Sucht – Verschuldung – Rückfall – erneute Verschuldung können sie alleine nicht mehr durchbrechen. Wir helfen unseren Bewohnern, sich mit den Gläubigern in Verbindung zu setzen und entwickeln gemeinsam mit ihnen Entschuldungsmodelle. Wenn es zu keinem Vergleich kommt, bleibt als einziger Ausweg für den Betroffenen nur die Verbraucher-Insolvenz. Aber auch auf diesem Weg unterstützen und begleiten wir unsere Bewohner, soweit es uns möglich ist. Damit wir unseren Bewohnern optimal helfen können, nehmen die Mitglieder

Die Jungs haben für mich alle Strafsachen geklärt, ich hatte einen riesigen Berg davon, auch einige laufende Verfahren. Die Staatsanwaltschaft hat auf Verfolgung dieser Angelegenheiten weitgehend verzichtet. Es ist nur noch eine Verhandlung geblieben. Ich hoffe, dass es zu meinen Gunsten ausgelegt wird. Genauso hoffe ich, was meine Schulden angeht. Ich habe eine ganze Menge davon, aber auch da sind die Jungs dran.“

Nikola (28)



In der Verwaltung: Gespräch über Zivil- und strafrechtliche Angelegenheiten

„Ich bin einer der wenigen Glücklichen in Synanon, die keine Schulden haben. Zumindest in der Hinsicht kann ich ruhig schlafen. Meine beiden Eltern stehen mitten im Leben, haben beide gute Jobs, die hatten mir finanziellen Rettungsschirm gegeben.“

Moritz (20)

Vielen Dank an einen großzügigen Spender

Da uns stiftungseigene Mittel nur begrenzt zur Verfügung stehen, sind wir sehr dankbar für großzügige zweckgebundene Spenden eines Mäzens seit 15 Jahren.



Abwasch fällt dreimal täglich an.



Gut Malchow bietet viel Raum für Bewegung.

„Die erste Zeit war sehr gut, ich hatte einen guten Saal-VA. Er hat Ruhe und Gelassenheit ausstrahlt. Ich habe in der ersten Zeit den normalen Tagesablauf wieder erlernt. Aber jetzt, wo ich schwanger bin, nervt mich die Hauswirtschaft. Ich würde gerne wieder rausfahren mit Clean up, aber auch Gartenbau könnte ich mir vorstellen.“

Nikola (28)

„Ich habe es gehasst. Die Sprüche „Lasst die Leute ankommen“ und „Wir sind nicht zum Arbeiten hier“ musste ich erst verstehen. Es gab noch Arbeit und alle sitzen und trinken etwas, dachte ich mir „Komm Alter können wir nicht dann trinken, wenn wir fertig sind.“ Die erste Zeit musste ich mich viel in Gelassenheit üben. Jetzt rückblickend: Die erste Zeit in der Hauswirtschaft ist, um abzuchecken, ob das das Richtige hier ist, gar nicht so verkehrt.“

Teo (26)

unserer Verwaltungsabteilung Schuldenregulierung regelmäßig an Fortbildungsseminaren teil.

9 Hauswirtschaft

Der erste Bereich für jeden neuen Bewohner – Ankommen und Mitmachen

Traditionell ist der erste Bereich eines jeden neuen Bewohners die Hauswirtschaft, bevor er in einen anderen Bereich oder Zweckbetrieb wechselt. Während dieser ersten Wochen, in denen der Suchtmittelentzug und die Eingewöhnung in die Gemeinschaft erfolgen, hat der neue Bewohner zu seiner eigenen Sicherheit engen Kontakt zur Gruppe. Ein erfahrener Synanon-Bewohner bleibt in seiner unmittelbaren Nähe Ansprechpartner, klärt ihn über die Strukturen und die Zuständigkeiten innerhalb unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft auf und hilft ihm in dieser äußerst labilen Phase über eventuelle Schwierigkeiten hinweg. In diesen ersten Wochen lernt der neue Synanon-Bewohner, sich wieder in einem geregelten Tagesablauf zurechtzufinden. Zusammen mit den anderen neuen Bewohnern wird er mit Haus- und Hofarbeiten betraut. Darüber hinaus ist der Tag für die Betroffenen mit Teepausen- und Gruppengesprächen sowie gemeinsamen leichten Aktivitäten wie Spaziergängen und ähnlichem mehr ausgefüllt. Wie auch in den anderen Bereichen üblich, tragen die Mitglieder der Hauswirtschaft eine einheitliche Kleidung. Dies

hat den Vorteil, dass sie sich untereinander erkennen und von anderen Bewohnern erkannt werden. Angeleitet wird der Bereich Hauswirtschaft stets von einem erfahrenen Synanon-Bewohner, der in dieser Funktion in engem Kontakt zu den Verantwortlichen von Hausleitung, Leutejob und Verwaltung steht.

10 Therapeutische Zweckbetriebe

Sinnvolle Beschäftigung als Therapie
 „Mit den Händen nüchtern werden.“
 (Synanon-Spruch)

- » **Umzüge/Transporte**
- » **Clean up – Reinigung**
- » **Gartenbau und –pflege**
- » **Entsorgung/Entrümpelung**
- » **Bauhilfe**
- » **Hauswartung**
- » **Malerei – Lackiererei**
- » **Tischlerei**
- » **Wäscherei**
- » **Reitschule**
- » **Therapeutisches Reiten**

Nach der Zeit in der Hauswirtschaft wechseln die Synanon-Bewohner in einen anderen Bereich oder in einen unserer therapeutischen Zweckbetriebe. Neben der täglichen Auseinandersetzung mit der Sucht sind die Zweckbetriebe das Herzstück unserer Suchtselbsthilfe. Hier werden unsere Bewohner aus- und weitergebildet und auf ein

„Nicht einfach, mein Saal-VA war ein sehr emotionsloser Mensch. Aber zum Glück bin ich relativ zeitnah in den Zweckbetrieb gekommen. Nach 4 Tagen hatte ich einen Probetag bei den „Trapos“ gehabt und schon am nächsten Tag war ich dort fest.“

Moritz (20)



Ausgestattet mit moderne Technik: Synanon-Wäscherei



Therapeutisches Reiten im Reittherapiezentrum Berlin-Frohnau. Mit Alexandra Manthey (li), Sportwissenschaftlerin (MA), Trainerin C Reiten und Trainerin B Voltigieren und Trainerassistentin Sabrina Barczak.

Unsere therapeutischen Zweckbetriebe

Beschäftigung, Ausbildung und Qualifizierung als Therapie

Umzüge/Transporte

Ausbildungsbetrieb

Clean up – Reinigung

Ausbildungsbetrieb

» **Gartenbau und –pflege**

Ausbildungsbetrieb

» **Entsorgung/Entrümpelung**

» **Bauhilfe**

Ausbildungsbetrieb

» **Hauswartung**

» **Malerei – Lackiererei**

Ausbildungsbetrieb

» **Tischlerei**

Ausbildungsbetrieb

» **Wäscherei**

» **Reitschule/Therapeutisches Reiten**

Ausbildungsbetrieb



„Am Anfang war der Pferdehof (Reitschule Am Poloplatz) meine Rettung, ich liebe den Poloplatz von ganzem Herzen. Ich bin so ein Mensch, der viel Nähe, Geborgenheit und Zärtlichkeit braucht und genau das haben mir die Pferde gegeben. Ich kam mit den Pferden, mit den Katzen klar. Das hat mir viel Kraft gegeben, das Gefühl etwas Sinnvolles zu machen, denn ich kümmere mich um lebende Geschöpfe. Es ist schön. Mit der Zeit wurde es aber anstrengend, immer das Gleiche zu tun und wie es ab und zu kommt, auch mit der einen oder anderen Personalie schwierig. Ich komme aus Berlin, ich muss nicht von Anfang an quer durch die Stadt fahren. Ich habe nicht viel von der Stadt gesehen, hatte kein Kontakt zu jeglichen Suchtstoffen, die mir gefährlich werden könnten. Ich war bei diesen wunderschönen Geschöpfen. Außerdem erstklassiger VA (Verantwortlicher), der zu dem Zeitpunkt schon 5 Jahre nüchtern war, dazu noch der Zweckbetriebsleiter, der alles stehen und liegen ließ, wenn es dir Sch... ging und erstmal geredet hat.“

Teo (26)

„Bevor ich in den Mutterschutz gegangen bin, war ich bei Clean up. Ich kannte Berlin davor nicht. Es war ziemlich cool und aufregend die Stadt zu sehen. Es ist ein besonderes Gefühl rauszufahren, dann zum Feierabend wieder nach Hause zu kommen. Man ist dann kaputt von der Arbeit, aber ich denke, genau das hilft mir. Man lernt auch die Leute besser kennen.“

Nikola (28)

„Es war geil am Anfang. Ich war hochmotiviert, die Treppe hoch und runter. Das hat mir am Anfang sehr gut getan. Mit der Zeit, klar, war ich körperlich gefordert, aber vom Kopf her unterfordert. Ich habe das Gefühl seit einigen Monaten auf der Stelle zu laufen. Die Arbeit macht mir immer noch Spaß, aber da ist kein Weiterkommen für mich. Ich fahre ab und zu als zweiter Mann, meistens bei kleineren Umzügen. Das ist nicht mein Ziel. Ich möchte schon gerne eine Ausbildung mitnehmen. Und da sehe ich mich eher bei Glas- und Gebäudereinigung. Das ist halt die preisgünstige Möglichkeit, mich Selbständig zu machen. Das ist reiner Pragmatismus für mich. Man hat hier ganz unterschiedliche Leute. Die einen, die dir „den Kopf streicheln“. Aber ich erinnere mich gerne an Martin N., der hat einem schonungslos den Spiegel vorgehalten. Wenn er sagte, dass man sch... läuft, war das meistens so. Ohne Bienchen und Blümchen, schonungslos ehrlich. Das hat mich teilweise verändert und nüchtern gehalten. Ich bin ein eigenwilliger Mensch. Man kann sagen, ich bin ein kleiner Rebell. Aber mit den Leuten mit denen ich zu tun habe, fühle ich mich wohl.“

Moritz (20)

Leben nach der Synanon-Zeit vorbereitet. Nicht zuletzt aber beginnt mit der Aufnahme einer Tätigkeit in einem unserer therapeutischen Zweckbetriebe für jeden unserer Bewohner ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt. Viele von ihnen werden erstmalig in ihrem Leben aktiv mit der realen Arbeitswelt konfrontiert. Je nach Interesse und Voraussetzung werden unsere Bewohner in den verschiedenen therapeutischen Zweckbetrieben eingesetzt. Die dort erzielten Erträge kommen ausschließlich und ungekürzt unserer gemeinnützigen Arbeit zugute. Hierin liegt der Ansporn eines jeden Bewohners, seinen Teil zum Erhalt der Suchtselbsthilfegemeinschaft beizutragen.

Schon seit Jahrzehnten unterhalten wir therapeutische Zweckbetriebe, Verwaltungs- und Hausbereiche, in denen abstinent lebende suchtkranke Menschen soziale und berufliche Fähig- und Fertigkeiten erwerben. Die Betriebe und Bereiche sind inhaltlich und personell in unser Konzept eingebunden. Das heißt, sie liegen im Rahmen der stiftungseigenen Objekte und folgen dem Anspruch der abstinentorientierten Suchthilfe. Synanon-Bewohner finden in den zu meist von Meistern angeleiteten therapeutischen Zweckbetrieben sinnvolle Tätigkeiten sowie Aus- und Weiterbildungsangebote unter realen Arbeitsbedingungen.

11 Ausbildung und Beschäftigung

Hilfe durch Arbeit – Investition in die Zukunft – Fähigkeiten und Talente entdecken

Ein wesentlicher Faktor bei der Eingliederungshilfe in die Gesellschaft ist die Arbeit, ergänzt durch begleitende Maßnahmen. Dabei bedeutet Hilfestellung durch Arbeit sehr häufig auch Heranführung an Arbeit. In unserer Gesellschaft gehört es zur Normalität, einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Dennoch dient Arbeit zu mehr als nur zur Existenzsicherung. Arbeit bietet Menschen die Möglichkeit zu Selbstbestätigung, Selbständigkeit, sozialer Anerkennung und Teilhabe an der Gemeinschaft. Aus diesem Grunde ist es für die Stiftung Synanon eine vorrangige Herausforderung, sowohl sinnvolle und geeignete als auch wirtschaftlich interessante und relevante Tätigkeiten anzubieten. Zur Arbeit in Synanon gehören ein ernsthafter, sinnvoller Arbeitsinhalt, geregelte Arbeitszeiten und allgemein gültige, hohe Qualitätsanforderungen verbunden mit einer qualifizierten Mitwirkungsmöglichkeit. Aufgrund der Suchtproblematik der Bewohner Synanons finden alle Beschäftigungen unter geschützten und besonders geförderten Bedingungen statt.

Berufliche Qualifikation:

Nach Entzug innerhalb der geschützten Umgebung der Hauswirtschaft und der Stabilisierung der psychischen und physischen Gesundheit können die Bewohner in einen der therapeutischen Synanon-Zweckbetriebe



Die Ausbildungen beginnen stets mit starker Symbolik.

„Ich lebte fünf Jahre in der Synanon-Lebensgemeinschaft. Nachdem ich meine Ausbildung zur Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice erfolgreich in und mit Synanon absolviert habe. Während der Zeit wurde mir ein „nüchterner Rahmen und Arbeitsplatz“ immer wichtiger und ich entschloss mich weiterhin in Synanon arbeiten zu wollen. Ich bin jetzt Angestellter bei den Umzügen Synanon. Die Möglichkeit, weiterhin mit anderen einen nüchternen Weg zu bestreiten, ist jeden Tag aufs neue ein Gewinn für mich. Der Hauptgewinn – mein Leben! Selbstverständlich und selbstbestimmt leben zu können, ist dank der Lebensschule in Synanon wieder möglich.“

Simon (39)

„Ich habe mich Anfang 2008 für die Ausbildung zum Gebäudereiniger entschieden. Weil ich mir nicht sicher war, ob nur hier und nüchtern sein, ausreicht. Ich wollte in meiner Zeit in Synanon etwas Sinnvolles für mich schaffen. Die Phase meiner Ausbildung war für mich der schönste Abschnitt in meiner gesamten Synanon-Zeit.“

Matthias (52)

„Die Ausbildung in Synanon war für mich ein sehr wichtiger Baustein der Lebensschule. Sie hat mir eine Perspektive für die Zukunft gegeben. Inzwischen bin ich selber Ausbilder und kann somit die nächsten Auszubildenden auf ihrem Weg begleiten.“

Steve (38)



Team Gartenbau im Einsatz auf Gut Malchow



Stets gut gelaunt: Team Umzüge

„Ich bin demnächst 6 Monate in Synanon. Mein Ziel ist, auf jeden Fall das Jahr voll zu machen. Ich bin sehr gespannt, wie es mit dem Baby wird. Mein Wunsch wäre, hier eine Ausbildung zu absolvieren. Für mich hat es sich auf jeden Fall gelohnt, hierher zu kommen.“

Nikola (28)

„Im Oktober 2018 kam ich im Alter von 25 Jahren nach Berlin zu Synanon, um mein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Auf meinem Weg nüchtern zu werden, kam ich eher zufällig in den Gartenbau-Betrieb und die körperliche Arbeit an der frischen Luft mit Pflanzen, Maschinen und verschiedenen Baustoffen gefiel mir von Anfang an. Nach 9 Monaten im Betrieb ergriff ich die Chance, diesen schönen Beruf zu erlernen. Jetzt nach 1,5 Jahren in der Ausbildung bin ich überzeugt und glücklich, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.“

Ajosha (28)

„Bevor ich zu Synanon kam, hatte ich schon mal eine Lehre angefangen, bin jedoch immer an meiner Sucht gescheitert. Ich bin froh, mich dazu entschieden zu haben, weil ich neben der Ausbildung und Führerschein auch viel für mein nüchternes Leben nach Synanon lerne.“

Aleksandr (28)

„Mich sportlich zu betätigen, hat mir ganz gut gefallen. Im Sommer, wenn ich 1 Jahr da bin, werde ich sehr viel schwimmen. Das liebe ich. Ich bin außerdem zurzeit am Überlegen, ob ich beim Fußball mitmache. Als nächste Etappe nach dem Jahr steht der Führerschein im Raum. Ich will keine großen Schritte vornehmen. Kleine Brötchen backen.“

Moritz (20)

oder -bereiche wechseln. Zur Verfügung steht ein umfangreiches und vielfältiges Berufsausbildungs- und Beschäftigungsangebot.

Bei Bedarf werden Voraussetzungen für weitere Förder- und Beschäftigungsangebote geschaffen. Begleitend hierzu steht ein umfangreiches Angebot an berufs begleitenden Fortbildungen und die Förderung lebenspraktischer Fertigkeiten (z. B. Lesen, Schreiben, Rechnen, IT-Grundlagen, Textverarbeitung, Verkehrserziehung und dgl. mehr) zur Verfügung.

Die Stiftung Synanon unterstützt Entwicklungsmöglichkeiten und berufliche Qualifizierung durch ein System individueller Förderung, durch das Ermöglichen eigenverantwortlichen Arbeitens und Teamarbeit, durch interne ebenso wie externe Fortbildung. Möglichkeiten berufsbezogener Vertiefungen über interne und externe Qualifizierungen mit Zertifikat, interne und externe Praktika und die Vermittlung in reguläre Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse. Ebenfalls möglich sind Ausbildungen bis hin zum Hochschulabschluss.

Berufsbilder:

- » **Kaufmann für Büromanagement**
- » **Kaufmann im Versicherungs- und Finanzwesen**
- » **Immobilienkaufmann**
- » **Pferdepfleger**
- » **Pferdewirt**
- » **Tischler**

- » **Gärtner (Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau)**
- » **Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice**
- » **Glas- und Gebäudereiniger**
- » **Maler und Lackierer**

Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

ESF-Projekt:

Qualifizierung und Beschäftigung:

In Kooperation mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung bieten wir unseren Bewohnern seit vielen Jahren eine berufliche Qualifizierungsmaßnahme an. Gefördert wird die Maßnahme, die sich über die Jahre zu einem bedeutenden Baustein im therapeutischen Ansatz der Synanon-Lebensschule entwickelt hat, aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF).

12 Freizeitaktivitäten

Gemeinschaft leben – Freizeit aktiv gestalten – Freude empfinden – Verantwortung für sich und andere übernehmen – Horizont erweitern – Ausgleich und Ruhe finden

Vielen unserer Bewohner ist die Fähigkeit, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen und Aktivitäten zu planen und zu gestalten, im Verlauf ihrer Suchtmittelabhängigkeit abhanden gekommen. Die Suchthilfegemeinschaft hält Angebote bereit, die von jedem genutzt werden können. Die Freizeitaktivitäten reichen von gemeinsamen therapeutischen Wochenend- und Urlaubsfahrten bis hin zu

„Nach etwa eineinhalb Jahren Synanon-Zugehörigkeit und reiflicher Überlegung habe ich mich für eine Ausbildung zum Pferdepfleger entschieden. Da ich vor habe, etwa 4 bis 5 Jahre in Synanon zu bleiben, ergriff ich diese Chance auch, um diese Zeit für mich optimal positiv zu nutzen.“

Andrija (46)

„Eigentlich wollte ich nur ein wenig Abstand von den Drogen gewinnen und danach zurück an meinen alten Arbeitsplatz. Doch schon nach ein paar Monaten an der frischen Luft war alles anders, ich entschied mich für eine Ausbildung zum Gärtner. So eine Ausbildung hält einen ja noch ne Weile hier, dachte ich mir damals und rückblickend habe ich es in diesen drei Jahren echt geschafft, mir ein nüchternes und stabiles Leben aufzubauen. Nun bin ich Gärtner in der Fachrichtung Garten / Landschaftsbau und habe seit diesem Jahr eine Festanstellung in der Stiftung bekommen.“

Michel (37)



Freizeitgestaltung nach individuellen Interessen



Ausbildungsstätte Hofwerkstatt und Tischlerei



Beliebte Freizeitaktivität: Radtouren in die Natur



Osterfeuer auf Gut Malchow

„Ich möchte Lehrer werden. Es ist schon seit 2 Jahren in meinem Kopf, ich habe mir natürlich vorher eingeredet, dass ich es schaffe, aber habe es nicht mal geschafft, mich für ein Studium einzutragen, ich Vollidiot.

Jetzt ist mir klar, dass ich mindestens 3 Jahre clean und stabil sein muss, damit ich das Studium überhaupt durchstehe.

Es kann der eine oder andere

Rückschlag dazwischen kommen, Probleme mit der Familie oder ich lerne eine Frau kennen. Ich muss erstmal das Gefühl kriegen, dass ich das alles schaffe.

Aktuell ist es sehr schwierig, das ist so eine Frage an der ich selber zu knabbern habe, wahrscheinlich würde ich es schaffen, aber probieren will ich es noch nicht, deswegen bleibe ich vorerst hier, bis ich mir sicher bin. Ich will auf jeden Fall noch mehr Sicherheit gewinnen.

Alles in allem, hat es sich für mich mega gelohnt, natürlich gibt es hier genug Unannehmlichkeiten, es ist oft sehr anstrengend, ich habe vergessen, wann ich das letzte Mal ausgeschlafen war, das ist es auf jeden

Fall wert. Wenn man wirklich was machen möchte, um nüchtern zu werden und nicht nur ein bisschen das Gefühl zu haben. Wenn man wirklich nüchtern werden will, ist das hier die richtige Adresse, ich weiß nicht ob das die einzige Adresse ist, für mich war das das Richtige. Punkt.“

Teo (26)

sportlichen und kulturellen Aktivitäten.

Die Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft erhalten mehrmals wöchentlich die Möglichkeit zur Teilnahme an kulturellen und sportlichen Veranstaltungen.

Angebote:

Fußball, Volleyball, Fitness/Kraftsport (Anleitung durch Trainerin), Schwimmen, Joggen, Radfahren, Reiten (Anleitung durch Therapeutin), Tischtennis, Inline-Skaten, Sportgymnastik (Anleitung durch Sporttherapeutin), Klettern/Bouldern, Badminton, Tischtennis, Billard, Kicker, Schach, Dart, Wanderungen, Ausflüge, Spaziergänge, Sauna, Konzerte, Theater, Museen, Kreatives Gestalten, Töpfern, Wii-Konsole, Hausmusik (Gitarre, Schlagzeug, Keyboard)

Therapeutische Wochenend- und Urlaubsfahrten:

finden über das gesamte Jahr verteilt statt. Zwei stiftungseigene Ferienhäuser mit großem Garten, gelegen in Steinhagen bei Stralsund, bieten Platz für jeweils 12 bis 16 Personen. Diese Freizeit- und Urlaubsaktivitäten erfreuen sich bei unseren Bewohnern großer Beliebtheit. Vorrangig genutzt wird dieses Angebot von sogenannten Aktivistengruppen mit neuen Bewohnern unter Anleitung erfahrener Mitglieder der Gemeinschaft. Sie dienen in erster Linie dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Ausgleich zum Alltag. Ein- bis zweimal im Jahr fahren die Mitglieder der jeweiligen Zweckbetriebe oder Wohnbereiche an einem verlängerten Wochenende nach Steinhagen. Die

Planung und Durchführung obliegen ausschließlich den Mitgliedern der jeweiligen Teams. Zum einen soll die Fähigkeit des Einzelnen zur sinnvollen Freizeitgestaltung geschult werden, zum anderen aber dient diese gemeinsame Aktivität dem gesamten Team als Anerkennung für die bis dahin geleistete Team-Arbeit und als Motivation für kommende Aufgaben.

Therapeutische Urlaubsfahrten finden für Synanon-Bewohner ab einem Jahr Zugehörigkeit zweimal im Jahr für eine Dauer von ein bis zwei Wochen statt. Die Zusammenstellung der Gruppen (jeweils 8 bis 10 Synanon-Bewohner) wird in der Gemeinschaft am Anfang eines jeden Jahres besprochen. Dabei wird berücksichtigt, dass die Gruppen gemischt sind, das heißt, dass Bewohner, die noch nicht so lange in der Synanon-Gemeinschaft leben, gemeinsam mit Bewohnern verreisen, die schon länger in der Gemeinschaft leben. Die Organisation der Reise obliegt den Mitgliedern der jeweiligen Gruppe. Voraussetzung ist, dass gemeinsame Aktivitäten stattfinden, die für alle Teilnehmer interessant und erholsam sind.

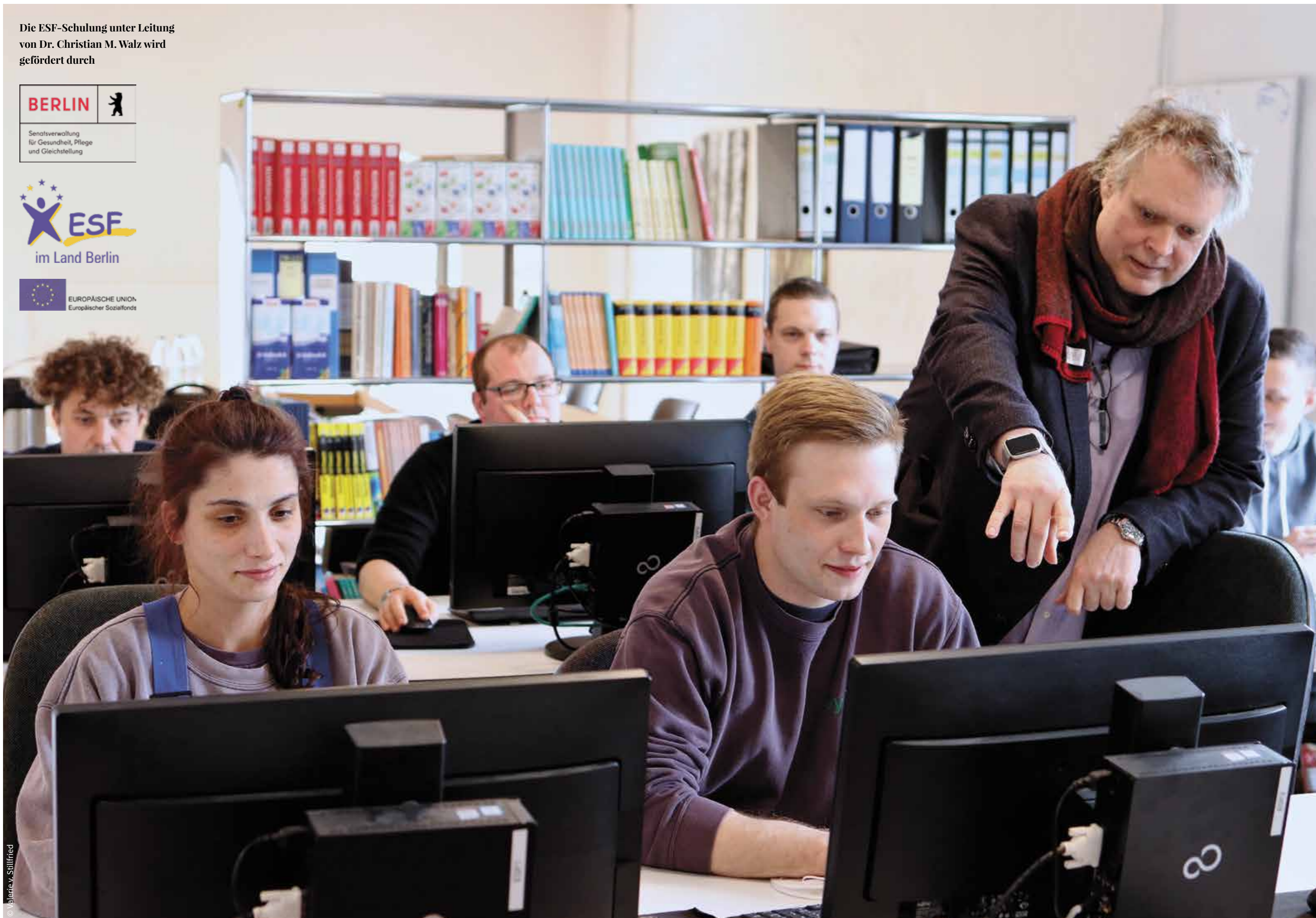
„Ich gehe viel joggen mit Freuden. Außerdem nutze ich regelmäßig das Saunaangebot, bin auch Saunaverantwortlicher. Tue mir und den Leuten eine Freude. Ansonsten habe ich stabilen Kontakt zu der Familie und engen Freunden. Direkt nach der Kontaktpause war es zu schnell, viel zu viel, jetzt aber schrittweise vor 1,5 Monaten habe ich wieder Kontakt aufgebaut. War neulich 2 Freundinnen besuchen.“

Teo (26)



Unser Feriendomizil in Steinhagen bei Stralsund ist sehr beliebt und bietet in zwei Häusern viel Raum für therapeutische Gruppenfahrten im Urlaub und an den Wochenenden.

Die ESF-Schulung unter Leitung
von Dr. Christian M. Walz wird
gefördert durch



13 Nachsorge

**Synanon-Lebensschule erfolgreich abgeschlossen –
Fundament für eine suchtmittelfreie und glückliche
Zukunft geschaffen**

Wir halten ein umfangreiches Nachsorgeangebot bereit. Dieses reicht von finanzieller und materieller Starthilfe bis hin zur Wohnungs- und Arbeitsplatzvermittlung. Ebenso sind wir behilflich bei der Kontaktaufnahme zu Selbsthilfegruppen.

Finanzielle Starthilfe:

Jeder Synanon-Bewohner, der die Lebensschule erfolgreich durchlaufen hat, bekommt zum Auszug eine finanzielle Hilfe mit auf den Weg. Darüber hinaus können wir unseren Bewohnern aus Spenden an uns gebrauchte Möbel, Hausrat, Elektrogeräte und anderes mehr zur Ersteinrichtung ihrer Wohnung überlassen.

Wohnraumvermittlung:

Wir sind behilflich bei der Vermittlung von Wohnungen, da es für den Einzelnen aufgrund seiner Biografie oftmals nicht leicht ist, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu finden. Seit einigen Jahren schon halten wir über unsere Stiftung angemietete Wohnungen in verschiedenen Berliner Stadtbezirken für Wohngemeinschaften ehemaliger Bewohner vor, was gern in Anspruch genommen wird. Nachgefragt und beliebt bei Bewohnern in der Auszugsphase ist ein WG-Platz am Standort Lichtenberger Straße in Berlin-Friedrichshain, wo sich auch unser Informations- und Aufnahmebüro befindet. Darüber hinaus stehen bei Bedarf Wohnplätze an unserem Hauptstandort auf Gut Malchow zur Verfügung. Wegen des großen Interesses an Nachsorge-Wohnungen auch für abstinent lebende Menschen mit Suchthintergrund, die nicht in der Synanon-Gemeinschaft nüchtern geworden sind, wird derzeit ein ehemaliges Stallgebäude auf Gut Malchow zu Wohnzwecken

umgebaut. Es entstehen dort 12 Wohnungen mit einer Größe von 50 qm bis 60 qm. Die Fertigstellung und feierliche Einweihung ist für das Jubiläumsfest „50 Jahre Synanon“ im Jahre 2021 geplant. Das Nachsorgewohnangebot ist auch nach unserem derzeitigem Erfahrungsstand für Synanon-Bewohner in der Auszugsphase wichtig. Nach der längeren Zeit des Lebens in der Gemeinschaft fühlen sich viele sicherer, den nächsten Schritt in ein eigenständiges Leben in einem cleanen Rahmen zu gehen. Das Wohnmodell ist verknüpft mit einem Anstellungsverhältnis in unseren stiftungseigenen therapeutischen Zweckbetrieben.

Beschäftigung, drogenfreier Arbeitsplatz:

Arbeits- und Beschäftigungsprojekte sind Teil unserer Qualifizierungsangebote. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten der allmählichen Gewöhnung an Arbeitstätigkeiten und –abläufe bis hin zur Vollzeitbeschäftigung. Nach Ablauf der Projektzeit sind die Chancen zur Wiedereingliederung der Projektteilnehmer in den Arbeitsmarkt bzw. zur Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der Fortbildung und Umschulung realistisch. Für Bewohner, die die von uns empfohlene Zeit von zwei bis drei Jahren erfolgreich beendet haben, besteht jederzeit die Möglichkeit, einen drogenfreien Arbeitsplatz in einem unserer Zweckbetriebe zu erhalten.

Die Beschäftigung ehemaliger Bewohner in Synanon-eigenen Zweckbetrieben und Bereichen ist von großer Bedeutung



**Michel M. (37),
4 Jahre clean, jetzt angestellt
als Zweckbetriebsleiter
Gartenbau**

*„Dass ich nochmal so hoch
hinauf klettere, hätte ich nicht
erwartet.“*

Bernhardt F. (68),
10 Jahre clean, ehrenamtlich in der
Verwaltung tätig, lebt im Nachsorgehaus

*„Diese Zeit möchte ich nicht missen. Ohne
Synanon hätte ich nicht überlebt. Wenn
ich Rat oder ein Gespräch möchte, kann
ich auf meine ehemaligen Mit-Synanisten
zählen. Danke!“*



© Valerie v. Stillfried

sowohl für die Betroffenen selbst, da sie die Sicherheit eines drogenfreien Arbeitsplatzes nicht nur schätzen, sondern zum Teil auch brauchen. Zum anderen unterstützen und stabilisieren sie mit ihrem vorbildhaften Einsatz, der über die eigentliche Beschäftigung hinausgeht, das ganzheitliche und nachhaltige Konzept der Synanon-Lebensschule. Der ideale Wert zum Wohle der Synanon-Gemeinschaft ist von großer Bedeutung und trägt in erheblichem Maße zum Erhalt der Gemeinschaft bei. Nicht zuletzt aber wird die Idee Synanons mit Leben erfüllt.

Offenes Meeting im Synanon-Info-Büro, Kontakt mit Ehemaligen:

Seit vielen Jahren schon bieten wir Menschen mit Suchtproblemen die Möglichkeit, sich mit ebenfalls von Sucht Betroffenen in drogen- und rauchfreier Atmosphäre über ihre Sucht und alles, was damit zusammenhängt, auszutauschen. Auch süchtige Menschen, die noch nicht zur dauerhaften Abstinenz von Drogen gefunden haben, können an diesen Gesprächen teilnehmen. Die Leitung dieser Gesprächsrunden wird von Woche zu Woche an zwei freiwillige und erfahrene Synanon-Bewohner bzw. im Nachsorgebereich lebende Ehemalige übergeben. Bevor die Gespräche beginnen, wird traditionell daran erinnert, dass das anschließend Besprochene den Raum nicht zu verlassen hat. Ebenso gehört es zur Einleitung, dass sich jeder der Anwesenden kurz vorstellt. In diesen Selbsthilfegruppengesprächen sollen die Betroffe-

nen gegenseitig Anregung und Hilfe erfahren, unerwünscht aber sind Konfrontationen oder Streitgespräche.

Die Möglichkeit für ehemalige Bewohner, auch außerhalb des offenen Meetings Kontakt zur Synanon-Gemeinschaft zu halten, wird durch das ländliche Domizil auf Gut Malchow vermehrt wahrgenommen. Vielfältige Aktivitäten von Bewohnern auf dem Gelände, zumeist an Sonn- und Feiertagen, viel im Freien wie z. B. Volleyball, Fußball oder Grillen und nicht zuletzt der traditionelle Brunch am Sonntag, sind vor allem für ehemalige Bewohner in der Nachsorge und ihre Angehörigen eine gute Gelegenheit, gemeinsam und nüchtern Zeit miteinander zu verbringen und in entspannter Atmosphäre auch persönliche Dinge und Probleme zu besprechen. Auch Ehemalige, die schon länger eigenständig leben, nutzen gern diese Möglichkeit des Kontakthaltens.

Vermittlung zu anderen Suchtselbsthilfgruppen:

Noch während seines Aufenthaltes in Synanon hat jeder Bewohner die Möglichkeit, unterschiedliche externe Suchthilfgruppen kennenzulernen. Für den einen oder anderen unserer Bewohner ergeben sich dadurch Kontakte, die er nach seinem Auszug aus Synanon weiter nutzt. Wir sind bestrebt, jedem Bewohner spätestens in der Auszugsphase, die maximal 3 Monate betragen sollte, diese Möglichkeiten nahe zu bringen.



Synanon-Nachsorgewohnhaus Dorfstraße 10



**Ringo B. (37),
2 Jahre clean, Haustechniker bei
Synanon**

*„Ich bin überwältigt davon, wieviel
Vertrauen von Anfang an in mich
gesetzt wurde. Jeder, der wirklich
etwas verändern möchte, hat bei
Synanon die besten Chancen dazu.“*



**Sebastian L. (53),
seit 2003 nüchtern, Versicherungsfach-
wirt, Leiter der Synanon-Verwaltung,
Mitglied der Hausleitung**

*„Das Wort Wunder trifft den Nagel auf den
Kopf, für das, was mir durch die Stiftung
Synanon ermöglicht wurde. Im Frühjahr
2003 war ich körperlich und seelisch am
Ende, geplagt von Suizidgedanken.“*

Achim B. (43), fünf Jahre nüchtern

Achim hat dreieinhalb Jahre in der Gemeinschaft gelebt und sich in allen Bereichen engagiert. Über lange Zeit hat er als Hausverantwortlicher die Geschicke der Gemeinschaft mitbestimmt. Herausragend war auch sein Einsatz in der Fußballmannschaft, die mehrmals den Pokal in der Drogenliga gewonnen hat. Seinen Führerschein hat er wiedererlangen können und nicht zuletzt hat er seine Ausbildung zum staatlich geprüften Immobilienkaufmann mit Bestnoten absolviert. Er hat von seinem Ausbildungsbetrieb, einer befreundeten Hausverwaltung, eine Festanstellung bekommen und wird dort sehr geschätzt für seine Kompetenz und Loyalität. Kürzlich hat er die Ausbildereignungsprüfung gemäß AEVO abgelegt. Seine Erfahrungen gibt er weiter an Synanon-Bewohner, die ebenfalls eine Ausbildung zum Immobilienkaufmann absolvieren.

„Verzweiflung, keine Perspektive und der seit langem bestehende Wunsch nach Veränderung - dies waren die Gründe, warum ich mich im März 2016 von meiner Familie verabschiedete und mit einem Busticket auf den Weg nach Berlin machte. Zu SYNANON - in ein neues Leben.“

„Die Idee, die dieses Jahr ihren 50. Geburtstag feiert, ist für mich mehr als ein Zuhause auf Zeit oder ein Platz, um nüchtern zu werden. Sie hat mein Leben nachhaltig verändert und dafür bin ich der Gemeinschaft mehr als dankbar. Synanon wird immer ein Teil von mir sein.“

„Hier habe ich mich selbst wieder gefunden. Habe geübt, mit Niederlagen umzugehen und Erfolge zu feiern. Ich habe unzählige Chancen bekommen und gelernt, diese zu nutzen. Ich blicke auf eine Zeit zurück, in der mir die Gelegenheit gegeben wurde, mich weiterzuentwickeln und lang vergessene Eigenschaften wie Verantwortungsbewusstsein und Selbstvertrauen wieder zu entdecken. Nun bin ich meiner Tochter der Vater, der ich lange Zeit gerne gewesen wäre und meiner Freundin ein Partner, auf den sie sich verlassen kann. Mir wurde die Möglichkeit gegeben, echte Freunde zu finden, die mich weiterhin begleiten und mir mit Rat und Tat zur Seite stehen. Beruflich habe ich mich neu orientiert und neue Talente entdeckt.“

„Aber vor allem bin ich wieder glücklich und zufrieden mit mir selbst. Ich glaube, das ist der Schlüssel dafür, auch weiterhin ein nüchternes und selbstbestimmtes Leben zu führen.“

„Liebe SYNANON Gemeinschaft – Herzlichen Glückwunsch zum 50. Geburtstag und DANKE für Alles.“



Gut Malchow

Dorfstrasse 9, Berlin



Sommerfest auf Gut Malchow. Beste Gelegenheit, Angehörige, Freunde und Ehemalige einzuladen. Die Wiedersehensfreude ist Karin (li) und Isolde anzusehen. Sie haben viele Jahre gemeinsam mit ihren Kindern in der Synanon-Gemeinschaft gelebt und halten auch heute noch Kontakt zueinander.

Gut Malchow ist seit dem Jahr 2014 der neue Standort unserer STIFTUNG SYNANON, an dem die Bewohner der Synanon-Gemeinschaft leben sowie die Verwaltung und die Werkstätten angesiedelt sind. Das 25.000 qm große Grundstück mit den zum Teil denkmalgeschützten und seinerzeit sanierungsbedürftigen Gebäuden wurde seit Inbesitznahme im November 2013 nunmehr vollständig saniert. Mit Aufgabe des alten und zu klein gewordenen Standortes in Nähe des Potsdamer Platzes in Berlin-Mitte und dem Umzug auf das im Berliner Bezirk Lichtenberg gelegene Gut Malchow bieten sich enorme Möglichkeiten und Perspektiven sowohl für die Gemeinschaft als auch für jedes einzelne Mitglied unserer Gemeinschaft. Das großzügige Gelände mit seinen zahlreichen Gebäuden vereinigt und verbindet alle Bereiche und Interessen, inspiriert zu neuen Ideen und ist ideal geeignet für Beschäftigung und Freizeitgestaltung. Eine Idylle in der 3,5-Millionen-Einwohner-Metropole Berlin. Das mit viel Eigenleistungen aus dem Dornröschenschlaf erweckte und nunmehr sanierte Guts-Ensemble bietet vor allem neuen Bewohnern viel Raum für Rehabilitation und Neuanfang. Für die Synanon-Gemeinschaft ist Gut Malchow der ideale Standort, mit dem langfristig geplant werden kann, um die gemeinnützige Arbeit der STIFTUNG SYNANON für die Bewohner auch künftig sicherstellen und ausbauen zu können.



- 1 Gutshaus// Aufnahmehaus
- 2 Pförtnerhaus// Empfang
- 3 Kutscherhaus// Wohnhaus
- 4 Speichergebäude „Energiespeicher“// Küche, Speiseräume, Schulungsraum, Multifunktionsräume
- 5 Stallgebäude// Wohnremise – Apartments und Nachsorgewohnungen
- 6 Freifläche//Bebauung mit Nachsorgewohnungen geplant
- 7 Werkstatt und Unterstände// Kfz-Check und Parkflächen für Lkw
- 8 Werkstattgebäude// Hof- und Tischlerwerkstatt
- 9 Scheune// Möbellager mit Heizstation
- 10 Freifläche einer ehemalige Scheune// Zweigeschossiger Neubau mit Bewohnerapartments
- 11 Alte Scheune// Lager für Zweckbetriebe
- 12 Werkstätten// Sportscheune und Kulturwerkstatt
- 13 Werkstattgebäude// Wohnhaus „Orangerie“
- 14 Werkstattgebäude// Sauna und Waschhaus
- 15 Park mit alten Bäumen
- 16 Freifläche// Kinderspielplatz, Fußball- und Volleyballfeld
- 17 Wohnhaus Dorfstraße 10// Nachsorgewohnhaus
- 18 Altes Wirtschaftsgebäude// Nachsorgewohnhaus
- 19 Scheune// Hauslager und Kreativ- und Keramikwerkstatt
- 20 Scheunenannbau// Fahrradwerkstatt und Lager für Zweckbetriebe



Wir sind da

Rund um die Uhr in
Bereitschaft für Hilferufe und
Anfragen von suchtmittel-
abhängigen Menschen und
ihren Angehörigen

Ein Anruf genügt und plötzlich ist die Lösung des Problems in greifbare Nähe gerückt. Egal, wie verzweifelt der Mensch ist, der sich an uns wendet und egal, wie groß seine Ängste und Befürchtungen sind. Für uns gibt es keinen Grund, nicht zu sagen: *„Du kannst jederzeit zu uns kommen. Wir nehmen dich auf und du bist bei uns in Sicherheit. Es gibt nichts, was dem im Wege steht.“*

Wir sind da

Alles beginnt mit dem Eintritt in unseren Empfangsbereich. Dieser ist Tag und Nacht von einem diensthabenden Bewohner besetzt. Aus Tradition und aus Überzeugung. Es ist die Pforte zu einem Weg, der frei ist von Drogen, frei von Bedrohung durch Gewalt, frei von Geistern aus der eigenen Vergangenheit und Sorgen, die zuletzt nur durch Alkohol, Medikamente und Drogen betäubt werden konnten. Im Empfang übertritt man eine Schwelle, die Mut macht und Hoffnung gibt auf den Beginn eines völlig neuen, ganz anderen Lebens, unvorstellbar im Moment, sehnlich herbeigewünscht und so oft in der Vergangenheit verschwunden in einem Wirbel aus Sucht und Scheitern, Aufstehen und Hinfallen. Im Empfang steht eine alte Holzbank, die als Symbol der Kapitulation angesehen wird und als Eintritt in die Gemeinschaft, die offen ist für jeden Hilfesuchenden, der um Aufnahme bittet. Es ist nicht nötig zu erklären, wie es dazu kommen konnte, bei Fremden um Hilfe zu bitten. Als Antwort darauf folgen keine Vorwürfe und keine Ratschläge. Nicht einmal die Augenbrauen werden gehoben. Niemand ist neugierig oder will irgendwas wissen, denn alle, die dann kommen, wissen bereits alles aus eigener Erfahrung. Nur die Frage: „*Was können wir für Dich tun?*“, wird gestellt. Wenn es dann heißt: „*Ich kann nicht mehr, ich brauche Hilfe!*“, folgt beruhigend die Nachricht: „*Gleich kommt jemand und holt dich ins Haus.*“

Mehr Worte bedarf es nicht, oft reicht ein Blick oder eine Geste und die Hilfe kommt. Elementare Bedürfnisse wie eine warme Dusche, eine warme Mahlzeit, ein weiches Bett werden sofort erfüllt mit Worten der Zuversicht von jemandem, der vor einiger Zeit erst selbst an der Stelle war. Bald schon setzt der Entzug ein mit Frieren, Schlaflosigkeit und Zweifeln. Aber es ist immer jemand da, der aufmunternde Worte findet und hilft. Später dann geschieht etwas Überraschendes. Die Kraft kehrt zurück, das beruhigende Bedürfnis nach Schlaf und der überwältigende Hunger. Plötzlich schmeckt man wieder, was man isst. Es folgen viele Gespräche, unendlich viele und irgendwie hat alles Hand und Fuß und macht Sinn und kommt aus der Erfahrung von 30.000 Leuten, die mal hier waren und deren Gedanken, Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse eingeflossen sind in die Gemeinschaft. Man ist nun integriert in einer festen Tagesstruktur aus Beschäftigung und Freizeit, übernimmt Verantwortung und hat Erfolg. Endlich auch wieder Anerkennung oder vielleicht auch das erste Mal überhaupt. Echte Kontakte entstehen, wechseln oder vergehen und man fühlt wieder Wut, Freude, Glück und Zuversicht. Dann folgt eventuell eine Schul-, Berufsausbildung und/oder Führerscheinausbildung. Ein Leben mit Zukunft rückt in greifbare Nähe. Und eines Nachts während des ersten Dienstes kommt jemand rein in den Empfang und sagt, dass er nicht mehr weiter weiß und man erinnert sich und kann überzeugt zu ihm sagen: „*Willkommen, du bist richtig hier, setz dich auf die Bank, gleich kommt jemand und holt dich ins Haus ...*“

**Florian K. (37),
2 Jahre nüchtern, lebt mit seiner Tochter
in Synanon**

„Hier lernte ich die kleinen Dinge des Lebens zu schätzen. Ich bin fest entschlossen, für meine Tochter und mich ein solides Fundament für die Zukunft zu schaffen. Mit Hilfe der Gemeinschaft kämpfe ich mich ins Leben zurück. Danke.“



Die Hilfe, die die Synanon-Gemeinschaft Menschen in Not anbietet,

beginnt nicht erst mit Betreten des Geländes von Gut Malchow oder der Aufnahme in der Lichtenberger Straße. Sie beginnt oft bei einem Telefongespräch, mit einer Mail, mit einem Brief aus der Gefängniszelle. Betroffene, Eltern, Ehefrauen oder Ehemänner, Kinder, Familienräte, Rechtsanwälte, Drogenberater* innen, Freunde und Bekannte rufen an, melden sich in eigener Sache, für einen geliebten Menschen oder für einen Klienten und bitten um Hilfe:

Jedes Jahr gehen bei uns ca. 1.000 Anrufe und 500 Mails ein sowie ca. 800 Briefe mit Anfragen und Aufnahmewünschen. Suchtarbeit ist ganz besonders die Arbeit für und mit Menschen, die sich noch in der aktiven Sucht befinden und Hilfe benötigen so wie es im 12. Schritt der Anonymen Alkoholiker erklärt wird: „Nachdem wir durch diese Schritte ein spirituelles Erwachen erlebt hatten, versuchten wir, diese Botschaft an Süchtige weiterzugeben

50 Jahre Synanon // **WIR SIND DA**

und unser tägliches Leben nach diesen Grundsätzen auszurichten.“

Das Angebot der „Aufnahme sofort!“, das von den Mitgliedern der Synanon-Gemeinschaft bereits seit Jahrzehnten täglich mit Leben erfüllt wird, ist umfassend und richtet sich an von Sucht Betroffene und ihre Angehörigen. In Synanon gelten die grundlegenden Werte der Selbsthilfe, wie sie in der o.g. Präambel der Anonymen Alkoholiker (AA) oder der Narcotic Anonymus (NA) zu finden sind. Es geht um Kapitulation vor der Droge, dem Alkohol oder dem süchtigen Verhalten, es geht um Veränderung der eigenen Werte und Verhaltensweisen, um Wachstum, um Reifung und am Ende geht es um Empathie, die Bereitswilligkeit zur Hilfe für andere süchtige Menschen, die noch in den Fängen der aktiven Abhängigkeit leiden, es geht um Hilfe zur Selbsthilfe.

Mit diesen grundlegenden Werten geht die Leidenschaft für die Arbeit in der Öffentlichkeit

Hi,
scheisse, ich kann nich mer. Will hier raus. Hab niks mer. Will zu euch.

Anatol

Hallo,
meine Name ist Christoph. Lebe derzeit in der nähe von Stuttgart. Bin substituiert, brauche aber jeden tag meine 2 Flaschen Wodka und Heroin. Hab alles durch. Könnt ihr mir noch helfen?

und der Prävention einher. Alle Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft beteiligen sich an Seminaren, Vorträgen, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen. Fast täglich kommen Schulklassen, Studenten und andere interessierte Gruppen zu uns, um von Betroffenen über Sucht, Drogen und das konkrete Hilfsangebot Synanons informiert zu werden. Darüber informieren Mitglieder Synanons bundesweit vor Ort Drogenberatungsstellen, Klinikpersonal und Psychiatrien über die Angebote der Lebensschule Synanon. Online-Vorträge sowie Veranstaltungen mit Studenten und Auszubildenden ergänzen das umfangreiche und vielfältige Programm. Authentisch berichten Mitglieder Synanons von ihren Erfahrungen der Abhängigkeit, des Verlustes und der Verzweiflung, aber auch von der Hoffnung, der Genesung und der Aussicht auf ein dauerhaft zufriedenes Leben ohne Drogen.

Unser Hilfsangebot geht noch weiter. Es richtet sich auch an die Menschen, die durch die Abhängigkeit eines Familienmitglieds mit hineingezogen wurden in einen Strudel der Verzweiflung, der Hilf- und Aussichtslosigkeit, für die sie keine Schuld tragen: Die Kinder von süchtigen Eltern. Es gibt eine Darstellung, die das Leben dieser Kinder bildreich

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich möchte gerne eine Therapie bei Ihnen machen. Zur Zeit bin ich im Substitutionsprogramm, will aber endlich ein drogenfreies Leben leben. Bis vor kurzem habe ich noch gearbeitet, aber die Sucht war wieder stärker. Ich will raus aus dem Strudel. Bitten geben Sie mir schnell bescheid, ob ich bei Ihnen anfangen kann.
Mit freundlichen Grüßen, Klaus

veranschaulicht und aufzeigt, wie unendlich einsam sie sich fühlen und wie zerstörerisch sich die Sucht ihrer Eltern auf ihr Leben auswirkt.

Es geht um den Elch im Wohnzimmer.

Kinder mit süchtigen Eltern empfinden ihr Leben, als stünde ein riesiger, rätselhafter Elch in ihrer Wohnung. Sie wissen nicht, wie er da hingekommen ist. Sie

50 Jahre Synanon // **WIR SIND DA**

denken, er ist etwas, wofür man sich schämt, was man verheimlichen muss, was verhindert, dass man Freunde mit nach Hause nehmen oder eine Geburtstagsfeier ausrichten kann. Dieser Elch ist der Grund für Unglück, Wut, Verzweiflung und für den Wunsch, jemand ganz anderes zu sein. Obwohl er verhindert, dass man zu Hause glücklich sein kann, muss man aber immer wieder zu ihm gehen, zu diesem Elch im Wohnzimmer, um ihn zu versorgen, um aufzuräumen und die Wohnung zu lüften. Der Elch wächst mehr und mehr und die Wohnung wird immer enger, nirgends ist mehr Platz, um mit der Familie gemeinsam zu essen oder etwas zu unternehmen.

Die Kinder leben in Scham und stiller Verzweiflung. Die Möglichkeiten für abhängige Eltern, mit ihren Kindern gemeinsam eine Therapie zu beginnen, sind selten und schwer zu bekommen. Andererseits droht bei der Diagnose Sucht sehr schnell das Jugendamt mit Konsequenzen, bis hin zur Unterbringung der Kinder in Pflegefamilien und Heimen, da Sucht einhergehen kann mit Kindeswohlgefährdung. Deshalb kann sich der Elch auch so hervorragend in der Familie festsetzen, denn keiner wagt, von ihm zu erzählen.

Lieber Herr P.,
ganz herzlichen Dank noch mal für die gestrige Führung durch Ihr Gut Malchow und die anschließende Infoveranstaltung! Sie haben die Klasse mit der offenen und schonungslosen Darstellung Ihres Lebens als Süchtiger tief berührt und viele Schüler zum Nachdenken gebracht. Dies ist durch nichts zu ersetzen. Danke!

Wir in Synanon haben jahrzehntelange Erfahrungen bei der Aufnahme von abhängigen Eltern mit ihren Kindern. Schon immer haben Kinder in der Synanon-Gemeinschaft gelebt. Wir sind gut vernetzt im Berliner Hilfesystem, mit Kindergärten, Schulen und Beratungsstellen, Ärzten und Sozialämtern. Schon oft war auch hier „Aufnahme sofort!“ die Rettung für Familien mit Kindern. Auf dem Gelände unseres Gut Malchow gibt es ausreichend Platz, so dass Eltern und Kinder von Beginn an zusammenleben können, was unserer Ansicht nach

Hallo,
ich bin fertig und kann nich mehr. Habe ne scheiß Angst. Helft mir!

L.

eine wichtige Voraussetzung für die „Normalisierung“ des Lebens der Kinder bedeutet. In Zusammenarbeit mit den Jugendämtern wird dann ein passendes Programm für Eltern und ihre Kinder zusammengestellt. Über allem steht, das Wohl der Kinder in Einklang mit der Aufarbeitung der Suchtvorgangheit der Eltern zu bringen.

Für die Eltern gilt es, sich nüchterne Verhaltensweisen anzueignen, um den Alltag mit Kindern zu bewältigen. Die Synanon-Gemeinschaft hilft bei der Organisation von Kindergartenplätzen, Schule, Freizeitgestaltung und eventuell notwendiger psychologischer Betreuung. Es werden Bring- und Abholdienste, Begleitung und Versorgung organisiert. Auf diese Weise haben die Eltern die Chance, ein Leben ohne Drogen in der Gemeinschaft zu erlernen.

Die Kinder können sich im geschützten und stabilen Umfeld von Synanon entwickeln und zu Hause fühlen und die lang ersehnte Stabilität und Sicherheit ganz selbstverständlich annehmen.

Der Elch ist plötzlich weg.

Hallo,
- seit 5 Jahren trockener Alkoholikerin.
- Estörungen
- Depressionen
- Bourn-Out
- Schlafstörungen, Angst
- Vergewaltigung vor edlichen Jahren.
Ich brauche also eine Klinik die mir hilft.
Bin ich da bei Euch richtig??? Angela

Hallo Weggefährten,
vor nunmehr 15 Jahren durfte ich bei euch aufschlagen und habe es dank der Hilfe vieler geschafft nüchtern zu werden und vor allem endlich zu bleiben ;-). Lebe jetzt mit meiner Frau in Caldas da Rainha und arbeite in einem kleinen Speditionsbetrieb. Profitiere noch immer aus meinen schweißtreibenden Erfahrungen in den Umzügen.
Lasst euch nicht unterkriegen und macht weiter so!

Liebes Synanon-Team,
wieder einmal durften wir im Rahmen einer Fortbildung für Sozialpädagogen Ihre Einrichtung für Sozialpädagogen besuchen. Wie immer war alles bestens organisiert und Ihre Vorträge und Erfahrungen unglaublich hilfs- und lehrreich. Keine Frage blieb unbeantwortet.
Vielen Dank für Ihre tolle Arbeit und Unterstützung!

Liebe Synanisten,
meine Name ist Marianne und ich wohne in Heilbronn. Seit 22 Jahren trinke ich, manchmal nehme ich auch Tabletten. Habe zahlreiche Entgiftungen durch, aber nichts hat lange gehalten. Mein Mann hat mich verlassen. Ich bin mit meiner 8jährigen Tochter allein. Ich muss für sie da sein. Können wir zu euch kommen?

**Nikola C. (28),
1 Jahr clean**

„Ich bin gespannt, wie es für mich mit meinem Baby weitergeht. Gerne möchte ich auch eine Ausbildung machen.“



Frank H. (42),
Mitarbeiter im Büro des
Zweckbetriebs Umzüge

„Im Jahre 2000 habe
ich eine Ausbildung zum
Kaufmann für Bürokommunikation
begonnen und erhielt nach
Ausbildungsende eine Anstellung.
Schnell habe ich Anschluss an
die Menschen der Synanon-Gemeinschaft
gefunden. Meine Arbeit bereitet
mir von Anfang an Freude.“



© Valerie v. Stillfried

Karsten E. (49), 6 Monate
clean, verantwortlich für
Küchenlager

„Ich bereite mich auf ein
cleanes Leben vor, strebe hier
die Wiedererlangung meines
Führerscheines und meine
Entschuldung an.“



Herman W. (38), seit 16 Jahren clean

Herman hat auch beruflich alles erreicht. Nach einer Ausbildung zum Gärtner vor mehr als 10 Jahren war er viele Jahre lang Leiter unseres Zweckbetriebs Garten- und Landschaftsbau sowie Ausbilder und Ansprechpartner für alle Mitglieder im Synanon-Team Gartenbau. Seit Juni 2019 ist er FLL-zertifizierter Baumkontrolleur, Staatlich geprüfter Wirtschaftler und Meister in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau. Vor kurzem hat er sich für eine neue berufliche Herausforderung entschieden, die er in einem größeren Berliner Dienstleistungsunternehmen gefunden hat.

„Als ich im März 2005 zu Synanon kam, war ein längerer Aufenthalt das Letzte was mir vorschwebte. Ich kam aus einer persönlichen Notsituation heraus und die unkomplizierte »Aufnahme sofort!« war meine Rettung, denn das Durchhaltevermögen, es in eine normale Therapieeinrichtung zu schaffen, fehlte mir. Ich stand auf Wartelisten bei diversen Einrichtungen, bei denen ich mich immer wieder melden sollte, um mein Interesse zu bekunden, aber dazu fehlte mir die Kraft und ich brauchte wirklich Hilfe, und zwar sofort und nicht erst in einem halben Jahr. Ursprünglich wollte ich allerhöchstens 3 Monate bleiben, weil ich dachte, dass das lang genug wäre. Schon nach kurzer Zeit erkannte ich aber, dass ich mir mehr Zeit nehmen musste, wenn ich wirklich etwas an meinem vorherigen Lebensstil ändern wollte. So wie vorher, wollte ich auf keinen Fall weiterleben. Und Synanon gab mir diesen Rahmen, selbst zu entscheiden, wie lange ich bleiben möchte und die Möglichkeiten, diese Zeit über die eigentliche Genesung hinaus sinnvoll zu nutzen. Und so entschied ich mich schon bald, eine Ausbildung im Gartenbau zu beginnen, um ein festes Ziel vor Augen zu haben, auf das ich hinarbeiten und an dem ich mich auch an schwierigen Zeiten festhalten konnte.“

Aus den drei Monaten wurden mehr als sechs Jahre und auch wenn es oft nicht einfach war, war Aufgaben keine Option. Und heute kann ich mit Stolz sagen, dass es sich gelohnt hat, denn in dieser Zeit hat sich eine Menge zum Positiven für mich geändert. Vor allem an meiner persönlichen Einstellung. Was zu Beginn für mich unmöglich schien, auf lange Sicht ein nüchternes Leben zu führen, ist zwar heute noch immer keine Selbstverständlichkeit, aber etwas, was mir in keiner Weise mehr abwegig erscheint. Denn ich habe wirklich Freude daran und an meinem Leben gefunden und das verdanke ich Synanon.

Um einen kleinen Teil davon zurückzugeben und anderen Menschen Perspektiven aufzuzeigen und vorzuleben, dass es möglich ist, ein drogenfreies Leben zu führen, habe ich noch viele Jahre als Angestellter den Zweckbetrieb Gartenbau geleitet. Die Arbeit mit den Menschen, die wie ich einmal ganz neu waren, hat mir immer die größte Freude bereitet, denn ich bin der Überzeugung, dass auch die schwierigsten Charaktere eine Chance verdienen.

Aber auch für mich ist irgendwann die Zeit des Abschieds gekommen, um mich neuen Herausforderungen zu stellen und so beginne ich nun einen neuen Lebensabschnitt ohne Synanon, jedoch ohne meine Zeit und die Menschen, die mich auf meinem langen Weg begleitet haben, zu vergessen. Es war eine sehr prägende Zeit für mich, die mich in meiner persönlichen Entwicklung sehr weit vorangebracht hat und dafür möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal bedanken.“

**Michael S. (40),
19 Monate clean, von Beruf
Maler und Lackierer, leitet die
Küche**

*„In Synanon habe ich mich
neu entdeckt und das Kochen
zu meiner Sache gemacht. Im
Gegensatz zu früher habe ich hier
ein freies Leben und einen cleanen
Rahmen gefunden.“*



© Valerie v. Stillfried

**Salvador G. (45),
3 Jahre clean, von Beruf Kamera-
mann, vielseitig im Einsatz**

*„Ich habe lange nach einem cleanen
Umfeld gesucht und es in Synanon
gefunden.“*



© Valerie v. Stillfried



Gemeinschaftsaktion auf Gut Malchow:
Holz stapeln für Osterfeuer

Der Mythos des gesunden Kiffens

Cannabis-Konsum: gesund
oder ungesund?

Laut aktuellem Drogenbericht der Bundesregierung ist das Rauchen und Trinken von Alkohol bei Jugendlichen auf ein Niveau gesunken wie nie zuvor. Ein Erfolg, der durch eine andere Statistik jedoch bitter geschmälert wird. Der Konsum von Cannabis nimmt deutlich zu und beginnt zudem immer früher.

Kiffen 2011 noch 4,6 Prozent in der Altersgruppe der Zwölf- bis 17-Jährigen, so sind es inzwischen mit 10,4 Prozent mehr als doppelt so viele. Berlin ist dabei quasi zur Kifferhauptstadt geworden. Hier sind die Jugendlichen durchschnittlich gerade einmal 14,6 Jahre alt, wenn sie mit dem Konsum von Cannabis beginnen. Nicht selten konsumieren Kinder so bis zu 7 Gramm am Tag.

Eine enorme Belastung für den noch jungen Organismus, besonders für das sich gerade entwickelnde Gehirn. Die damit verbundene Reduktion der Entwicklung im Allgemeinen führt später zu gewaltigen körperlichen und seelischen Problemen. Im folgenden Artikel von Prof. Dr. Erich Kasten und Jill Johannsen wird diese Problematik eingehend beleuchtet. Denn Cannabis ist nicht die viel zitierte „weiche Droge“, was viele unserer Bewohner schmerzhaft bestätigen müssen.

**Michaela W. (35),
Teamleiterin im Zweckbetrieb Clean up**

**Richard M. (34),
tätig im Zweckbetrieb Gartenbau, sind als Paar zu
Synanon gekommen und seit 2 ½ Jahren clean**

*„Uns war zunächst nicht bewusst, dass dieser Weg so
lang sein wird, aber gemeinsam ziehen wir das durch.
Ein Aufruf an alle, die in einer ähnlichen Situation
sind wie wir: Kommt her und nutzt die Chance!“*

Cannabis-Konsum: gesund oder ungesund?

Beitrag von Prof. Dr. Erich Kasten & Jill Johannsen

Cannabis gilt, trotz sinnvoller medizinischen Anwendungen, weiterhin als Droge und medizinisch nicht kontrollierter Cannabiskonsum findet sich weltweit, obwohl bereits kurzfristig nach dem Konsum vielfältige pathologische Wirkungen einsetzen. Der vorliegende Text wird die Konsumprävalenz, die Kurz- und Langzeitwirkungen des Konsums sowie die Definition und Wirkungsweise von Cannabis veranschaulichen.

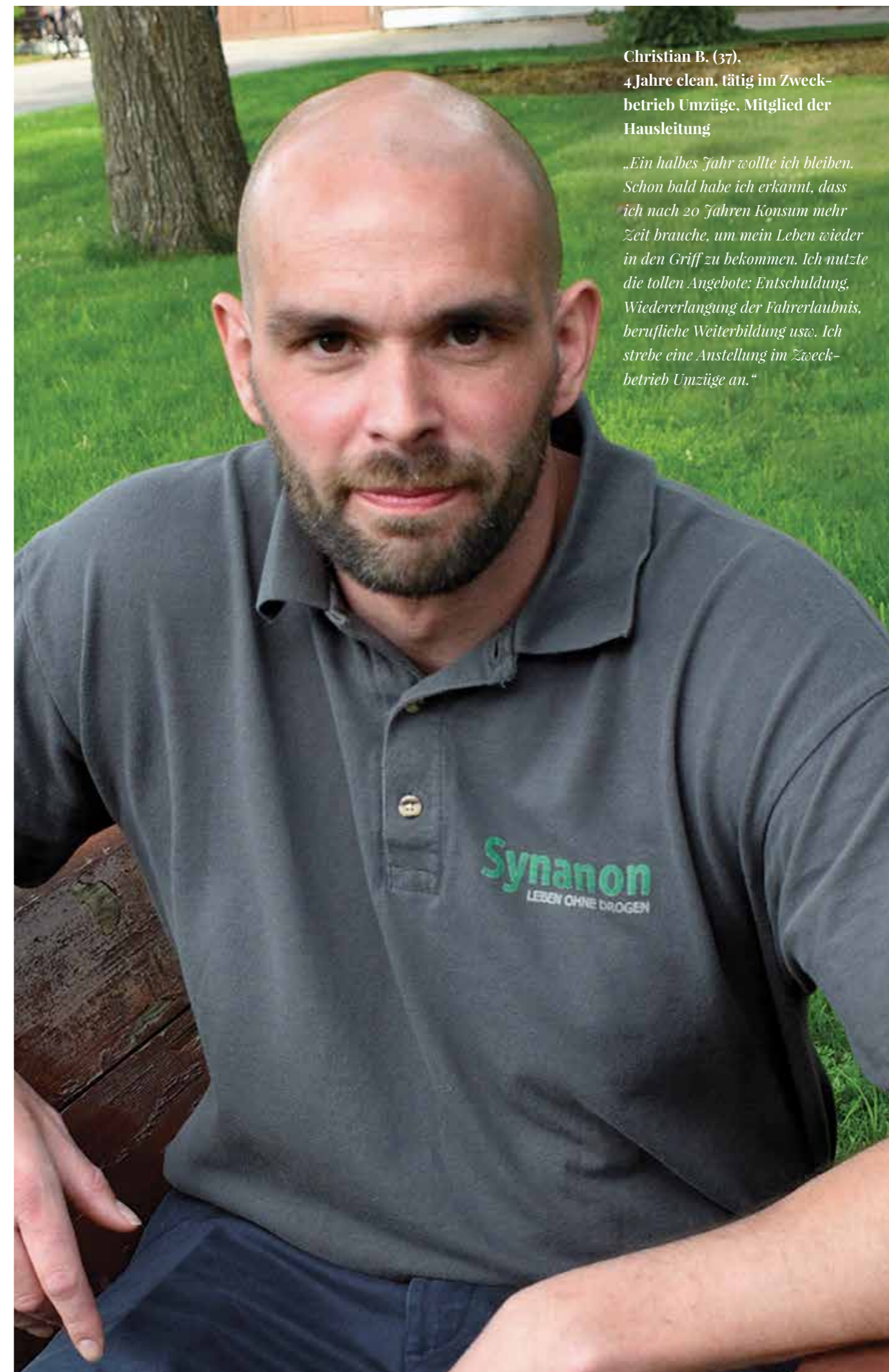
Haschisch und Marihuana sind Drogen, die schon seit Tausenden von Jahren insbesondere in Indien und Arabien benutzt wurden, um Rauschzustände zu erzeugen. In der Hippie-Generation der 1960er Jahre wurde das Rauchen von Cannabis zunehmend populärer, es gab kaum einen Jugendlichen, der nicht wusste wie man aus drei zusammengeklebten Blättchen Zigarettenpapier kunstvoll einen Joint drehte. Am Wochenende saß man irgendwo in kleinen Gruppen zusammen und irgendeiner drehte einen Joint, der dann im gleichberechtigten Geben-und-Nehmen-Prinzip weitergereicht wurde. Haschisch wurde als psychedelisch-wirkende, bewusstseinsweiternde Droge gefeiert, die in der Make-Love-not-War-Generation als harmloser und friedlicher galt im Vergleich zur Gewaltbereitschaft durch Alkohol. Der „high“-Zustand kennzeichnete sich dadurch, dass

man Gefühle intensiver empfand, das vegetative Nervensystem ließ Wellen positiver Schwingungen durch den Körper rauschen und man spürte die Musik, die man hörte, in seinem berauschten Körper. In philosophischen Gesprächen, die unter dem Drogeneinfluss geführt wurden, hatte man das Gefühl unendliche Weisheiten und mystische Wahrheiten zu erkennen. Nach dem Motto „war echt cool und hat mir in der Jugend ja nicht geschadet“ setzte die 68er-Generation sich dann für die Legalisierung von Cannabis ein.

Inzwischen sind zwei Dinge passiert: Zum einen haben die heutigen Cannabisprodukte einen deutlich höheren THC-Anteil (Tetrahydrocannabinol) als noch vor 50 Jahren; Anfang der 1970er Jahre war knapp 1% THC im Haschisch, heute sind es weit über 17%. Zum anderen hat sich das Konsumverhalten insbesondere bei Jugendlichen drastisch verändert. Die jungen Leute konsumieren heute den Joint nicht mehr am Wochenende in einer stillen Ecke einer Insider-Disco, sondern der Konsum fängt schon morgens an. Ein Krümelchen Hasch wird quasi zum Frühstück z.B. aus der Wasserpfeife geraucht und dann hält man den Pegel den Tag über durch wiederholten Konsum stetig aufrecht. Beides zusammen führt dazu, dass der Konsum von Cannabisprodukten heute durchaus ein Pro-

Christian B. (37),
4 Jahre clean, tätig im Zweck-
betrieb Umzüge, Mitglied der
Hausleitung

„Ein halbes Jahr wollte ich bleiben. Schon bald habe ich erkannt, dass ich nach 20 Jahren Konsum mehr Zeit brauche, um mein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Ich nutzte die tollen Angebote: Entschuldung, Wiedererlangung der Fahrerlaubnis, berufliche Weiterbildung usw. Ich strebe eine Anstellung im Zweckbetrieb Umzüge an.“



blem darstellt. Es geht nicht mehr primär darum unter dem Einfluss der psychedelischen Musik von Pink Floyd oder Guru Guru zeitlich begrenzte transzendente Rauschzustände zu erleben, sondern man läuft ganz einfach „angedröhnt“ in der Gegend herum, um sich den Tag netter zu machen. Die Realität wird erträglicher.

Gemäß den Angaben der WHO [28] handelt es sich laut einer Studie von Menschen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren bei Cannabis heute um die weltweit am häufigsten konsumierte Droge mit 181,8 Millionen Konsumenten. In Deutschland gaben im Jahr 2018 circa 3,7 Millionen Menschen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren an, mindestens einmal innerhalb der letzten 12 Monate Cannabis konsumiert zu haben – wobei die Autoren eine wesentlich höhere Dunkelziffer vermuten [8]. Überwiegend wird Cannabis als sogenannte „Freizeitdroge“ konsumiert, aber auch im medizinischen Sektor gewinnt es zunehmend an Bedeutung [23], denn Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass eine entsprechende medizinische Verordnung therapierefraktärem Appetitverlust, als Ko-Analgetikum bei chronischem Schmerzsyndrom sowie von mit konventioneller Therapie nicht behandelbaren zerebralen Krampfanfällen Behandlungserfolge erzielen kann [17]. Bei einem medizinisch unkontrollierten – zumeist illegalen – Cannabiskonsum kann es hingegen zu gravierenden gesundheitlichen sowie sozialen Folgen für den Konsumenten kommen.

Die Bezeichnung „Cannabis“ gilt zunächst grundsätzlich als Sammelbezeichnung für verschiedene Aufbereitungs- sowie Konsummöglichkeiten der Cannabispflanze mit psychoaktiven Wirkungsweisen. Konsumiert wird Cannabis durch Rauchen der getrockneten Pflanzenbestandteile, über ihre

Vaporisation, über Lebensmittel / orale Einnahme oder als Extrakt zum Trinken [13]. „Cannabis“ gilt ferner als gängiger abkürzender Terminus für die Cannabis-Pflanzen *Cannabis sativa*, *Cannabis indica* und *Cannabis ruderalis* (Gloss, 2015). Die psychoaktive Wirkung von Cannabis wird durch die in der Pflanzenfamilie enthaltenen so genannten „Cannabinoide“ bei Konsum entfaltet. Diese bezeichnen eine Gruppe verschiedener chemischer Verbindungen, die auf eigene Cannabinoid-Rezeptoren derjenigen Körperzellen wirken, die die Freisetzung von Neurotransmittern (beispielsweise Gamma-Aminobuttersäure [GABA], Glutamat und Dopamin) zur Kommunikation zwischen Nervenzellen im Gehirn modulieren.

Die Zusammensetzung, Bioverfügbarkeit, Pharmakokinetik sowie Pharmakodynamik von Cannabis unterscheiden sich hierbei von den Extrakten aus gereinigten, einzelnen Cannabinoidarten [22].

Gewonnen werden Cannabinoide aus drei Quellen:

1. **Phytocannabinoide:** Cannabinoidverbindungen, die überwiegend von den Pflanzen *Cannabis sativa* und *Cannabis indica* produziert werden
2. **Endocannabinoide:** Neurotransmitter, die im Gehirn oder in peripheren Geweben produziert werden und auf Cannabinoid-Rezeptoren wirken
3. **synthetische Cannabinoide:** chemisch erzeugte Cannabinoide. Sie gleichen strukturell den beiden anderen Arten und wirken durch ähnliche biologische Mechanismen.

Den psychoaktiven Hauptbestandteil von Cannabinoid stellt Tetrahydrocannabinol (THC) dar [19]. Dieses wirkt auf die Cannabinoid-Rezeptoren CB1 und CB2, die wiederum mit dem Endocannabinoid-System interagieren und mit den Nervenzellen assoziierte kognitive und neurologische Prozesse entsprechend beeinflussen können. Sie stimulieren die Ausschüttung der oben bereits erwähnten Neurotransmitter, die sich bei Anregung der entsprechenden Systeme im Gehirn auf Kognition, Schlaf, Schmerzempfindung, das allgemeine Wohlbefinden, das Leistungsvermögen und generell die menschliche Gesundheit auswirken [23,28]. Teilweise kann die Wirkung auf das Endocannabinoid-System, wie oben im Text erwähnt, zwar medizinisch zur Schmerzlinderung genutzt werden, allerdings führt dies auch zu einer kognitiven Beeinträchtigung des Betroffenen und kann bei unkontrollierter Verwendung mit schwerwiegenden medizinischen und durch die Verhaltens- und Erlebensveränderungen auch sozialen Folgen verbunden sein.

Gerade junge Menschen sehen den Konsum von Cannabis als unbedenklich und gar gesundheitsfördernd an [3], obwohl pathologische Kurz- und Langzeitfolgen von Cannabiskonsum nachgewiesen sind. Kurzfristige Auswirkungen des Cannabiskonsums treten hierbei in kurzem zeitlichen Abstand nach einem einmaligen Konsum auf und umfassen Störungen des Bewusstseins, der Kognition, der Wahrnehmung, des Affekts und des Verhaltens sowie anderer psychophysiologischer Funktionen und Reaktionen auf innere und äußere Reize. Das Ausmaß dieser Wirkungen hängt von der Dosishöhe, der Art der Verabreichung sowie des Alters des Konsumenten ab [2].

Crean et al. (2011)[7] berichteten, dass Aufmerksamkeit, Konzentration, Entscheidungsfindung, Impulsivität, Inhibitionsvermögen, Reaktionszeit, Risikobereitschaft, Eloquenz sowie das Arbeitsgedächtnis sofort nach dem Konsum in Abhängigkeit der aufgenommenen Dosis beeinträchtigt werden. Zusammengefasst beeinträchtigt Cannabiskonsum somit mehrere Komponenten der kognitiven Funktion, wobei die stärksten Auswirkungen auf das episodische Kurzzeit- und Arbeitsgedächtnis, auf die Verhaltensplanung und Entscheidungsfindung sowie auf das Reaktionsvermögen festgestellt wurden [21]. Durch die schweren, bereits kurzfristig nach dem Konsum einsetzenden Wirkungen ist für mindestens 24 Stunden das Bedienen schwerer Maschinen und das Führen von Fahrzeugen nicht risikofrei möglich – typischerweise ist sich ein Konsument (ähnlich wie bei Alkohol) allerdings aufgrund der Cannabiswirkungen häufig seiner eingetretenen kognitiven Beeinträchtigungen nicht bewusst, was für den Betroffenen selbst sowie für seine Umwelt gravierende Folgen haben kann [7]: So ergab beispielsweise die Studie von Asbridge et al. (2012)[1], dass sich das Risiko eines Autounfalls unter Cannabiseinfluss im Vergleich zu alkoholisiert fahrenden Personen verdoppelt. Cannabiskonsum ist ferner mit gesteigertem Angst- sowie Psychoseerleben assoziiert: Häufig berichten erstmalig konsumierende Personen von starken Ängsten bis hin zu Panikattacken sowie von Halluzinationen, wobei diese Begleiterscheinungen oftmals als derart belastend erlebt werden, sodass das Aufsuchen medizinischer Hilfe notwendig ist[27].

Diese affektiven und wahrnehmungsbezogenen Symptome können grundsätzlich auch bei gewohnheitsmäßigem Cannabiskonsum auftreten, etwa dann, wenn stärkere Cannabisprodukte als üblich konsumiert werden oder Cannabis

**Eugeniu C. (48),
18 Monate clean, tätig im Zweck-
betrieb Clean up**

*„Anfangs war ich mir nicht sicher,
ob Synanon das Richtige für mich
ist, aber jetzt glaube ich, dass ich in
meinem Leben noch etwas verändern
kann. Ich möchte noch viel erreichen.
Zum Glück hilft mir
die Gemeinschaft.“*



**Sébastien P. (21),
10 Monate clean**



über eine ungewohnte Einnahmemethode (z.B. Aufnahme über präparierte Nahrungsmittel anstatt über Rauchen) konsumiert wird. Ferner ist zumindest das vorübergehende Auftreten von Psychosen eine häufige Begleiterscheinung des Cannabiskonsums – vor allem dann, wenn eine genetische Prädisposition besteht oder bereits zuvor konsumassoziiert psychotische Symptome entwickelt worden sind [10].

Darüber hinaus wird ein erhöhter Cannabiskonsum mit zahlreichen kardiovaskulären Symptomen in Verbindung gebracht: So besteht die Gefahr erhöhten Blutdrucks sowie gesteigerter Herzfrequenz und in einigen Fällen einer orthostatischen Hypotonie [20]. Ferner kann massiver Konsum akute Koronarsyndrome sowie Schlaganfälle zur Folge haben [14]. Bei regelmäßigem Cannabiskonsum lässt sich eine körperliche Toleranzentwicklung feststellen, die eine stetige Erhöhung der für eine Wirkung notwendigen THC-Dosis zur Folge hat. Wird der dann erhöhte THC-Spiegel bei ausbleibendem oder zu geringem Konsum nicht erreicht und sinkt unter einem individuellen, durch die Toleranz entstandenen Wert, stellen sich Entzugssymptome wie Angstzustände, Schlaflosigkeit, Appetitstörungen sowie depressive Verstimmungen ein. Auch dies hat – wie bereits die Konsumwirkungen per se – eine starke Beeinträchtigung in den Alltagskompetenzen zur Folge [4,15].

Die Studien von Crane et al. (2013)[6] sowie Solowij et al. (2011)[24] zeigten, dass regelmäßiger Cannabiskonsum in Abhängigkeit zur Dauer und Häufigkeit des Cannabiskonsums, dem Einstiegsalter und der geschätzten kumulativen THC-Dosis, Gedächtnis- und Aufmerksamkeitsdefizite sowie beeinträchtigtes verbales Lernvermögen zur Folge

hat. Unklar ist hierbei bislang, ob die kognitiven Funktionen nach Beendigung des Cannabiskonsums wieder vollständig regenerieren und welche Zeiträume notwendig sind. Hierzu liefert die gegenwärtige Forschungslandschaft widersprüchliche Befunde [5]. Eine Längsschnittstudie von Meier et al. (2012)[16] legt nahe, dass anhaltender starker Cannabiskonsum über mehrere Jahrzehnte zu einer erheblichen Verschlechterung der kognitiven Leistung führt, die möglicherweise nicht vollständig reversibel ist.

In den Fokus der Forschung rückten zuletzt auch die Auswirkung von Cannabiskonsum während der Schwangerschaft: Gemäß Young-Wolff et al. (2017)[29] konsumieren beispielsweise bis zu 7% der Frauen in Nordamerika während der Schwangerschaft sowie 5% in der Stillzeit – ohne über die pathologischen Folgen für das Neugeborene informiert zu sein und in der Annahme, Cannabiskonsum würde aversive Schwangerschaftssymptome lindern [9]. Dinieri and Hurd (2012)[11] konnten im Rahmen von Tierversuchen zeigen, dass die pränatale Exposition mit THC eine Disposition des so genannten „Belohnungssystems“ des Gehirns Neugeborener für die Wirkung anderer Drogen schafft. Als Belohnungssystem gilt ein Netzwerk verschiedener zerebraler Zentren und Kommunikationsbahnen, die den Belohnungswert von Reizen der Umwelt darstellen und Hinwendungsverhalten steuern. Somit kann bereits früh eine besonders erstrebenswert erlebte rasche Konsumwirkung bei den derartig exponierten Lebewesen forciert werden. In einer weiteren Studie zeigten Dinieri et al. (2011)[12], dass die pränatale Cannabis-Exposition die Botenstoff-RNA-Expression des Dopaminrezeptors D2 (DRD2) im ventralen Striatum (Nucleus accumbens [NAC3]) – einer wichtigen Belohnungsregion

im Gehirn – bei den Neugeborenen verringerte. Diese Befunde deuten darauf hin, dass der pränatale Cannabiskonsum die Entwicklungsregulation von mesolimbischem D(2)R bei den Nachkommen durch epigenetische Mechanismen verändert und dass die daraus resultierende Reduktion von D(2)R zur Suchtvulnerabilität im späteren Leben beitragen könnte. Ferner ergab die Studie von Tortoriello et al. (2014)[25], dass Kinder, die pränatal Cannabis ausgesetzt wurden, eine höhere Wahrscheinlichkeit im Vergleich zu anderen Kindern haben, nach der Geburt an neurologischen sowie kognitiven Beeinträchtigungen zu leiden. Dies ist möglicherweise auf eine beeinträchtigte Vernetzung axonaler Verbindungen zwischen Neuronen des Gehirns während der fetalen Entwicklung zurückzuführen [25,26]. Allerdings können die negativen Auswirkungen einer pränatalen THC-Exposition möglicherweise erst später in der kindlichen Entwicklung auftreten, sodass sie schwieriger auf eine Exposition im Mutterleib zurückführbar sein könnten bzw. Heilversuche unter der Annahme einer non-pathologischen regelrechten kindlichen Entwicklung könnten unterlassen bleiben.

Im Gegensatz zu der Meinung der guten alten 68er Generation, dass Haschisch und Marihuana niemandem schaden gibt es also eine Fülle von Forschungsergebnissen, die nachweisen, dass sich insbesondere durch häufigen Konsum Persönlichkeitsveränderungen, Gedächtnis- und Konzentrationsmängel entstehen und dass THC-Konsum eben doch zu einer Sucht führt.

Vor mir sitzt ein junges Mädchen, sie ist mit ihren langen blonden Haaren, großen blau-grünen Augen und schlankem Körperbau ausgesprochen attraktiv, mit ihren 23 Jahren geht sie noch zur

Schule und versucht gerade zum x-ten Mal einen Schulabschluss zu erreichen. Sie ist einfach nicht motiviert genug, um für die Prüfungen zu lernen, fällt immer wieder durch, macht monatelang gar nichts, beginnt dann – meist auf Druck der Eltern – einen erneuten Anlauf für eine Schul- oder Berufsausbildung, den sie halberzig einige Monate durchhält, bis sie keinen Bock mehr darauf hat, sich morgens zur Schule zu quälen. Auf Nachfrage gibt sie zu, dass sie mit ihrem Freund zusammen stetig THC konsumiert und eigentlich nur noch „high“ ist. Sex hat sie mit ihrem Partner schon lange nicht mehr, eigentlich streiten sich beide den lieben langen Tag nur noch ausgiebig, sie bleibt aber bei ihm, da sie kein Geld verdient und er die Droge heranschafft. Sie kommt dreimal zu den Therapiestunden, dann lässt sie die Termine ausfallen und meldet sich auch auf Nachfrage nicht mehr. Einsicht, dass das Hasch ihr Leben kaputt macht, kann ihr nicht vermittelt werden. Man spricht hier vom amotivationalen Syndrom, einem Phänomen, das schon 1968 von MacGlothlin und West beklagt wurde, die kiffende Studenten mit nicht-kiffenden verglichen hatten.

1971 widersprach Goode diesen Ergebnissen, in seiner Arbeit an 560 Studenten hatten ausgerechnet diejenigen, die gelegentlich THC konsumierten die besten Ergebnisse in den Prüfungen. Neuere Studien mit Hilfe von funktioneller Magnetresonanztomographie weisen inzwischen aber doch darauf hin, dass durch Dauergebrauch von Cannabis bestimmte Zentren des mesolimbischen Belohnungssystems bei den Kiffern in einer engen Dosis-Wirkungs-Beziehung immer schwächer anschlagen. Es ergibt sich eine allmähliche Abstumpfung, ähnlich wie bei anderen Drogen. Zu einer abschließenden Meinung kamen die Forscher

hier aber nicht, da unter den stark THC-konsumierenden Teilnehmern deutlich mehr mit psychischen Problemen waren, insbesondere Depressionen. Man vermutet daher, dass gerade Menschen, die ohnehin zu Depressivität neigen, dann vermehrt zu Drogen wie THC greifen und beides zusammen dann die Motivation immer weiter absenkt bis hin zu regelrechten Handlungsblockaden.

Auch die ständigen Streitigkeiten, die die oben beschriebene Patientin ständig mit ihrem Freund hat, könnten eine Folge des THC-Konsums sein. Mit der von der Hippie-Generation postulierten

Friedfertigkeit durch Haschisch scheint es nicht so weit her zu sein. Eine 2017 veröffentlichte Studie von Dugré aus Montreal an 1.136 Teilnehmern fand eine deutlich höhere Aggressivität unter den Cannabis-Konsumenten.

Fasst man die aktuelle Datenlage zusammen, zeigt der Konsum von THC-Produkten doch sehr viel mehr Risiken als man in der Flower-Power-Zeit vor 50 Jahren noch angenommen hatte. Sich die Sicht der Welt durch Drogen zu verschönern dürfte aber wohl immer ein Irrweg sein.

Das Leben kann auch ohne THC (und andere Drogen) wundervoll sein. Wenn es nicht wundervoll ist, sollte man sein Leben ändern.



Abb.: Anstieg des THC-Gehalts in Prozent in Haschisch (nach Daten aus dem Jahresbericht der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht). Problematisch scheint zu sein, dass parallel zum steigendem THC-Gehalt gleichzeitig das Risiko für Psychosen ansteigt.

Autoren

Medical School Hamburg, Am Kaiserkaai 1, 20457 Hamburg



Prof. Dr. Erich Kasten

wurde in Travemünde an der Ostseeküste geboren, studierte in Kiel und war wissenschaftlich an den Universitäten Lübeck, Magdeburg, Berlin und Göttingen tätig. Er lehrt heute Neurowissenschaften und Medizinische Psychologie an der Medical School Hamburg.

Email: Erikasten@aol.com



Jill Julia Johannsen

ist in St. Peter-Ording aufgewachsen und besuchte dort die Schule. Nach dem Abitur studierte sie Bau- und Umweltingenieurwesen in Hamburg, entschloss sich anschließend Klinische Psychologie an der Medical School Hamburg zu studieren und absolvierte dort im Herbst 2020 den Master. Derzeit macht sie die Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin und ist in der Psychiatrischen Klinik in Schwerin tätig.

Email: jill.eilers@googlemail.com

References

- [1] Asbridge, M., Hayden, J. A., & Cartwright, J. L. (2012). Acute cannabis consumption and motor vehicle collision risk: Systematic review of observational studies and meta-analysis. *BMJ (Clinical Research Ed.)*, 344, e536. <https://doi.org/10.1136/bmj.e536>
- [2] Brands B., Sproule B., Marshman J. (1998). *Drugs and drug abuse*. Addiction Research Foundation.
- [3] Brown, Q. L., Sarvet, A. L., Shmulewitz, D., Martins, S. S., Wall, M. M., & Hasin, D. S. (2017). Trends in Marijuana Use Among Pregnant and Nonpregnant Reproductive-Aged Women, 2002–2014. *JAMA*, 317(2), 207–209. <https://doi.org/10.1001/jama.2016.17383>
- [4] Budney, A. J., & Hughes, J. R. (2006). The cannabis withdrawal syndrome. *Current Opinion in Psychiatry*, 19(3), 233–238. <https://doi.org/10.1097/01.yco.0000218592.00689.e5>
- [5] Castle, D. J., D'Souza, D. C., & Murray, R. (2012). Marijuana and madness (2nd ed.). Cambridge University Press. <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10514226>
- [6] Crane, N. A., Schuster, R. M., Fusar-Poli, P., & Gonzalez, R. (2013). Effects of cannabis on neurocognitive functioning: Recent advances, neurodevelopmental influences, and sex differences. *Neuropsychology Review*, 23(2), 117–137. <https://doi.org/10.1007/s11065-012-9222-1>
- [7] Crean, R. D., Crane, N. A., & Mason, B. J. (2011). An evidence based review of acute and long-term effects of cannabis use on executive cognitive functions. *Journal of Addiction Medicine*, 5(1), 1–8. <https://doi.org/10.1097/ADM.0b013e31820c23fa>
- [8] Deutscher Hanfverband. (2021). *Wie viele Menschen konsumieren in Deutschland Cannabis? Deutscher Hanfverband*. <https://hanfverband.de/faq/wie-viele-menschen-konsumieren-in-deutschland-cannabis>
- [9] Dickson, B., Mansfield, C., Guah, M., Allshouse, A. A., Borgelt, L. M., Sheeder, J., Silver, R. M., & Metz, T. D. (2018). Recommendations From Cannabis Dispensaries About First-Trimester Cannabis Use. *Obstetrics and Gynecology*, 131(6), 1031–1038. <https://doi.org/10.1097/AOG.0000000000002619>
- [10] Dines, A. M., Wood, D. M., Yates, C., Heyerdahl, F., Hovda, K. E., Giraudon, I., Sedefov, R., & Dargan, P. I. (2015). Acute recreational drug and new psychoactive substance toxicity in Europe: 12 months data collection from the European Drug Emergencies Network (Euro-DEN). *Clinical Toxicology (Philadelphia, Pa.)*, 53(9), 893–900. <https://doi.org/10.3109/15563650.2015.1088157>
- [11] Dinieri, J. A., & Hurd, Y. L. (2012). Rat models of prenatal and adolescent cannabis exposure. *Methods in Molecular Biology (Clifton, N.J.)*, 829, 231–242. https://doi.org/10.1007/978-1-61779-458-2_14
- [12] Dinieri, J. A., Wang, X., Szutorisz, H., Spano, S. M., Kaur, J., Casaccia, P., Dow-Edwards, D., & Hurd, Y. L. (2011). Maternal cannabis use alters ventral striatal dopamine D2 gene regulation in the offspring. *Biological Psychiatry*, 70(8), 763–769. <https://doi.org/10.1016/j.biopsych.2011.06.027>
- [13] Grotenhermen, F., & Russo, E. (2002). *Cannabis and cannabinoids: Pharmacology, toxicology, and therapeutic potential*. Haworth Integrative Healing Press.
- [14] Jouanjus, E., Lapeyre-Mestre, M., & Micallef, J. (2014). Cannabis use: Signal of increasing risk of serious cardiovascular disorders. *Journal of the American Heart Association*, 3(2), e000638. <https://doi.org/10.1161/JAHA.113.000638>
- [15] Lichtman, A. H., & Martin, B. R. (2005). Cannabinoid tolerance and dependence. *Handbook of Experimental Pharmacology*(168), 691–717. https://doi.org/10.1007/3-540-26573-2_24
- [16] Meier, M. H., Caspi, A., Ambler, A., Harrington, H., Houts, R., Keefe, R. S. E., McDonald, K., Ward, A., Poulton, R., & Moffitt, T. E. (2012). Persistent cannabis users show neuropsychological decline from childhood to midlife. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 109(40), E2657–64. <https://doi.org/10.1073/pnas.1206820109>
- [17] Mücke, M., Phillips, T., Radbruch, L., Petzke, F., & Häuser, W. (2018). Cannabis-based medicines for chronic neuropathic pain in adults. *The Cochrane Database of Systematic Reviews*, 3, CD012182. <https://doi.org/10.1002/14651858.CD012182.pub2>
- [18] National Academies of Sciences, Engineering, and Medicine. (2017). *The health effects of cannabis and cannabinoids: The current state of evidence and recommendations for research: Report*. National Academy Press.
- [19] Newton, D. E. (2013). *Marijuana: A reference handbook*. Contemporary world issues. ABC-CLIO. <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10666586>
- [20] Pacher, P., & Kunos, G. (2013). Modulating the endocannabinoid system in human health and disease—successes and failures. *The FEBS Journal*, 280(9), 1918–1943. <https://doi.org/10.1111/febs.12260>
- [21] Ranganathan, M., & D'Souza, D. C. (2006). The acute effects of cannabinoids on memory in humans: A review. *Psychopharmacology*, 188(4), 425–444. <https://doi.org/10.1007/s00213-006-0508-y>
- [22] Russo, E. B. (2013a). *Cannabis and Cannabinoids: Pharmacology, Toxicology, and Therapeutic Potential*. Taylor and Francis.
- [23] Russo, E. B. (2013b). *Cannabis and Cannabinoids: Pharmacology, Toxicology, and Therapeutic Potential*. Taylor and Francis.
- [24] Solowij, N., Jones, K. A., Rozman, M. E., Davis, S. M., Ciarrochi, J., Heaven, P. C. L., Lubman, D. I., & Yücel, M. (2011). Verbal learning and memory in adolescent cannabis users, alcohol users and non-users. *Psychopharmacology*, 216(1), 131–144. <https://doi.org/10.1007/s00213-011-2203-x>
- [25] Tortorella, G., Morris, C. V., Alpar, A., Fuzik, J., Shirran, S. L., Calvigioni, D., Keimpema, E., Botting, C. H., Reinecke, K., Herdegen, T., Courtney, M., Hurd, Y. L., & Harkany, T. (2014). Miswiring the brain: Δ9-tetrahydrocannabinol disrupts cortical development by inducing an SCG10/statmin-2 degradation pathway. *The EMBO Journal*, 33(7), 668–685. <https://doi.org/10.1002/embj.201386035>
- [26] Volkow, N. D., Baler, R. D., Compton, W. M., & Weiss, S. R. B. (2014). Adverse health effects of marijuana use. *The New England Journal of Medicine*, 370(23), 2219–2227. <https://doi.org/10.1056/NEJMr1402309>
- [27] Weil, A. T. (1979). Adverse reactions to marijuana. *Classification and suggested treatment*. *The New England Journal of Medicine*, 282(18), 997–1000. <https://doi.org/10.1056/NEJM197904302821803>
- [28] WHO. (2016). *The health and social effects of nonmedical cannabis use*. *World health organization*. https://www.who.int/substance_abuse/publications/mscannabis.pdf
- [29] Young-Wolff, K. C., Tucker, L.-Y., Alexeeff, S., Armstrong, M. A., Conway, A., Weisner, C., & Goler, N. (2017). Trends in Self-reported and Biochemically Tested Marijuana Use Among Pregnant Females in California From 2009–2016. *JAMA*, 318(24), 2490–2491. <https://doi.org/10.1001/jama.2017.17225>



**Emily S. (22),
3 Monate clean, tätig im Zweckbetrieb
Clean up, strebt eine Ausbildung an**

*„Bevor ich zu Synanon kam, war ich
lange arbeitslos und mein Alltag bestand
aus Rumhängen und Konsumieren. Hier
habe ich gelernt, wieder regelmäßig
arbeiten zu gehen, an meinen Problemen
zu arbeiten und ein strukturiertes Leben
zu führen. Die richtige Entscheidung für
mich!“*

© Valerie v. Stillfried



**Matthias B. (53),
ist vor 15 Jahren das erste Mal zu
Synanon gekommen und war lange
Zeit als Zweckbetriebsleiter und
Ausbilder im Zweckbetrieb „Clean up“
sowie in der Hausleitung tätig**

*„Ich bin süchtig und Synanon war nicht
nur einmal meine Rettung. Es ist wichtig,
dass es diese Synanon-Gemeinschaft gibt.
Die richtige Entscheidung für mich!“*

Leben mit Sucht- vergangenheit



Beliebter Treffpunkt auf Gut Malchow ist der Schatten spendende Ahornbaum vor dem "Energiespeicher".

*„Und wie kein einziges Blatt gelb wird
ohne das stille Wissen des ganzen Baumes
So kann wer Unrecht tut nicht Unrecht
tun ohne den verborgenen Willen von
Euch allen.“*

Wie kann es gelingen, dauerhaft nüchtern zu leben?

”

*Oft habe ich Euch reden hören von
einem der Schlechtes tut so als wäre er
nicht einer von Euch sondern ein
Fremder für Euch und ein Eindringling
in Eurer Welt.....*

*Und wie kein einziges Blatt gelb wird
ohne das stille Wissen des ganzen Baumes
So kann wer Unrecht tut nicht Unrecht
tun ohne den verborgenen Willen
von Euch allen“*

Baumspruch

Im alten Gutshausgebäude von Malchow, dem Zuhause der Synanon-Gemeinschaft, hängt ein gerahmter Text unter Glas. Dieser Text begleitet die Bewohner schon seit Anbeginn und hing in all den verschiedenen Synanon-Häusern, wo auch immer die wachsende Gemeinschaft während der letzten 50 Jahre ihren Lebensmittelpunkt gefunden hatte:

Der „Baumspruch“ soll uns alle daran erinnern, und ganz besonders die neuen Mitbewohner

darauf aufmerksam machen, dass nichts in einer Gemeinschaft wie der unseren geschieht, ohne dass alle dafür Verantwortung tragen. Die größte Gefahr für jede Einzelne und jeden Einzelnen in Synanon ist der Rückfall in alte Verhaltensmuster und damit schlimmstenfalls in den erneuten Konsum von Drogen, Alkohol sowie in das Spielen, Zocken und Abziehen. Für viele würde das häufig den Verlust der Gesundheit und möglicherweise auch des eigenen Lebens bedeuten.

Der Baumspruch ist eine Warnung vor Gleichgültigkeit, vor Ich-Bezogenheit und Schuldzuweisung. Eine Gemeinschaft ist nur so stark wie ihr schwächstes Mitglied und der Verlust eines Bewohners beschämt jedes Mal alle, die nicht ausreichend hingeschaut, nicht rechtzeitig gefragt und schließlich keine unterstützende Hilfe angeboten haben.

Jedes Mitglied der Synanon-Gemeinschaft muss sich darauf verlassen können, dass alle auf ihn achten. Also hingesehen wird, wenn er sich verändert, sich zurückzieht oder einigelt, sich hängen lässt oder einfach nur unzufrieden wirkt. Wenn sich allbekannte Verhaltensmuster zeigen, „*süchtiges Verhalten*“ ohne gleich zu konsumieren, muss derjenige auf einer der Gruppen angesprochen, ja konfrontiert werden, um eine Chance zum Gegensteuern, bestenfalls zur Selbstreflexion zu erhalten. Solange man in der Gemeinschaft lebt, im Synanon-Haus wohnt, darf und muss sich jeder sicher fühlen. Ganz besonders vor sich selbst.

Außerdem weist der Spruch darauf hin, dass jeder Hilfesuchende in Synanon seinen Platz hat. Niemand wird aufgrund seiner Vergangenheit bewertet und Ehrlichkeit ist die spirituelle Grundlage der Selbsthilfe. Jeder Synanon-Bewohner, der diese Ehrlichkeit in aller Offenheit und Klarheit lebt, wird in der Gemeinschaft vor Diskriminierung geschützt.

Ganz anders verhält es sich jedoch, wenn ein Synanon-Bewohner nach Abschluss seiner Lebensschule auszieht und versucht, wieder in die Gesellschaft „draußen“ einzutreten. Sicherlich besuchen die Meisten regelmäßig Meetings der Selbsthilfe, AA oder NA und umgeben sich mit einem weitgehend cleanen Umfeld. Aber hinschauen wie in der Synanon-Gemeinschaft wird wohl kaum noch jemand. Und die Geschichte dahinter interessiert

wahrscheinlich die Wenigsten. Außerdem muss sich auch der stabilste trockene Süchtige leider immer wieder kritisch die Frage stellen: „*Schade ich mir eventuell selbst, wenn ich weiterhin ehrlich offenlege, dass ich eine seelische, psychische Krankheit habe?*“

Doch schon allein bei dieser Frage betritt der Süchtige ein äußerst gefährliches Terrain.

All die Jahre in der Synanon-Gemeinschaft stets ermutigt, aufgefordert, ja fast gezwungen dazu, offen und schonungslos ehrlich mit der eigenen Sucht umzugehen, fehlt nun der schützende, aber auch fordernde Rahmen der Selbsthilfegemeinschaft. So sieht sich der Süchtige unter Umständen genötigt oder in der Versuchung, seine Erkrankung zu verheimlichen oder sogar zu leugnen. Beginnend vor Arbeitskollegen, Vorgesetzten, Behörden, Vermietern, Menschen des täglichen Umfeldes. Am Ende schlimmstenfalls vor sich selbst.

Immer wieder scheitern daher auch ehemalige Synanon-Bewohner am Leben außerhalb der Synanon-Gemeinschaft. Der schützende Schatten des Baumes ist weg und niemand hat mehr hingeschaut. Die harsche und schonungslose Realität des Lebens „draußen“ hat ihren überwältigenden, erdrückenden Beitrag geleistet und der Rückfall kam plötzlich oder schleichend. Denn wer erkennt schon süchtiges Verhalten bei einem Süchtigen? Wen kümmert es?

Eines jedoch wissen die Ehemaligen sicher: Sie müssen nicht an ihrer Sucht sterben. Sie können jederzeit zurück in die Gemeinschaft, denn dort gilt stets der Baumspruch und keiner wird ihnen Vorwürfe machen, sie ablehnen oder sogar strafen. Trotz allen Scheiterns wird jeder mit offenen Armen begrüßt: „*Schön, dass Du in deiner Not wieder zu uns gefunden hast. Was ist geschehen, wie können wir Dir helfen?*“



Andrija (46), seit 3 Jahren in Synanon, Ausbildung zum Pferdepfleger

„Nach etwa eineinhalb Jahren Synanon-Zugehörigkeit und reiflicher Überlegung habe ich mich für eine Ausbildung zum Pferdepfleger entschieden.“



**Naurius L. (28),
4 Jahre clean, Azubi zum
Gärtner im 1. Jahr**

Epilog



José S. (59), Frank G. (60),
beide sind 30 Jahre nüchtern und seit
25 Jahren angestellt als Teamleiter und
Akquisiteure im Zweckbetrieb Umzüge,
zudem Vorbilder für neue Bewohner

*José S.: „Synanon ist für mich zur Familie
geworden. Hier habe ich Vertraute und Freunde
gefunden. Dafür möchte ich Danke sagen.“*

*Frank G.: „Seit unserer Aufnahme vor
30 Jahren verbindet uns diese nüchterne
Freundschaft, gleichen sich unsere Lebenswege.“*

© Valerie v. Stillfried

**Synanon steht seit nunmehr 50 Jahren für ein
Leben ohne Drogen.
Die Faszination einer Idee hält an und zieht in
ihren Bann.**

„Ein großartiges Abenteuer“

Es war die beste Zeit und die schlechteste Zeit, ein halbes Jahrhundert der Sucht und der Nüchternheit, eine Epoche des Glaubens und des Unglaubens, eine Periode des Lichts und der Finsternis. Es war der Winter des Verzweifeln und der Frühling der Hoffnung.

Zurückblickend bleibt ein großartiges Abenteuer mit ungefähr 30.000 Akteurinnen und Akteuren, eine Gemeinschaft, wie es sie eigentlich nicht mehr geben sollte. Eine Geschichte von Menschen, die aus tiefer Lebensunfähigkeit eine Zukunft von Vertrauen und Zuversicht schafften und immer noch schaffen. Wir blicken 2021 auf 50 Jahre Bestehen der Synanon-Gemeinschaft zurück und laden ein, mit den Bewohnern, dem Vorstand, dem Kuratorium und vielen Gästen in eine Zukunft von weiteren 50 Jahren zu blicken.

Synanons außergewöhnliche Geschichte begann 1971, als Drogen und ganz besonders Heroin begannen, eine wachsende Bedeutung in der Szene zu spielen. Bis dahin waren Alkohol und Zigaretten die Suchtmittel der Deutschen. Für Alkohol-

krankte gab es inzwischen erste Therapieansätze, die Erfolg versprachen. Von Zigarettenabhängigkeit wurde noch lange nicht gesprochen. Drogenabhängige, vor allem Heroinabhängige, galten als unheilbar und der Entzug als möglicherweise tödlich.

Angesichts dieser Unerfahrenheit und Verzweiflung der Medizin gegenüber einer neuen Klientengruppe bildeten sich drei Stränge von Ansätzen, die den wachsenden Problemen Herr werden sollten. Durch die Einführung des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) wurden die Drogen und deren Konsumenten kriminalisiert. Mit Hilfe des Substitutionsmittels Methadon aus der Analgesie sollten die Menschen in Abhängigkeit versorgt werden. Und dann war da die Selbsthilfe Betroffener, die wussten, was hilft und wie man sich gegenseitig helfen kann. Sie waren die Profis auf der Straße, die den Profis in den Kliniken erstmals zeigten, dass Abstinenz auch aus der tiefsten Heroinabhängigkeit möglich ist.

Berlin war zu dieser Zeit schon ein bedeutsames Zentrum für das Drogen nehmen, aber auch für Gemeinschaften, die einen Weg aus der Sucht suchten. Release und Synanon begannen mit dem Programm der „Tough Love“ einen zuverlässigen Weg zu legen, der aus der Verzweiflung, der Einsamkeit und Bedrohung des Konsums herausführen konnte in eine lebenswerte Zukunft.

Ein Leben ohne Drogen.

Zeitgleich mit den Veränderungen in der Synanon-Gemeinschaft veränderte sich auch die Stadt. Sie wurde aus der Teilung heraus zur Hauptstadt und gewann an internationaler Bedeutung und Attraktivität, ja an einigen Stellen wurde Berlin sogar schön und begehrenswert. Ein Mauerblümchen wurde modern und prachtvoll.

Synanon wuchs in der Zeit im Westen zu einer großen Gemeinschaft mit einem großen Zuhause und Arbeitsbereichen, die bis heute aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken sind. Mit eigener Hände Arbeit, viel Unterstützung der Stadt und ebenso vielen Spenden wurde aus einer familiären Aussteigertruppe eine bedeutende Institution, deren Meinungen und Ansichten in der Suchthilfe hoch angesehen und von Politik und Öffentlichkeit gerne zu Rate gezogen wurden.

Bundespräsidenten kamen zu Besuch ebenso wie Bürgermeister von Berlin und ehrenvolle Gäste aus allen Bereichen der Öffentlichkeit und Politik. Das Prinzip „Synanon“ wirkte und machte Sinn. Wie oben dargestellt, war die Wende für viele eine Epoche des Lichts ebenso wie der Dunkelheit und auch für die Synanon-Gemeinschaft kamen Veränderungen, Bedrohungen, Krisen und Lösungen daher. Häuser wurden gekauft, große Projekte verwirklicht, um dann wieder verkauft und unwirklich gemacht zu werden. Ableger

wurden deutschlandweit gegründet und wieder losgelöst. Die alte Garde meinte es gut, verlor aber zunehmend die Bodenhaftung. Streit und Misselligkeit führten zu Trennungen und Abschieden - Freundschaften und neue Beziehungen wurden geschlossen.

Das Konzept der Abstinenz ist jedoch geblieben und wird auch weiterhin das oberste Ziel unserer Suchtarbeit bleiben.

Aber auch im alltäglichen Zusammenleben wurde vieles geändert. Ansätze, die in den 70er und 80er Jahren galten, mussten verworfen oder abgeändert werden. Die Klientel der Hilfesuchenden hat sich über die Zeit verändert ebenso wie die Drogen.

Gleichzeitig wurde Berlin größer und man konnte neue Möglichkeiten erkunden und Häuser erwerben, renovieren und umbauen. Der Traum vom Feriengrundstück in Ostseenähe wurde vor vielen Jahren schon wahr. Ein Haus wurde dort neu gebaut, ein altes renoviert.

Und vorerst ein letztes Mal zogen wir, die Synanon-Gemeinschaft, um mit „Pott und Pann“. Im Jahr 2013: Diesmal an den östlichen Stadtrand Berlins, nach Malchow, das noch zu Lichtenberg gehört, und damit weg vom Zentrum, vom Potsdamer Platz. Auch hier in Malchow richten wir uns ein, bauen ein altes Gut mit denkmalgeschützten Gebäuden um und aus.



Die Mitglieder des Vorstandes der STIFTUNG SYNANON treffen sich regelmäßig zu gemeinsamen Sitzungen auf Gut Malchow. Vorstandsvorsitzender Uwe Schriever (Mitte), Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Kai Renken (links) und Dr. Christian M. Walz.

Stets im Austausch: Die Mitglieder des Vorstandes, Uwe Schriever (Mitte), Kai Renken (2. v. r.) und Dr. Christian M. Walz (re) mit den Mitgliedern des Erweiterten Vorstandes, Arne Schriever (li), verantwortlich für Rechnungswesen und Controlling, Leiter Zweckbetrieb Reitschule und Steve Prellberg (2. v.l.), Leiter Zweckbetriebe.



Wir greifen nach den Sternen und sind glücklich am Boden, auf unserem eigenen Land, das wir bewirtschaften.

Viele Ansätze aus der ursprünglichen Selbsthilfe sind inzwischen zu anerkannten Therapieformen in der Suchtbehandlung geworden. Andere, wie die Substitution, sind geblieben. Wieder andere wurden in letzter Zeit angenommen, wie z. B. die akzeptierende Suchtarbeit und die Legalisierung von Suchtmitteln in der Gesellschaft und vor dem Gesetz.

Vieles hat sich verändert über diese lange Zeit. Eines jedoch ist gleichgeblieben - und das ist die Sucht.

Alle Synanisten verbindet über die Generationen der Bewohnerschaft hinweg eine Problematik, eine Krankheit, ein Defekt – wir sind süchtig und bleiben es. Aber wie zu Beginn dieses Textes aus dem Buch „The Tale of Two Cities“ von Dickens dargestellt, haben wir diese katastrophale Schwäche unseres Lebens über die Hilfe und Kraft der Gemeinschaft in eine Stärke und einen Erfolg umgewandelt, die uns bis zum heutigen Tag und darüber hinaus beflügeln. So können wir auch zukünftig Tag und Nacht Hilfesuchenden unsere Türen öffnen.

Dabei ist uns sehr wohl bewusst, dass ein zukünftiges Synanon seine Hilfe nur dann dauerhaft anbieten kann, wenn wir zuverlässige Begleiter auf diesem Weg haben.

Vorrangig stellen wir uns jedoch selbst in die Pflicht, die Traditionen der Selbsthilfe und unserer Gemeinschaft für künftige Generationen zu erhalten und weiterzugeben. Gerade der Charakter der Selbsthilfe ermöglicht uns ein sehr hohes Maß an Freiheit, den sich wandelnden Bedürfnissen und Notwendigkeiten einer individuellen Hilfe gerecht zu werden. Mit unserem neuen Standort und dem großzügigen Gelände von Gut Malchow sind wir in der Lage, vielen Menschen ein schönes Zuhause und großartige Angebote für Genesung, Veränderung und Neuausrichtung zu bieten.

Dass die Idee Synanon 50 Jahre alt werden konnte, ist das Verdienst unzähliger Mitstreiter. Wir wollen auch weiterhin für viele Menschen ein Synonym für Hilfe in der Not bleiben. Dabei spielt die Vermittlung der Idee und der Inhalte der Selbsthilfe eine ganz besonders große Rolle.

Die unermüdliche Bereitschaft, hilfesuchenden Menschen Interesse und Empathie entgegenzubringen, ist nach wie vor die große Herausforderung für jedes Mitglied unserer Gemeinschaft. Es gilt, die Fähigkeit zu erlernen, Hilfe zur Selbsthilfe zu empfangen und Erfahrungen kontinuierlich weiter zu geben. Nur so kann der Erhalt der Gemeinschaft dauerhaft gesichert werden. Die Abstinenz als grundlegendes Programm der Synanon-Gemeinschaft war

von Beginn an wertvollstes Ziel und Gut der Gemeinschaft und Kernstück der inhaltlichen Ausrichtung der Philosophie. Bereits bei Gründung von Release Berlin als Vorgänger von Synanon war das Alleinstellungsmerkmal dieser Gemeinschaft der eindeutige Verzicht auf alle bewusstseinsverändernden Mittel. Ungeachtet aller Veränderungen im Suchthilfesystem und der Ausweitung einer eher akzeptierenden Suchtarbeit, stand Synanon immer für die klare Linie der Drogenfreiheit.

Ganz besonders gegenüber der aus der Mitte der 60er Jahre stammenden Substitution blieben die Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft stets abgeneigt.

Viele Hilfesuchenden kamen und kommen auch weiterhin aus dem Substitutionsprogramm zur Aufnahme bei uns, um endlich einen Weg zu finden, in Freiheit und Würde und ohne persönlichkeitsverändernde Mittel zu leben. Wir werden also auch in Zukunft alles tun, süchtigen Menschen ihren Weg aus Abhängigkeit, Substitution und Erhaltungsprogrammen zu ermöglichen.

Unser Dank gilt allen, die uns dabei vertrauen und unterstützen.

Uns ist bewusst, dass wir unsere Idee nur mit Hilfe von Freunden und Förderern erfolgreich erhalten und verwirklichen können. Um so mehr hoffen wir, dass wir weiterhin darauf zählen dürfen.



Gut überlegt:
Entscheidung für Gut Malehow im Sommer 2012

© Valerie v. Stillfried



Lennart M. (38),
4 Jahre clean, seit einem Jahr
angestellt im Zweckbetrieb
Umzüge

*„Der Hinweis, dass es Synanon
gibt, kam damals vom Leiter
der Kripo. Die Entscheidung,
nüchtern leben zu wollen, war
meine eigene.“*



Ralph S. (59),
seit fast einem Jahr wieder clean, hat vorher viele
Jahre in Synanon gelebt

*„Nach einigen gesundheitlichen Problemen lebe ich
inzwischen seit über 2 Jahren ganz gerne hier. Hier
habe ich meine Arbeit in der Verwaltung und die
Gemeinschaft. Es ist ein guter Platz für mich,
um hier vielleicht alt zu werden.“*

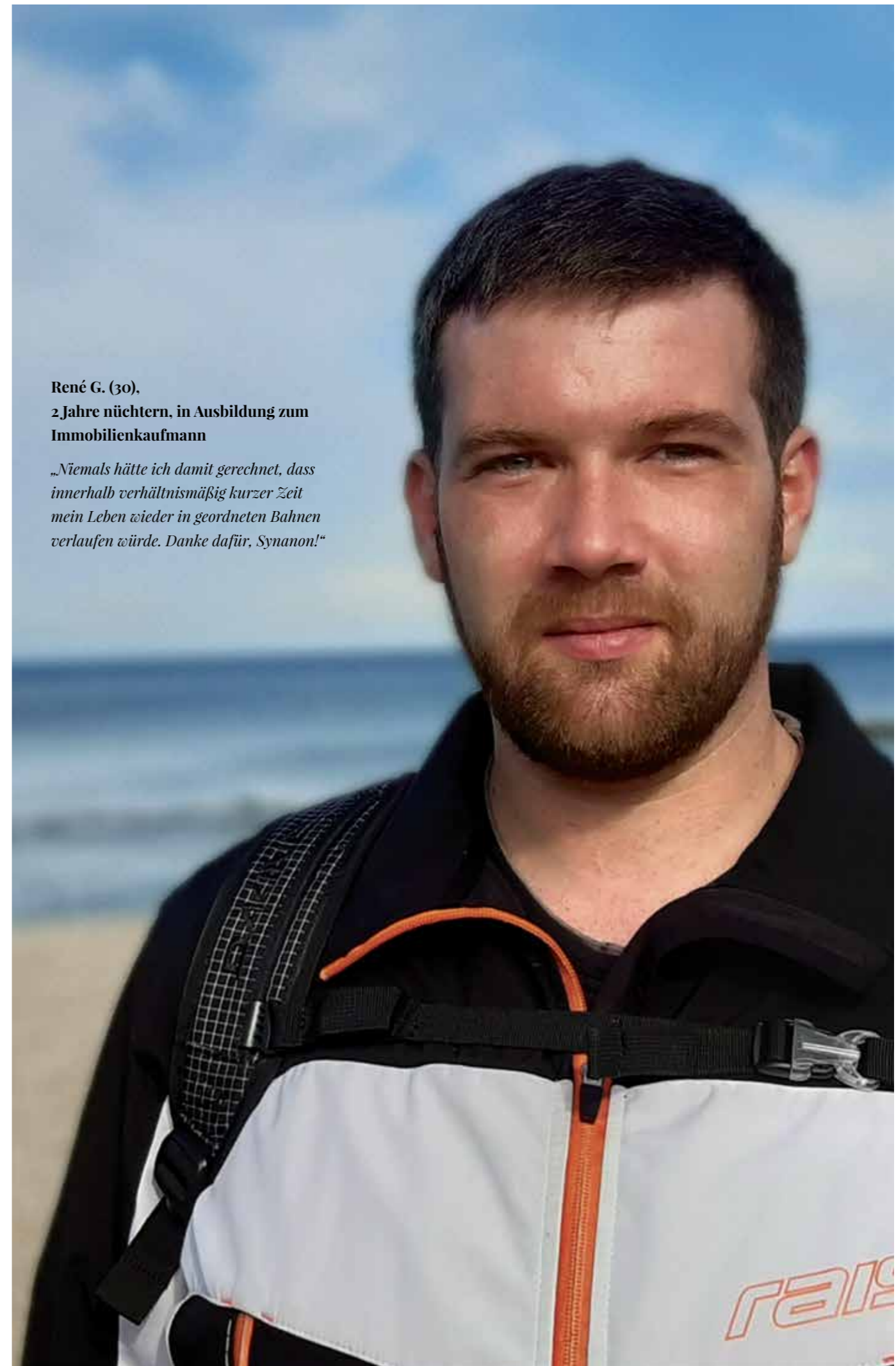
**Denis Z. (31),
ein Jahr clean, tätig in der
Synanon-Verwaltung, strebt eine
Ausbildung zum Kaufmann für
Bürokommunikation an**

*„Ich bin ein Wiederkommer. Das ist
mein vierter Anlauf, da ich immer
wieder rückfällig geworden bin.
Endlich habe ich das Gefühl, mein
Leben in den Griff zu kriegen.“*



**René G. (30),
2 Jahre nüchtern, in Ausbildung zum
Immobilienkaufmann**

*„Niemals hätte ich damit gerechnet, dass
innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit
mein Leben wieder in geordneten Bahnen
verlaufen würde. Danke dafür, Synanon!“*



Impressum

**Tobias H. (23),
2 Jahre clean, Glas- und Gebäudereiniger
im 1. Ausbildungsjahr**

*„Mit Hilfe der Gemeinschaft habe ich gelernt,
mich selbst zu reflektieren. Durch die
Ausbildung schaffe ich mir eine Perspektive
fürs Leben.“*

Herausgeber
STIFTUNG SYNANON
Dorfstrasse 9
13051 Berlin
Telefon: 030 55 000-0
E-Mail: info@synanon.de
Internet: www.synanon.de

V.i.S.d.P.: STIFTUNG SYNANON | 1. Vorsitzender
Uwe Schriever

Redaktion und Konzeption
Martina Baldauf, STIFTUNG SYNANON

Beiträge und Texte
**Dr. Christian M. Walz, Arne Schriever,
Martina Baldauf**

Konzeption Gestaltung
Valerie von Stillfried, Doreen Back

Grafik
Doreen Back, Gea Gosse

Bildredaktion
Martina Baldauf, Valerie von Stillfried

Druck
Spree Druck Berlin GmbH
Wrangelstraße 100, 10997 Berlin
www.spreedruck.de

Fotos
**Valerie von Stillfried, Archiv Synanon,
Gea Gosse**

Spendenkonto:
STIFTUNG SYNANON
IBAN: DE43 1002 0500 0003 1772 00
BIC: BFSWDE33BER

Bank für Sozialwirtschaft
Kto-Nr. 3 177 200
BLZ 100 205 00

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung
sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner
Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung der STIFTUNG SYNANON reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2021 STIFTUNG SYNANON, Berlin

Kontakt

Telefonzentrale 030 55 000 - 0

Therapeutische Zweckbetriebe

Umzüge / Transporte	-555	umzuege@synanon.de
Clean up – Reinigung	-275	clean_up@synanon.de
Gartenbau und Gartenpflege	-278	gartenbau@synanon.de
Entsorgung / Entrümpelung	-200	entsorgung@synanon.de
Bauhilfe	-200	bauhilfe@synanon.de
Hauswartung	-277	hauswartung@synanon.de
Malerei / Lackiererei	-274	malerei@synanon.de
Tischlerei	-400	tischlerei@synanon.de
Wäscherei	-700	waescherei@synanon.de
Reitschule	-203	reitschule@synanon.de

*Zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben sind wir auf Unterstützung durch Aufträge an unsere Zweckbetriebe sowie auf Weiterempfehlungen angewiesen.
Für Ihre Unterstützung durch Aufträge und Weiterempfehlungen sind wir dankbar.
Bei Fragen zu den Zweckbetrieben stehen wir gern zur Verfügung.*

Mitgliedschaften



UMZÜGE
Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

030 55 000 555

- › CLEAN UP
- › ENTSORGUNG
- › GARTENBAU
- › BAUHILFE
- › MALEREI
- › TISCHLEREI
- › WÄSCHEREI

Eine
Idee
wird
Ja

www.synanon.de

CRAFTER  TDI

